

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM.  
mit Satragen: einzelne Nummer 10 Pfg.  
Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403  
Postfachkonto Dresden 125 48

## Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der  
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des  
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite  
Millimeterzeile 6 Pfg.; im Letztteil die 30  
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pfg.  
Anzeigenschluß 10 Uhr vorm.  
Zur Zeit ist Preisklasse Nr. 3 gültig.

Nr. 286

Sonnabend, am 8. Dezember 1934

100. Jahrgang

## Vertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Heute, am „Tage der nationalen Solidarität“, haben sich wie anderenorts auch hier die Spitzen der Partei und ihrer Gliederungen, der Behörden usw. für die Sammeltätigkeit zur Verfügung gestellt. An der Einwohnerenschaft liegt es, daß dieser Tag auch bei uns von vollem Erfolg gekrönt wird. Darum gebe jeder gern sein Scherflein, auch wenn zwei oder drei Sammler ihm begegnen und um ein Opfer bittchen.

Dippoldiswalde. Der RSDAP (Stahlhelm) hielt gestern abend im Café Lambert seine Adventsfest ab. Die Kameraden waren der Einladung zahlreich mit ihren Frauen gefolgt. Die Frauengruppe des RSDAP (Stahlhelm) hatte es übernommen, den Raum weihnachtlich zu schmücken. Nach Begrüßung der Geladenen durch den Ortsgruppenführer Hoppach hielt Kamerad Perl einen anregenden Vortrag über „Weihnachten und deutsches Volkstum“. Der Abend wurde durch weihnachtliche Musikstücke nach echter deutscher Art und Weise gefeiert. Die Führerin der Frauengruppe, Kameradin Schreiberka, bereitete einigen Kameraden in wunderbarer Weise eine kleine Weihnachtstafel.

Dippoldiswalde. In den Nr.-Ki.-Lichtspielen läuft am Wochenende der gewaltige, eindrucksvolle, von der Reichsregierung preisgekrönteste beste Film des Jahres: „Flüchtlinge“. Der Film spielt im fernem Osten, aus den Kriegswirren um die Mandchurei im Jahre 1928, als die Nordchinesische und die Sibirische Armee um den Besitz der Stadt Chabin kämpften. Die Schrecken des ewigen Krieges in China erlebte der Zuschauer in seiner ganzen Grausamkeit. Unberechenbare Jüde vertreibener und heimatlos gewordenen Einwohner wälzen sich durch die zerfallene Stadt mit ihren aufgerissenen, zerstorben und in Rauch qualmenden Straßen. Männer, Frauen, Kinder mit Sack und Pack, mit Eisgespannen und Handkarren auf der Flucht vor den die Bevölkerung roh und brutal behandelnden Soldaten. Unter dem Strom der fliehenden Chinesen und Mongolen befinden sich auch Wolgadeutsche, die in Sowjetrußland Haus und Hof verlassen haben und unter furchtbaren Entbehrungen schon 4000 Kilometer gelaufen sind und nun wohnen, wenigstens in China vor den Verfolgungen der Sowjets sicher zu sein, zumal in der internationalen Niederlassung. Doch für sie ist dieser Zufluchtsort mit Drahtverbau und Maschinengewehren abgeperrt. Hier tagt die „hohe“, internationale gemischte Konferenz zur Regelung der Minderheitsfragen in China. Sie tagt, nimmt Beschwerden der in höchster Not befindlichen Flüchtlinge entgegen, tagt weiter und verlagert sich. Die Leiden der armen Flüchtlinge aber gehen weiter. Und doch wird die Schaar halbberzweifelnder Wolgadeutscher noch durch den durch die Verhältnisse der Nachkriegszeit gegen Deutschland erbitterten und in chinesische Dienste eingetretenen Deutschen Armeeth (Hans Albers), der seine Landsleute erst verachtet, aber dann durch die gemeinsame Not wieder mit ihnen verbunden wird, geteilt. — Im Besonderen läuft der Film „Deutschlands Eroberung zur Luft“. Er zeigt die bahnbrechende Arbeit Deutschlands in der Eroberung der Luft von den ersten Flugversuchen mit Flugzeug und Luftschiff bis zur Jetztzeit. Welch großes Vertrauen damals schon der erste Zeppelin mit seiner Motorkraft von 15 PS besaß, charakteristisch am besten die Tatsache, daß der jetzige König von England mit seiner Familie sich ihm anvertraut und eine Fahrt riskiert! — Eine prächtige Wochenschau, anstelle der bisherigen ForWochenschau, bringt alles Neus vom Tage.

Dippoldiswalde. Der Schmied Franz Fröhlich, geboren am 16. Januar 1880 in Jug. z. Jt. auf Wanderschaft, wurde in sinnlos bekränkeltem Zustande auf der Glashütter Straße liegend angetroffen und vorübergehend in Verwahrungshaft genommen.

Auf Antrag: 1. des Landwirts Karl Hermann Liebscher in Borlas Nr. 43, 2. des Bauern Wolf Kraus in Ludau Nr. 10 und 3. des Bauern Ernst Max Berger in Glend Nr. 24 ist das Entschuldigungsverfahren nach dem Gesetze zur Regelung der landwirtschaftlichen Schulverhältnisse vom 1. 6. 1934 eröffnet worden. Als Entschuldigungstelle wird der Landwirtschaftliche Kreditverein Sachsen in Dresden-A. ernannt.

Warnung vor Taschen- und sonstigen Dieben zur Weihnachtszeit. Die Kriminalabteilung Freiberg teilt mit: Aus Anlaß des bevorstehenden Weihnachtsfestes ist mit verstärkten Personenansammlungen in Geschäften und Warenhäusern, vor Schaufenstern, auf Christ- und anderen Märkten, sowie im Eisenbahn- und Kraftomnibusverkehr zu rechnen, die erfahrungsgemäß von Taschen- und sonstigen Dieben ergiebigst ausgeübt werden. Es wird deshalb in vorbeugender Weise vor solchen Dieben, deren verwerfliches Handwerk durch die Unachtsamkeit der Opfer immer noch erleichtert, ja sogar gefördert wird, gewarnt. Den Dieben kann der Erfolg ihrer Tätigkeit wesentlich abgewehrt werden, wenn jede Person die mitgeführten Wertgegenstände und Geldbeträge sorgfältig verwahrt und genügende Aufmerksamkeit beachtet. Vor allem wird dringend angeraten, Handtaschen nicht lang herunterhängend am Tragtieren, sondern immer mit der Hand umfaßt oder fest unter den Arm geklemmt zu tragen. Hand- oder Geldtaschen und Brieftaschen nicht in Nehen, Rücken oder gar in den äußeren Taschen der Kleidung bei sich zu führen und beim Aussteigen und Bezahlen von Waren oder ähnlichem mehr Handtaschen,

## Friedrichs Warnung zum Kirchenstreit

### Eine große Rede des Reichsinnenministers

In einer großen Kundgebung sprach im Pauliner-Schloß in Wiesbaden Reichsinnenminister Dr. Friedrich. Die Eroberung der Macht durch den Nationalsozialismus sei nicht Selbstzweck, so sagte der Minister, sie sei nur Mittel zum Zweck, um dem deutschen Volk aus seiner Not zu helfen, um Deutschland wieder groß und stark zu machen und ihm im friedlichen Wettbewerb der Nationen die Stellung, das Ansehen und die Geltung in der Welt zu verschaffen, auf die das deutsche Volk nach seiner ruhmreichen Vergangenheit und nach seinen unübertroffenen Leistungen berechtigten Anspruch erheben könne. Der Minister erwähnte nach einem Hinweis auf die bisherigen Leistungen dann die stetig fortschreitende Reichsreform, die vom Ermächtigungsgesetz über das Reichstatthaltergesetz bis zur künftigen Neugliederung des Reiches weitergehe, die etwa zwanzig Gaue vorziehen werde.

Mit besonderem Nachdruck kam der Minister dann auf den Streit in der Deutschen Evangelischen Kirche zu sprechen. Es mag sein, so sagte der Minister, daß die Reichskirchenregierung in dem Bestreben, die 28 Landeskirchen in der Reichskirche aufgehen zu lassen, etwas zu stürmisch vorging und Anordnungen erließ, die der nötigen Rechtsgrundlage entbehren. Dadurch entstand eine Gegenwirkung. Schließlich sah aber die Reichsregierung ein, daß dieser Weg einer besseren rechtlichen Fundierung bedürfte, und sie hat da wieder angefangen zu bauen, wo die Rechtmäßigkeit abzuwies, nämlich auf der rechtmäßig erlassenen Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche. Der Staat denkt nicht daran, sich in kirchliche Dinge zu mischen. Aber es besteht der leider sehr begründete Anlaß zu der Feststellung, daß sich unter dem Deckmantel christlicher Belange hier alle möglichen staatsfeindlichen und landesverräterischen Elemente sammeln, um auf angeblich rein kirchlichem Gebiet ihre Politik zu treiben und auf diesem Wege dem Dritten Reich Schwierigkeiten zu bereiten. Unter stürmischem Beifall rief der Minister aus:

Ich erkläre hierzu, daß die Reichsregierung nicht gewillt ist, dieses Treiben bis ins Endlose mitanzusehen, sondern daß sie entschlossen ist, dort, wo es die politischen Notwendigkeiten erfordern, auch gegen solche Staatsfeinde und Landesverräter durchzugreifen. Das deutsche Volk hat diesen Kirchenstreit satt. Es hat gar kein Interesse an diesem

Streit der Pastoren. Die Reichsregierung hat jedenfalls gar kein Interesse daran, Kirchen, die der inneren Erbauung des deutschen Menschen dienen sollten, die aber nur Zank und Streit ins Volk tragen, mitzuführen.

Sodann wandte sich der Reichsminister dem außenpolitischen Gebiet zu, auf dem der Führer Adolf Hitler und seine Regierung die größten Erfolge aufzuweisen haben. Schon jetzt können wir feststellen, fuhr er fort, daß die Stellung Deutschlands in der Welt eine ganz andere geworden ist als zur Zeit der Systemregierung, da sich das deutsche Volk zu einer Willenseinheit zusammengeschlossen hat. Das deutsche Volk will den Frieden, aber wir haben es satt, weiterhin nur Objekt und Spielball anderer Völker zu sein und eine Paria- und Helotenrolle weiterhin zu spielen. Ehre und Gleichberechtigung, das sind die beiden Forderungen, von denen der Nationalsozialismus niemals abgehen wird.

Das deutsche Volk ist nicht für eine hemmungslose Aufrüstung. Das hat auch unser Führer schon oft und deutlich genug gesagt. Wir wollen für uns nur die Sicherheit haben, die auch alle anderen Völker für sich in Anspruch nehmen. Am deutlichsten haben wir die Tatsache, daß Deutschland schon jetzt als Macht gewertet wird, erwiesen gesehen in der Frage der Saar. Wir hätten niemals diesen Erfolg im Dreier-Ausschuß erzielt, durch den ein friedliches Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich über die Saarabwicklung zustande kam, wenn nicht Deutschland an die Spitze in der Welt gewonnen hätte.

Die Abstimmung am 13. Januar wird einen ungeheuren Sieg des deutschen Volkstums bringen. Dem deutschen Volke kann es nur recht sein, wenn durch diese Abstimmung vor aller Welt das Deutschland der Saar bescheinigt wird. Aber es hätte doch die allgemeinen Beziehungen erleichtert, wenn ohne Abstimmung eine Einigung erzielt worden wäre.

Immerhin darf ich meiner großen Freude Ausdruck geben, daß durch ein vernünftiges Abkommen nun eine Einigung zwischen Frankreich und Deutschland erzielt worden ist, die durchaus annehmbar erscheint. Das ist ein so großer Erfolg, daß wir diesen Tag als einen Tag des Sieges bezeichnen dürfen, eines deutschen Sieges.

Zum Schluß richtete der Minister einen stammenden Appell an die Versammlung, die nationale Solidarität in tatkräftiger Teilnahme am Winterhilfswerk zu bewahren.

Koffer, Pakete, Marktaschen und andere Gegenstände nicht unbeaufsichtigt auf Verkaufstafeln, Stühlen, Fußböden usw. abzuliegen oder abzustellen. Gerade solche Gelegenheiten wissen die Diebe geschickt wahrzunehmen und auszunützen. Sie machen auch in der Wahl ihrer Opfer keine Ausnahme vielmehr ist es ihnen gleich, ob sie mehr oder weniger bemittelte Personen schädigen. Wer sich vor Schäden bewahren will, beachte diese Warnung. — Personen, die über das Auftreten von Taschendieben- und sonstigen Diebestollenen etwas wahrnehmen, dürfen nicht veräumen, sofortige geeignete Verhängung der Polizei vorzunehmen und Festnahme zu veranlassen, damit den Tätern ihr Handwerk gelegt werden kann.

Billigere Weihnachtseier. Um für den Weihnachtsbedarf der Verbraucherschaft ein billiges Weihnachtseier zur Verfügung zu stellen, haben sich die Träger der Marktregelung entschlossen, die Kühlhausseier ab 6. Dezember um 1/2 bis 3/4 Pfg. im Preise zu senken. Weil gleichzeitig die Abnahmebedingungen erleichtert worden sind, wird diese Preislenkung auch beim leichteren Verkauf voll zum Ausdruck kommen. An den Großhandel werden Kühlhausseier nunmehr abgegeben mit: Klasse S 9%, Klasse A 9%, Klasse B 9, Klasse C 8%, Klasse D 7% Pfg., so daß das mittlere G, das B-Kühlhausseier, für die Hausfrau 11 bis 11,5 Pfg. kostet. Die Vorratswirtschaft stellt sich damit bewußt in den Dienst der sozial orientierten Ernährungssicherung, indem sie zur Zeit des größten Bedarfs der breiten Schichten für eine möglichst erträgliche Preisgestaltung sorgt.

Dessa. Am Donnerstagabend veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP im niederen Gasthofe eine große Kundgebung. Einleitend spielte der Musikzug der Standarte 177. Nach der Begrüßung gab O. Leiter Schubert bekannt, daß der Redner des Abends, Pp. Dietel, Lehrer an der Berufsschule Augustsburg, habe ablagern müssen, weil er nach Bernau in die Reichsführerschule berufen worden ist. Für ihn war Pp. Seelbach, Redakteur beim „Freiheitskampf“, eingesprungen. Ueber seine Ausführungen hatte er folgendes Thema gestellt: „Von der internationalen zur nationalen Solidarität“. Ausgehend von dem Saarproblem, das ja die Lüge der internationalen Solidarität schon beweist, entwickelte er die Bedeutung dieses Fremdwortes. Die Urkräfte des Nationalismus und der damit zusammenhängenden Schlagworte von der internationalen Solidarität liegt schon in der französischen Revolution von 1789. Die Juden, die damals nicht als Staatsbürger in Frankreich galten, in vieler Hinsicht eingekerkert waren, haben sie angezweifelt und die Schlagworte in die Massen geworfen: „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“, um selbst frei zu sein. Damals wurde der Liberalismus geboren. Die Juden erhielten nun Eingang in die höchsten Ämter, wurden Staatsbürger und bildeten das internationale Kapital. Als dann die Bevölkerung Deutschlands so sehr wuchs, daß nachgeborene Bauernsöhne in die Städte in die Fabriken gehen mußten, wurden sie von diesem Großkapital bis aufs Blut ausgebeutet. Sie suchten nach einem Führer, der sie aus dieser Not herausführen sollte, und der erstand ihnen wieder in einem Juden, dem Trierer Karl Marx, der sich dann Karl Marx nannte. Nun wurde in die Arbeitermassen das Schlagwort von der internationalen Solidarität geworfen. Weder im Lande noch international kam diese gepredigte Solidarität zum Ausdruck; denn die Klassen bekämpften sich im Staate und die Staaten untereinander im Kriege. Dem Volk der Nationalsozialismus die nationale Solidarität gegenüber. Schon im ersten Jahre des Dritten Reiches kam diese in großartiger Weise im Winterhilfswerk zum Ausdruck. Es wurden Werte von 388 136 040,70 RM. gesammelt, Lebensmittel allein für 126 Millionen, Kleidung für 78 Millionen, Schuhe für 1,6 Millionen. Dabei betrug der Verwaltungsaufwand für diese ungeheuren Mengen noch nicht einmal 1 Proz., insgesamt 341 400 RM. Wie sah es dagegen noch im Jahre vorher aus? Der Staat hatte im Jahre 1932 die Wohlfahrtskasse ins Leben gerufen, die 90 Millionen RM. betrug, von der aber 50 Millionen RM. für Verwaltung draufgingen. Die nationale Solidarität bedeutet Volksgemeinschaft. Diese muß erst noch geschaffen werden, damit auch die Angehörigen von Gefallen wissen, warum ihre Leben eigentlich auf dem Felde der Ehre geblieben sind. Denn das Vaterland, für die sie in treuer Pflichterfüllung starben, war eine Sammlung von Interessenten. Erst unser Führer ist es vergönnt gewesen, aus unserem deutschen Volke eine Volksgemeinschaft zu bilden. Darum verlangt auch unsere Bewegung Vertrauen und Glauben. Das Kritisieren muß aufhören und an dessen Stelle der Glaube treten. Die nicht glauben, stellen sich auf eine Stufe mit den 50 000 Emigranten, sie werden zu Verrätern am Volke und an den 2 Millionen Gefallenen. Darum soll nicht immer wieder gedeult werden, wenn 3. B. schon wieder gesammelt wird, das ist nötig, das ist zugleich eine Schule zur Erziehung zur Volksgemeinschaft; denn wir alle sind noch im alten Gestele angewachsen, und das Umlernen geht nicht so schnell, dazu werden Jahre gebraucht. Heute soll es nicht mehr nach dem Geldbeutel gehen, sondern nach der Leistung. Der Redner erzählte zuletzt noch ein rührendes Beispiel von Opfer Sinn, jeder soll nicht opfern „müssen“, sondern opfern „dürfen“.

## Wetter für morgen

Nachts still und Nebel, Tagüber leicht bewölkt und verhältnismäßig mild bei südlichen Winden. Keine nennenswerten Niederschläge.

# Der Konflikt Belgrad — Budapest

## Verhandlung vor dem Völkerbundsrat

Genf, 8. Dezember.

Unter dem Vorsitz des portugiesischen Delegierten Vasconcellos begann der Völkerbundsrat mit der Behandlung der ungarisch-südslawischen Streitfrage.

Zuerst las der südslawische Außenminister Jestič die Anklage Südslawiens gegen Ungarn schnell und ohne Betonung vor. Es war äußerlich alles andere als eine große Anklagerede. Bei den Zuhörern, abgesehen vom Völkerbundsrat selbst, zu dem der Redner sprach, war fast nichts zu verstehen. Die südslawische Abordnung hatte jedoch dafür gesorgt, daß die Rede dann nicht viel später in russischem Wortlaut verteilt wurde.

### Südslawiens Angriff

Der südslawische Außenminister begann mit der Feststellung, daß der Mord an König Alexander und Vahou in der Welt die größte Erregung hervorgerufen habe, besonders aber das südslawische Volk aus schwerster Erschütterung habe. Mit Recht habe sich eine starke Volksstimmung gegen diejenigen gewandt, die die Verbrecher durch ihre moralische Unterstützung befähigt haben, ihre finstere Tat zu vollbringen.

Das südslawische Volk habe dabei nicht nur seinen heldenhaften König betrauert, sondern es habe zugleich empfunden, daß der Mord eine schwere Bedrohung des Friedens bedeute. Trotzdem habe das Volk seine Würde und seine Kaltblütigkeit bewahrt, aber nur deshalb, weil es noch Vertrauen in die Völkerbundseinrichtungen habe, von denen es erwarte, daß sie den Frieden und die internationale Moral schützen. Von den gleichen Gefühlen befeelt wende er sich heute nun an den Völkerbund, um vor ihm auf die Verantwortung hinzuweisen, die die ungarischen Behörden auf sich geladen hätten. Dann ging der südslawische Außenminister auf die Einzelheiten der gegen Ungarn gerichteten Anschuldigungen ein.

Die terroristischen Anschläge, die Südslawien zur Anzeige bringe, seien nur der Ausdruck einer in Ungarn organisierten und geübten Verschwörung gegen die Unverletzlichkeit und Sicherheit des südslawischen Staates gewesen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärte Jestič, die Tatsachen, auf die sich die Anschuldigungen der südslawischen Regierung gründeten, seien derart, daß sie klar die Verantwortung gewisser ungarischer Behörden und damit der ungarischen Regierung selbst feststellten.

Der tschechoslowakische Außenminister und auch der Außenminister Rumaniens schlossen sich den Erklärungen Jestičs ausdrücklich an, wobei sie sich das Recht zu späteren ausführlichen Äußerungen vorbehielten.

### Ungarns Abwehr

Der ungarische Delegierte, Tibor von Ehardt, ergriff hierauf das Wort zu ausführlicher Erwiderung. Er ging davon aus, daß seit Wochen ein bestiger Feldzug gegen die Ehre der ungarischen Regierung betrieben werde, und stellte dem die maßvolle Haltung Ungarns, das sich grundlos angegriffen fühle, gegenüber. Die südslawische Presse habe sofort nach Marjasse ihre Kampagne begonnen, und die südslawische Regierung sei zur Ausweisung ungarischer Staatsangehöriger geschritten, deren Gesamtzahl in der letzten Woche sich auf 8000 belaufen habe. Durch das Einströmen mittellose Flüchtlinge sei an der ungarisch-südslawischen Grenze eine unhaltbare Lage geschaffen. Ungarn wolle keine Repressalien ergreifen, behalte sich aber vor, das Eingreifen des Völkerbundes zu verlangen.

Ehardt wandte sich sodann der südslawischen Anklage zu. Er erklärte, nichts habe der Prüfung stand. Die Auflösung des Lagers in Santa Puzja sei im April begonnen und im Oktober beendet worden. Das Vorhandensein von Santa Puzja könne Ungarn nicht im Zusammenhang mit Marjasse belasten.

Ferner stellte Ehardt fest, niemals habe sich eine zivile oder militärische Behörde mit der terroristischen Ausbildung von Emigranten beschäftigt, niemals hätten Emigranten von zivilen oder militärischen Behörden Waffen oder Explosivstoffe erhalten, und niemals seien ihnen Geldmittel geliefert worden. Auch hätten die kroatischen Emigranten auf gesetzlichem Wege keine ungarischen Pässe erhalten können. Ungarn habe keine Verschwörung gegen Südslawien angezettelt.

Der Würder Georgieff sei niemals in Ungarn gewesen, keine Vorbereitungsbehandlung sei auf ungarischem Boden ausgeführt worden. Die wahren Ursachen des Attentats seien in der innerpolitischen Lage Südslawiens zu suchen. Der ungarische Revisionismus, gegen den sich die Aktion der Kleinen Entente im Grunde genommen richte, sei gerade das Gegenteil von Terrorismus. Er sei ein Mittel konstruktiver Friedenspolitik. Ueberdies gehöre Kroatien nicht zu den Gebieten, auf die sich der ungarische Revisionismus richte. Ungarn habe stets den Wunsch gehabt, mit seinen südlichen Nachbarn in Frieden und Freundschaft zu leben.

### 5000 Mann Saarpolizei

Der Dreierauschuß für die Saar hat sich grundsätzlich darüber geeinigt, daß an dem internationalen Kontingent für das Saargebiet England, Italien und Holland beteiligt sein sollen. Nachdem England und Italien bereits in der öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates ihre Zustimmung erteilt hatten, hat nunmehr auch Holland zugestimmt. Wie man weiter erfährt, ist auch die Schweiz ersucht worden, sich an dem Kontingent zu beteiligen. Die Antwort Schwedens steht noch aus. Die Gesamtstärke der internationalen Truppen soll, wie es jetzt heißt, 5000 Mann betragen, wovon England 2000 stellen werde.

### Auswirkungen des Streites

Massenausweisungen von Ungarn aus Südslawien.

Budapest, 8. Dezember.

In den jugoslawisch-ungarischen Grenzstationen trafen sich die Behörden mit ausgewiesenen Ungarn ein. Darunter sind

ganze Familien, oft auch kleine Kinder und Greise. Selbstverständlich herrscht unter ihnen großes Elend, da sie von der Ausweisung völlig überrascht wurden und ihr ganzes Hab und Gut in der Eile zurücklassen mußten. Die ungarischen Behörden bemühen sich, für die Unterbringung der Flüchtlinge, so gut es geht, zu sorgen. Die überfüllten Ausweisungen erzeugen natürlich in der ungarischen Bevölkerung ungeheure Aufregung, um so mehr, als man keinen berechtigten Grund dafür sieht.

Nach Angaben Ausgewiesener beträgt die Zahl der Ausweisungen in Neusatz ungefähr 1500, in Subotica ebensoviel, in Zombor ungefähr 1000. Das sind aber nur große Städte. In Magyartoly eingetroffene Ausgewiesene erzählen, daß aus den Gemeinden in dem zu Südslawien gehörenden südlichen Teil des Komitats Baranya 8000 Ungarn ausgewiesen worden sind.

### Südslawien weist deutsche Bauern aus

Von Budapest zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß bisher 2314 Personen aus Südslawien ausgewiesen seien. Ein neuer Transport mit rund 400 ausgewiesenen Personen sei angekündigt. In Szegedin seien amlich 500 bis 600 Protokolle aufgenommen worden, aus denen sich ergab, daß an dieser Grenzstation auch über 300 aus Südslawien ausgewiesene deutsche Bauern (Schwabens) eingetroffen seien.

Von amtlicher Seite in Budapest werden Meldungen, nach denen die Zwangsausweisungen aus Südslawien auf ähnliche ungarische Maßnahmen zurückzuführen seien, ganz entschieden in Abrede gestellt.

### Auch Ungarn weist aus

Die Behandlung der südslawischen Völkerbundsklage in Genf geht mit einer Erschwerung der Verhältnisse im ungarisch-südslawischen Grenzgebiet Hand in Hand. Beide Staaten machen einander den Vorwurf, die auf ihrem Gebiet lebenden Angehörigen des anderen Staates in der rücksichtslosesten Weise zu vertreiben. So meidet die „Pravda“, daß in den letzten Tagen an der ungarischen Grenze mehrere Jüge mit Südslawen eingetroffen seien, die aus Ungarn ausgewiesen worden seien. Die ungarischen Behörden hätten den Vertriebenen nicht einmal Zeit gegeben, ihre häuslichen Angelegenheiten zu ordnen, sondern sie von der Polizei gleich auf den Bahnhof gebracht. Dabei seien Fälle vorgekommen, in denen kleine Kinder von ihren Eltern getrennt worden seien. Manche Familien hätten sich erst nach einigen Tagen wieder in der südslawischen Grenzstation zusammengefunden. Die Nachricht von der Ausweisung südslawischer Staatsangehöriger aus Ungarn hat die gereizte Stimmung in Belgrad noch verschärft, obwohl man in Südslawien in ähnlicher Weise mit den Ungarn verfährt.

### Entdeckungswelten auf dem Dachboden

Ein Anlaß, manches Altertum zu retten, in einem Heimatmuseum vor dem Untergang zu bewahren und den Nachfahren zu erhalten, ist die überall in Gang geführte Entleerung der Dachböden. Spaziergänge auf Dachböden können zu Entdeckungswelten werden. Was sich da unter Ruß und Schmutz, zwischen wirrlichem „Gerümpel“ nicht alles finden läßt! Da gibt es alte Figuren, vielleicht mit vorliegender Oberflächendekoration, und gebrochene Gliedern, Bilder, die unter einer Staubhülle kaum erkennbar sind, Möbel, von der Renaissance über das Barock und Rokoko bis zum Biedermeier; besonders Stühle, wenn auch ohne Bezüge und mit wackligen Beinen; Kästen, Kommoden, Truhen, Schmiedeeiserne Firmenschilder und andere Eisenarbeiten, Wägen, alte Uhren und andere Instrumente; Zeugnisse ehemaliger Heimarbeit und kunstgewerblicher Produktion: Webstühle, Spinnrädchen, Modelle für Wachs und Marzipan, Druckstöcke usw., Gefäße aus Ton und Porzellan, Glas und Zinn. In den Kisten ruhen Stoffreste und Handarbeiten, Trachten und Trachtenstücke, oder Urkunden und Bücher, die wegen ihres Inhalts oder ihres Alters der Bibliothek des Heimatmuseums einverleibt werden können. Ferner finden sich Spielzeuge, Krippen- und Krippenbestandteile aus alter Zeit. Und tausend andere Kleinigkeiten gibt es, die in Speichern oder selbst in Wohnungen einzelner bedeutungslos sind, in Museen gesammelt aber dazu beitragen können, ein Gesamtbild der Lebensform unserer Vorfahren darzustellen.

### Wie Richard Wagner den Christbaum anzündete

Er war noch ein kleiner Junge. Diesmal sollte er das Theater bekommen, das er sich so glühend gewünscht hatte. Es wurde ihm erlaubt, den Baum anzuzünden. Dabei fiel ihm eine brennende Kerze um; es flammte hell neben ihm auf. Der kleine Brand war schnell gelöscht, aber er hatte doch ein böses Unglück angerichtet: das papierne Theater war ein Haub der Flammen geworden! Das, auf was er sich so jubelnd gefreut hatte, lag als ein häßliches Üble vor ihm. Und so erstarrt war der Junge in seinem Schmerz, daß er nicht einmal weinen konnte.

### Vitamin aus Fichtennadeln

Der Entdecker des Vitamin C, Professor Szent-Györgyi, hatte sehr große Mühe, das für die Herstellung dieses Vitamins notwendige Ausgangsmaterial, die Nebennierenrinde in ausreichender Menge zu erhalten, um die Eigenschaften des neuen Präparates eingehend erforschen zu können; er mußte zu diesem Zweck bis zu den riesigen Schlachthäusern Chicagos reisen. Später stellte es sich heraus, daß in seiner eigenen Heimat, in Ungarn eine Pflanze wächst, die sehr reich an diesem, den Storburt verhütenden Vitamin ist — der Paprika. Jetzt haben die Forschungen der kolloidbiologischen Station Hamburg-Eppendorf ergeben, daß auch unsere gewöhnliche Fichtennadeln viel Vitamin C enthalten, daß somit auch Deutschland aus einheimischen pflanzlichen Rohstoffen dieses wertvolle Präparat gewinnen kann. Man hat berechnet, daß ein Aufguß von 150 Gramm Fichtennadeln genügen würde, um den Tagesbedarf eines Menschen an Vitamin C zu decken und ihn vor dem Storburt zu bewahren. Vielleicht liegt in diesem Gehalt der Fichtennadeln auch die Erklärung für die große stärkende und heilende Kraft der Fichtennadelbäder.

# Oertliches und Sächliches

Dippoldiswalde. Morgen ist der Kupferne Sonntag, an dem die Geschäfte von 11 Uhr vormittags an bis abends 6 Uhr offen halten dürfen. Sie haben sich vorbereitet und eingedeckt für alle Ansprüche der Käuferschaft. In den Schaufenstern hat die Ausschmückung begonnen. Was gibt es da nicht alles an schönen und guten Dingen zu bestaunen! Ein wahrer Farbenrausch nimmt das schönheitsinnige Auge gefangen. Die Auslagen der verschiedensten Branchen und das viele „Ehbare“, alles in tatsächlich geschmackvoller Anordnung, bieten tausendfache Reize. Man lasse es sich jetzt besonders nicht verbieten, hin und wieder die Straßen zu durchwandern und biele auch den Kindern das billige Vergnügen, sich an der Schönheit der Schaufenster, besonders vor Auslagen von Spielwaren und Puppen, zu ergötzen. Unserer Geschäftswelt tut ein guter Weihnachtsumsatz bitter not. Zum Schenken aufmuntern, heißt nicht zur Verschwendung erziehen. Auch wenn man nur die notwendigsten Dinge schenkt, bereitet man Weihnachtsfreude.

Dippoldiswalde. Auf dem Kirchturm ist die letzten Tage eifrig am Einbau des Werkes für die Kirchturmuhre gearbeitet worden. Die Uhr soll heute noch in Gang kommen. Bekannlich wird sie vom Pfarrgebäude aus auf elektrischem Wege geregelt, und dieses erstere Werk ist bereits im Gang. Mit Fertigstellung der Uhr werden dann alle Arbeiten am Kirchturm beendet sein. Von Grund auf ist alles am Turm erneuert worden und Jahrzehnte lang wird nichts mehr an ihm zu schaffen sein. Das Gerüst an der Nordseite ist noch stehen geblieben. Man hofft, im nächsten Jahre diese Seite der Kirche einer gründlichen Reparatur unterziehen zu können.

— Inventur-Verkauf im ganzen Reich ab 28. Januar. Der Reichswirtschaftsminister hat soeben Richtlinien für den Inventur-Verkauf 1935 erlassen. Die Verkäufe beginnen einheitlich im ganzen Reichsgebiet am Montag, 28. Januar 1935. Die Zahl der Verkaufstage ist auf 12 Werk-tage nach oben hin begrenzt. Im übrigen gelten die schon aus der Regelung des Sommerchlussverkaufs bekannten Bestimmungen mit der Einschränkung, daß eine Reihe von Textilarbeiten nicht modischen Charakters von den Verkäufen ausgeschlossen wird.

— Einen trefflichen Hinweis auf das künstlerische und den Fleiß unserer erzgebirgischen Helmarbeiter bringt die Weihnachtsausstellung des Nobenbauer's Böhme, Dresden-Alt, Georgplatz. Dasselbst sind 5 der größten und schönsten unter den 3. Jt. vorhandenen erzgebirgischen Weihnachts-Pyramiden ausgestellt. Dieselben sind durchweg 1,80 Meter hoch und ganz in Holzschnit- und Bildhauerarbeiten ausgeführt. Der äußere Aufbau einer solchen Pyramide besteht aus drei Etagen, die sich nach oben in Form des gotischen Spitzbogens verjüngen, und jede einzelne nach außen und nach innen mit Säulen, Kapitellen, Strebeböckeln und Gewölben durchgearbeitet ist. Auf Postamenten stehen geschnitzte Apostel und Engel, im Innern des Baues sieht man — beweglich — die Anbetung der Könige, der Hirten und die Krippe. Es werden Bauten im gotischen, Barock- und Balthasar-Stil gezeigt. Für die Sorgfalt der Ausführung mag sprechen, daß an einzelnen dieser Arbeiten zwei volle Jahre geschnitten worden ist. Am heiligen Abend zünden unsere Erzgebirgler die Kerzen ihrer Pyramide an, durch die Warmluft werden die Propeller und der innere Aufbau mit diesen Flügeln in Bewegung gebracht.

Glashütte. Hatte die vorjährige Adventsfeier der NS-Frauenchaft die Mitglieder der Partei und die SA-Kameraden einige Stunden vereint, so fand sie diesmal im internen Kreise statt. Der Leiterin wurde ein von mehreren Frauen gearbeiteter Wimpel geschenkt, und während der Ansprachen kam zum Ausdruck, daß sie, NS-Frauenchaft, kein Verein oder ein Kränzchen wären, sondern ein Teil der großen herrlichen Bewegung.

Marienbergr. Am Donnerstag war in Blumenau das dreijährige Söhnchen einer Familie schwer verdrückt worden. Ein auf dem Hof stehender Wasserkessel mit kochendem Wasser war plötzlich umgestürzt und das Wasser hatte sich über das Kind ergossen. Im Marienberger Krankenhaus ist das bedauernswerte Kind seinen schweren Verletzungen erlegen.

Bad Lausick. In den Abendstunden des Mittwoch verfrank plötzlich das Pferd eines Geschirrs, das durch die Kochstraße fuhr. Die bekannten Triebhandstellen sind dort wieder einmal in Bewegung geraten und haben eine gefährliche, etwa drei Meter tiefe Stelle entstehen lassen. Die Unfallstelle wurde sofort polizeilich gesperrt.

Crimmitschau. Mit 1. Dezember sind die drei Krankenhäuser des Crimmitschauer Industriebezirks, die Allgemeine Ortskrankenkasse Crimmitschau, die Allgemeine Ortskrankenkasse für Schweinsburg u. U. und die Allgemeine Ortskrankenkasse Neukirchen/Pleske u. Umg. zur Allgemeinen Ortskrankenkasse Crimmitschau u. U. zusammengeschlossen worden.

Reichenbach. Am Donnerstagnabend geriet auf der Neuhäuser Zwilchauer Straße der Lastkraftwagen eines hiesigen Flaschenbierhändlers mit den rechten Rädern auf den Fußsteig und fuhr einen mittelstarken Baum um. Gleichzeitig wurde der 60-jährige verheiratete Wächter Gustav Schmidt aus Cunsdorf mit seinem Begleitbund von dem Kraftwagen erfasst und überfahren. Der Wächter wurde mit Gehirnerschütterung und inneren Verletzungen ins Städtische Krankenhaus geschafft, wo er noch in der Nacht gestorben ist. Sein Hund mußte an Ort und Stelle getötet werden.

Vaughen. In der Gärtnerei der Gebrüder Bruske in Klitz brannte ein Heizhaus nieder. Durch die Hitze zerprangen sämtliche Glashelmen des Gewächshauses. Die darin untergebrachten Ueberwinterungspflanzen wurden vernichtet. Der Brand, der auf Selbstentzündung zurückzuführen ist, trifft die Gärtnerei schwer, da der Schaden nicht durch

Versicherung gedeckt ist. Die Gärtnersleute sind erst seit einem Monat in Aliz ansässig.

**Radeberg.** In Radeberg-Augustusbad hatte sich der 13-jährige Schüler Erwin Kunath eine kleine Verletzung am Mundwinkel zugezogen, die er nicht weiter beachtete. Es entstand eine Blutergussung, an deren Folgen der Knabe im Krankenhaus starb.

**Offiziell.** Infolge Blutvergiftung starb die 69 Jahre alte Witwe des Buchbindermeisters Buder. Sie hatte sich beim Entfernen von Hornhaut in den Fuß geschnitten und schwarze Strümpfe auf die Wunde gezogen. In einer Götlicher Klinik mußte der Greis erst der Fuß, dann das Bein amputiert werden. Sie war aber trotzdem nicht mehr zu retten. Die Blutvergiftung war schon soweit fortgeschritten, daß der Tod eintrat.

**Sebnitz.** Im benachbarten Hinterhermsdorf geriet am Donnerstagnachmittag der Bauer Hellmut Ludwig beim Dreschen, mit der Hand in die Dreschmaschine. Dabei wurden ihm drei Finger zerquetscht. Der Verunglückte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

## Für Rundfunthörer!

(Weiterer Rundfunk siehe Beilage)

- Sonntag:**  
17.30: „Sankta Barbara“, Soldatenlieder (München)  
18.45: Schifahren, das ist lustig (Stuttgart)  
20.00: Vom Holstenor zum Holstenor (Hamburg)  
20.00: Militärkonzert (Breslau)  
20.00: Niederbayrische Volksmusik (München)  
20.45: Sunter Abend (Hamburg)  
21.30: Meisterkonzert (Reichsfendung)
- Montag:**  
20.10: Lühoms wilde verwegene Jagd (Hamburg)  
20.10: Das Dorf ohne Glocke (München)  
20.30: Glück im Kreislauf (Stuttgart)  
21.00: Eine Stunde Tanz und Unterhaltung (Breslau)

## Letzte Nachrichten

### Belgisches Militärflugzeug abgestürzt

Brüssel, 7. Dezember. Auf dem Brüsseler Militärflugplatz führte Freitagabend ein Militärflugzeug ab. Der Flugzeugführer verbrannte. Das Flugzeug wurde vollständig zerstört.

### Das Verbot der reichsdeutschen Tageszeitungen in Oesterreich bis 16. März 1935 verlängert

Wien, 7. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Das Bundeskanzleramt hat das Verbot der reichsdeutschen Tageszeitungen in Oesterreich bis 16. März 1935 verlängert. Das Verbot der reichsdeutschen Tageszeitungen in Oesterreich bis 16. März 1935 verlängert. Das Verbot der reichsdeutschen Tageszeitungen in Oesterreich bis 16. März 1935 verlängert.

### Belgrader „Pravda“ meldet Terroristenflucht nach Italien

Belgrad, 7. Dezember. Die „Pravda“ berichtet, daß Gustav Pershek, ein hervorragender Führer der jugoslawischen Terroristenorganisation der sich bisher in Ungarn aufgehalten hat, jetzt nach Italien geflüchtet sei. Mit ihm sollen auch zahlreiche andere Emigranten Ungarn verlassen haben. Sie seien alle über Oesterreich nach Italien gereist.

### Fokker in Athen kurze Zeit zurückgehalten

Athen, 7. Dezember. Der bekannte Flugzeugfabrikant Fokker, der vor einigen Tagen im Flugzeug in Athen eingetroffen war und nun nach Rom weiterfliegen wollte, wurde am Freitag in Athen zurückgehalten, da er in seinem Flugzeug Lichtbildgeräte mitführte, mit denen er Aufnahmen gemacht hätte. Die Nachprüfung ergab jedoch, daß keine militärischen Aufnahmen gemacht worden waren. Darauf wurde es ihm freigestellt, weiter zu fliegen. Er startete nach Rom.

### Baldiger Besuch Lavals in Rom?

Paris, 7. Dezember. Die Agentur Havas bestätigte in einer Meldung aus Genf, daß Außenminister Laval wahrscheinlich sehr bald nach Rom reisen wird. Die französisch-italienischen Verhandlungen machen jetzt hinreichende Fortschritte, so daß die Reise Lavals nach Rom, die durch den Tod Barthous ausgeschlossen wurde, wieder Gegenstand von Verhandlungen werde. Mussolini habe kürzlich Laval zur Kenntnis gebracht, daß er ihn mit Vergnügen möglichst bald in der italienischen Hauptstadt begrüßen würde. Dieser Wunsch werde von Laval geteilt. Die Ereignisse in Genf und der Geist der Verständlichkeit, durch den sie gekennzeichnet seien, seien geeignet, eine Begegnung vorzubereiten, deren Zeitpunkt noch nicht feststehe, die aber sehr bald von Statuen gehen könnte.

### Neuer Stratosphärenflug des Fliegers Wiley Post

Newyork, 8. Dezember. Wie aus Barlesville (Oklahoma) gemeldet wird, unternahm der Flieger Wiley Post am Freitag seinen zweiten Stratosphärenflug. Die Gesamtflugdauer betrug 2 Stunden und 28 Minuten. Post erklärte nach der Landung, er sei diesmal noch höher gekommen als beim ersten Flug. Nach etwa 12 000 Metern habe der Höhenmesser ausgefallen. Die genaue Flughöhe kann erst nach Prüfung der Meßinstrumente festgestellt werden. Sie wird erfolgen, sobald ein Vertreter des Handelsamtes eingetroffen ist.

### Keine Beteiligung Deutschlands an der Brüsseler Weltausstellung

Brüssel, 7. Dezember. Die Leitung der Brüsseler Weltausstellung von 1935 teilt mit: Da die Transferierung der für die deutsche Beteiligung an der Brüsseler Weltausstellung notwendigen Markbeträge in belgischer Währung Schwierigkeiten bereitet hat, hat die deutsche Regierung es vor einigen Wochen für zweckmäßig erachtet, die Bauarbeiten der deutschen Abteilung auszufrachten. Sie hat seitdem nach den Mitteln gesucht, um diese Schwierigkeiten zu überwinden. Da die Schwierigkeiten nicht überwinden werden konnten, hat die deutsche Regierung zu ihrem lebhaften Bedauern sich gezwungen gesehen, auf ihre Beteiligung an der Brüsseler Ausstellung zu verzichten.

### Doch ein neuer Friedensplan Mussolinis?

London, 8. Dezember. Das Abendblatt „Star“ spricht trotz des kürzlichen italienischen Dementis von einem neuen Friedensplan Mussolinis, der in einem gegenseitigen Nichtangriffspakt für ganz Europa bestehe. Der diplomatische Mitarbeiter des Blattes hält eine solche Entwicklung für bedenklich, da die Ansicht besteht, daß der französische Plan eines Dr. Locarno schlagender werde. Mussolinis Plan werde umfassen: einen allgemeinen europäischen gegenseitigen Nichtangriffspakt, einen Plan für politische Beratungen zwischen allen Nationen, ein Netzwerk von Vergleichsabmachungen zwischen zwei Nationen sowie vielleicht eine Klausel, die sich mit europäischer wirtschaftlicher Zusammenarbeit befaßt.

### Massnahmen des belgischen Kabinetts gegen die Arbeitslosigkeit

Brüssel, 7. Dezember. Der Ministerrat hat Freitag nachmittag zur Durchführung des Wirtschafts- und Finanzprogramms der Regierung eine Reihe von Verordnungen unterbreitet, die in kürzester Frist aufgrund des Ermächtigungsgesetzes in Kraft gesetzt werden. Die beschlossenen Maßnahmen beziehen sich u. a. auf die zahlenmäßige Begrenzung der ausländischen Arbeitskräfte in Belgien, die Beschäftigung der Arbeitslosen und die Unterstützung des Mittelstandes. Zu Beginn der Kabinettsitzung berichtete Außenminister Hymans über die außenpolitische Lage. Das Kabinett setzte ferner die Beratung über den Haushalt 1935 fort, der noch vor Weihnachten dem Parlament vorgelegt werden soll.

Was die Einschränkung der ausländischen Arbeitskräfte in Belgien betrifft, so scheint vor allem eine Erziehung der unweiligeren Arbeitskräfte durch belgische Arbeitslose geplant zu sein. Um den Arbeitsmarkt zu entlasten, plant

die Regierung, im ganzen Lande zahlreiche kleinere Arbeiten zu vergeben, bei denen Arbeitslose beschäftigt werden sollen. Außerdem werden etwa 1000 billige Wohnbauten errichtet. Die Arbeitsstunden bei öffentlichen Arbeiten, die auf Rechnung des Staates oder anderer Behörden ausgeführt werden, sollen herabgesetzt werden. Arbeiter über 60 Jahre sollen aufgefordert werden, ihren Arbeitsplatz jüngeren Arbeitskameraden zur Verfügung zu stellen. Es soll ihnen dann ihre Altersunterstützung sofort ausgezahlt werden.

### „Nationale Solidarität, kein leeres Wort“

Ein Schwede über die wirtschaftlichen Leistungen des Nationalsozialismus

Stockholm, 7. Dezember. Das große Abendblatt „Nya Dagligt Allehanda“ veröffentlicht auf der ersten Seite unter der Überschrift „Deutschland gerade jetzt“ den ersten Bericht seines Außenpolitikers Joar Dehmann, der als Sonderberichterstatter seit einigen Tagen in Deutschland weilte. Er beschäftigt sich vor allen Dingen mit den wirtschaftlichen Leistungen der nationalsozialistischen Regierung und kommt zu dem Ergebnis, daß in dieser Hinsicht erstaunliche Erfolge erzielt worden seien, die schon nach einigen Tagen des Aufenthalts im Lande klar zu erkennen seien. Der beste Beweis sei der große Rückgang der Arbeitslosigkeit. Diese Tat sei umso bedeutsamer, als Deutschland sie aus eigener Kraft vollbracht habe. Alle Gerüchte über Panikstimmung auf dem Markt und Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung seien unwahr oder zum mindesten stark übertrieben. Zusammenfassend stellt der Verfasser fest, daß die nationalsozialistische Regierung vor allen Dingen eine große und unschätzbare Eigenschaft besitze: Das soziale Pathos. Sie betrachte den Arbeitslosen vor allen Dingen als leidenden Mitmenschen und werde nie müde, ihm zu helfen. Nationale Solidarität sei kein leeres Wort; alle seien sie sich darin einig, daß die Volksgemeinschaft den Klassenkampf ablassen müsse. Sie werde durchaus als Lebensbedingung des neuen Deutschland betrachtet. Darin werde auch viel und willig geopfert. Dieses Gefühl habe allgemein viel zur Ueberwindung der Krise beigetragen. Für Hitler und seine Minister sei es eine Quelle von unschätzbare Kraft gewesen.

### Spielplan Dresdner Theater

Oper: 9. Dez.: Tannhäuser 8,30 bis 9, 10,15; 10. Dez.: Carmen 7,30 bis 9, 10,15; 11. Dez.: Der fliegende Holländer 8 bis 9, 10,30; 12. Dez.: Die Hochzeit des Figaro 7,30 bis 10,45; 13. Dez.: Mana Lisa 7,30 bis 9, 10; 14. Dez.: Sinfoniekonzert Reihe B 7,30, vorm. 11,30 Uhr öffentl. Hauptprobe; 15. Dez.: Arabella 7,30 bis 10,30; 16. Dez.: Die Meistersinger von Nürnberg 5 bis 9, 10; 17. Dez.: Hoffmanns Erzählungen 7,30 bis 10.

Schauspielhaus: 9. Dez.: Sal, der Trücker 8 bis 9, 10,30; 10. Dez.: Kabale und Liebe 7,30 bis 9, 10,15; 11. Dez.: Gregor und Heinrich 7,30 bis 9, 11,15; 12. Dez.: Der Brandner Kaspar schaut ins Paradies 8 bis 10,30; 13. Dez.: Die endlose Straße 8 bis 10,30; 14. Dez.: Kabale und Liebe 7,30 bis 9, 10,15; 15. Dez.: Der Brandner Kaspar schaut ins Paradies 8 bis 10,30; 16. Dez.: Der Brandner Kaspar schaut ins Paradies 8 bis 10,30; 17. Dez.: Der Brandner Kaspar schaut ins Paradies 8 bis 10,30.

Libert-Theater: Von Montag, 10. Dezbr., bis mit Montag, 17. Dezbr., allabendlich 8,15 Uhr Gastspiel Fritz Fischer: Strahnenmusik; Mittwoch, 12., Sonnabend, 15., und Sonntag, 16. Dez., nachm. 4,30 Uhr Weihnachtsspielen: Wondelfeisen — beliebte Kindesliebe.

Central-Theater: Montag, 10., und Dienstag, 11. Dez., abends 8 Uhr letzte zwei Gastspiele Mimi Gones: Wo die Lerche singt; Mittwoch, 12., bis mit Montag, 17. Dez., allabendlich 8 Uhr: Die Landstreicher; Mittwoch, 12. Dez., nachm. 4 Uhr: Prinzessin Hufschwind; Sonntag, 16. Dez., nachm. 2,15 Uhr geschlossene Vorstellung: Prinzessin Hufschwind; Sonntag, 16. Dez., nachm. 5 Uhr: Prinzessin Hufschwind.

Komödienhaus: Von Montag, 10., bis mit Montag, 17. Dez., allabendlich 8,15 Uhr: Kann eine Frau sich ändern?

### Ferielmarkt Dippoldiswalde am 8. Dezember 1934.

Von den aufgestellten 30 Ferieln wurden 29 zum Preise von 22 bis 30 RM. das Paar verkauft.

### Ärztliche Nachrichten.

Sonntag, den 9. Dezember 1934.

Reinhardtsgrimma. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Jugendgottesdienst) mit anseh. Abendmahlsfeier. Nachm. 4 Uhr Abendmahls-gottesdienst in der Schule zu Oberzschütz.

Hauptkassier: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertreter: Hauptkassier: Werner Kunisch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. XI. 34: 1273 Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

**Im offenen Sonntag!**

<b>Morgenrock</b> aus gut. weich. Eliderdunststoff in allen beliebigen Farben vorräthig u. mit breit. Schalkragen garniert	<b>Morgenrock</b> aus prachtvoll. moll. Eliderdunststoff od. Kattun in feinst. Farb. vorräthig, mit lang. Schalkrag. u. Steppverz. d.	<b>Woll-Kleid</b> aus reibwollam. geschmeidig. Alghalaine, in feinst. dankl. Farb., mod. garniert, jugendl. Ausfüh.	<b>Nachmittags-Kleid</b> kunstseid. Flanell, Obertheil u. Aermel aus entzückend gemust. Kunstseide, dazu Handtaschen.	<b>Flotter Mantel</b> aus modern. gedieg. Bouclé, mit groß. Lammfell-Krag. u. m. kunstseid., angesteppten Futter	<b>Mieg. Mantel</b> aus hochfein. mittelgrauen Qualitätsstoff, reine Wolle, vornehme Verz. d., Lamm- fell-Schalkrag. u. kunstl. Steppst.	<b>Flotte Karostoffe</b> für sportliche Kleider, Anzüge u. Kinderkleider, herrliche, feinstab. Muster..... 1,60, 1,65	<b>Reverable</b> herrliche Straßen- u. Abendfarben, 95/95 cm breit..... 4,80	<b>Größe Long</b> reinswollener, einfarbig. Kleiderstoff, solide Qualität, moderne, schöne Farben, 95/95 cm breit..... 4,80	<b>Barchent-Bettuch</b> mollige, gute Qualität, mit oder ohne Kante, 140/220 cm groß ..... 2,45, 2,90	<b>Steppdecke</b> mit elegantem Kunstseidenbezug, Rückseite Satin. Beste Wollfüllung 19,50, ..... Halbwollfüllung	<b>Püsch-Divandeko</b> aus gediegen. Reibwollstoff, mit herrlicher, schönen Mustern ..... 24,90, 29,50	<b>Bouclé-Teppich</b> Rein Haarigen-Meter, feinfarb. Must. Gr. ca.: 185/205 185/240 130/200 Preis: 28,80 19,75	<b>Püsch-Teppich</b> Pracht- voller deutscher Velour-Teppich Gr. ca.: 220/250 200/200 Preis: 78,80 52,80 100/240	<b>Modell-Anzug</b> für Kinder, aus bissem, impregn. Trikot, mit buntem Wollkragen, für etwa 3 Jahre passend!	<b>Strickjacke</b> für Damen, die moderne, kurze Form, reine Wolle, feine Farben und moderne Strickarten.....
---	--	--	--	---	--	--	--	--	--	---	---	--	--	--	--

Zweiggeschäft: Dresden-N  
Oschatzenstr. 10/18

# Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 3/5 Dresden  
Sonntag von 11-18 Uhr geöffnet

**Ämtliche Bekanntmachung.**

**Die Stadtparkasse  
Dippoldiswalde**

ist ein Geldinstitut auf gemeinnütziger Grundlage und dient der Wirtschaft und dem Volksganzen.

**Sparen  
bringt  
Gewinn!**

Geschäftszeit: Werktags 1/2-1/2 Uhr und 2-4 Uhr.  
Sonntags nur 1/2-12 Uhr.



**Mechanische Spielwaren**

Fahrräder, sowie deren Beleuchtungen aller Art, Nähmaschinen, Wringmaschinen, Schneeschuhe, elektr. Kleinbeleuchtungsartikel, Gießformen, etc. besonders preiswert

**Gustav Bentel, Altenberger Str. 180**

**Edelweiß, die Königin der Alpen!  
Edelweiß, das gute Fahrrad**

das Sie voll auf befriedigen wird. Der Lauf ist spielend leicht, die Halterheit sehr bequem, das Äußere v. wunderbar schön. Wenn Sie dieses hübsche Edelweiß sehen, werden Sie seinen niedrigen Preis kaum für möglich halten. Katalog, auch über Reparaturen und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franko. Bisher etwa 7. Million Edelweißer schon geliefert. Das konnten wir wohl am besten, wenn unser Edelweiß nicht gut und billig war.

**Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg K**  
Jetzt billigere Preise!

**Ein Mädchen**  
von 15-17 Jahren, welches mitlernen kann, in Landwirtschaft bei Familienanstellung gesucht. Zu erfahren in der Gröb. & Bl.

**Kalbe**  
verkauft Reinholdshain 16

**Grippegefahr**

In dieser Jahreszeit wird vorgebeugt durch **Weißels Wacholder Caramellen** die sind von desinfizierender Wirkung und mildern den Hustenreiz. Btl. RM. -30. In Drogerien und Apotheken erhältlich.

Bestimmt zu haben bei:  
**Drogerie Wehner, Altenberger Straße 171**

**Lederjacken**  
In Vollrindleder, in allen Größen zu Preisen von 33, 37, 42, 49 RM. empfiehlt

**Max Arnold**  
Sehr gut erhaltenes **Damenrad** Wringmaschinen, Nähmaschinen billig zu verkaufen  
**Hermann Voigt, Dippoldiswalde, Gerberplatz**

**Festgeschenke**  
in Emaille, Porzellan u. Glas Spielwaren — Puppen usw.  
**Emma Heimann, Freiburger Platz 228**

Ein schönes Weihnachtsgeschenk ist die **Chronik** der Stadt Dippoldiswalde. Zu haben in der Buchdruckerei Carl Jehne



Bei Festtagen in der Familie, Verbindungen, Hochzeiten, Jubiläen, wenn Gäste kommen, wenn die Herrschaften Gäste sind! Die Chronik ist ein sehr wertvolles Geschenk. Btl. RM. -30. In Drogerien und Apotheken erhältlich. Die Chronik ist ein wertvolles Geschenk. Sie ist ein sehr wertvolles Geschenk. Sie ist ein sehr wertvolles Geschenk.

**Zur Stollenbäckerei**  
und für das Weihnachtsfest:  
In Backmehl, Pfd. 20, 24, 20 Pf.  
Kandeln süß, Pfd. 125, 110, 95 Pf.  
bitter, Pfd. 110, 100 Pf.  
Sultania, 60, 54, 45, 40, 38, 29 Pf.  
Corinthien I, Pfd. 44 Pf.  
arose Rosinen, Pfd. 39 Pf.  
Citronat, Pfd. 100, 95 Pf.  
alle Sorten Pfefferkuchengewürz  
Backbutter und Backschmelz  
erster Qualität!  
Rum, Vitore in allen Glasengrößen!  
Vom Faß: meinen bekannten **Rotwein**, Eiter 145 Pf.  
**Weißwein**, Eiter 98 Pf.  
**Bertramwein**, Eiter 88 Pf.  
**Neue gesunde Wainisse:**  
Bulgaren, Pfd. 38 Pf.  
Italiener Sorrento, Pfd. 58 Pf.  
Siz. Hafelnisse, gr. W., Pfd. 38 Pf.  
Kerzen in rot, bunt, weiß von 30 Pf. an

**Praktische Weihnachtsgeschenke**  
Silber-Geschirr, Silko-Töpfe, Solinger Stahlwaren, Plättlocken, Wärmflaschen, Wringmaschinen, Fleischmühlen, Kaffeemühlen, Tafelwagen, Christbaumständer, Werkzeuge aller Art, Werkzeugkasten, Laubsägegarnituren, Laubsägeholz, Schlittschuhe, Ofenschirme, Kohlenkästen, Dauerbrandöfen usw. usw.

**Johs. Bemmann, Dippoldiswalde 234**  
Meine Waren sind sachmännlich gehandelt und nach Preis und Qualität einwandfrei sortiert!  
**3 Prozent Rabatt**

**Unterstützt unsere Inserenten!**  
Als **Weihnachts-Geschenke** empfiehlt

Bestocko  
Löffel  
Plättchen  
Wärmflaschen  
Kohlenkästen  
Kassetten  
Vogelbauer  
Brotkästen  
Brotscneider  
Fleischhacker  
Kochgeschirr  
in Emaille, Aluminium, Silb-  
stahl u. Gußeis.  
u. vieles andere

**Hermann Burkhardt**  
Doppelkopflisten und Skatlisten hält vorrätig **C. Jehne**

**Größten Spielwaren - Druckschrift - Club - Pulling**

Größte Auswahl  
Billigste Preise  
sollen Ihnen das Kaufen fürs  
**Weihnachtsfest**  
leicht machen. Besicht. Sie bitte meine große Auswahl in:  
Mänteln — Kleidern — Blusen  
Leib-, Bett- und Tischwäsche  
Seide-, Woll- u. Baumwollstoffen  
Steppdecken — Aufleger —  
Bettvorlagen — Oberhemden —  
Strümpfen — Handschuhen  
Kübler-Kleidung  
Sonntag von 11-6 Uhr geöffnet!  
**Modehaus  
Max Langer**

Zum Weihnachtsfest:  
**Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen**  
Fahrradbeleuchtung in jeder Ausführung und Preislage  
Reparaturen — Ersatzteile  
**Reinhard Bormann, Altenberger Str.**

**Praktische Weihnachtsgeschenke**  
Silber-Geschirr, Silko-Töpfe, Solinger Stahlwaren, Plättlocken, Wärmflaschen, Wringmaschinen, Fleischmühlen, Kaffeemühlen, Tafelwagen, Christbaumständer, Werkzeuge aller Art, Werkzeugkasten, Laubsägegarnituren, Laubsägeholz, Schlittschuhe, Ofenschirme, Kohlenkästen, Dauerbrandöfen usw. usw.

**Georg Mehner**  
Eisenwaren Herrengasse  
Badewannen, Waldwannen, Wringmaschinen, Kohlenkästen, Küchenwagen, Röhengefäß jeder Art empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke  
**Mar Krönert, Klempnerei, Dippoldiswalde, Herrengasse 99**

**Deutsche Wertarbeit**  
Ein Geschenk von bleibendem Wert  
Die elektrische **SINGER**  
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT  
Fabrik in Wittenberge Bez. Potsdam  
Dresden, Prager Straße 17 (Singerhaus)  
Hauptstraße 6, Kesselsdorfer Straße 15  
Vertreter für Dippoldiswalde und Umg.  
Carl H a ch, Adolf-Hitler-Straße 255 E

Ein mit einem frischen Transport **prima Milchvieh**  
eingetroffen und stelle ab heute eine große Auswahl hochtragender **Rühe** sowie mit **Kälbern** sehr preiswert zum Verkauf // Schlachtleib wird in Zahlung genommen // Um unverbindliche Besichtigung wird gebeten  
**Fritz Jäkel**  
Nut- und Zuchtviehgeschäft  
Dippoldiswalde, Glashütter Straße 151 g // Tel. 245

**Karl Hitzler**  
Zweckmäßige  
Dippoldiswalde  
Größten Spielwaren - Druckschrift - Club - Pulling

**Gasthof Reinholdshain**  
Sonntag, 9. Dezember punkt 20 Uhr  
**Konzert**  
ausgeführt von der Schulpolizei-Kapelle Dresden-Stadt zum Besten des Winterhilfswerkes.  
Nach dem Konzert **Deutscher Tanz**  
Hierzu ladet freundlich ein **Die Ortsgruppe der NSDF.**

**Große Funk-Ausstellung**  
in Dippoldiswalde, Bahnhotel  
Sonabend, den 8. und Sonntag, den 9. Dez.  
Die modernsten Rundfunkapparate dieses Jahres werden ausgestellt u. vorgeführt. Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
**Radio-Göhler, Dippoldiswalde**

**Kaiserauszug**  
feinestes Mehl zur Stollenbäckerei empfehlen  
**Standfuß & Tzschöckel**

Ob in der Fremde oder zu Haus  
**ein gutes Bild**  
Ist Freude stets aus  
**Photo-Meier, Dippoldiswalde, nahe Reichskrone**  
Mein Geschäft ist auch Sonntag geöffnet

**Nützliche**  
geschmackvolle und preiswerte Weihnachtsgeschenke sind immer  
**feine Stahlwaren**  
aus dem Fachgeschäft von **Wendelin Höde** 3% Rabatt in Marken  
Schubgasse 118

**Wolle** **Arthur Klotz**  
Strümpfe, Tricotagen  
Maschinenstrickeret

**A. Dehne, Markt**  
Spielwaren  
Korbwaren

**Polsfermöbel**  
in moderner Ausführung, Unterbetten, Diwan-  
decken, Gardinen in großer Auswahl, Gardinen-, Zugslangen usw., Linoleum, Stragula liefert und verlegt  
**Karl Schöne**  
Markt 47

**Miele**  
das leichtlaufende  
**Markenrad**  
Das Rad für den anspruchsvollen Fahrer.  
Beim Miele-Fahrrad haben Sie die Gewähr, daß Sie für Ihr Geld den höchsten Gegenwert in Ware bekommen.  
Zu haben in den Fahrradhandlungen.

# Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Nr. 286

Sonnabend, am 8. Dezember 1934

100. Jahrgang

## Vorweihnachtliche Zeit

In unsere noch so unwinterliche Welt ist wieder die heimliche, verzauberte, verjüngte und verjüngende Adventzeit gekommen. Wie hat sich schnell das Jahr gerundet! Wie gar so schnell sind Winter, Lenz, Sommer- und Herbstzeit dahingegangen, — wieder leuchten die Adventkerzen, und ihr Lichtschein fließt mit dem, der in unsern Herzen noch so lebendig ist, in eins zusammen. . . . Wieder wurde das eine Licht des ersten Adventsonntages feierlich entzündet. Wieder leuchten die Adventsterne, schimmern die Adventkronen und die Adventkränze, glühen die roten Adventsrosen. Und alles umstrahlt von dem Lichte vieler, vieler Kerzen, weißer, roter und gelber Kerzen. Wieder knistert und duftet Tannengrün, rieselt kühles Silber, winden sich leuchtende Bänder um Kranz und Krone und den Tannenschmuck auf festlichen Tafeln. Wieder haben Kinderherzen selig und erwartend geklopft, als der Weihnachtsmann seinen ersten Besuch machte und die Geschenke oder die Rute abgab. Und sie klopfen mit jedem Tage stärker und schneller, weil ihnen mit jedem neuen Adventlicht die Erinnerung an den Kerzenschimmer des letzten Weihnachtsbaumes und das Wunder der wünschenerfüllenden Christnacht lebendiger wird. Und wieder werden auch wir Großen von einem heimlichen Zauber umspinnen. Wir gehen mit ganz anderen, mit glanzfroheren Augen und mit ganz anderen und liebevolleren Herzen durch die Tage und Wochen, in die von überall her ein Kerzenschimmer, ein Tannenduft, eine kleine Heimlichkeit, und eine große Erwartung hereinklopft. Weihnachten, — das Wort hat Märchen- und Zauberklang in deutschen Herzen! Advent, — das Wort ruht schon leise, wenn auch erst von fern, an diesen Zaubert!

## Rundfunk-Darbietungen

Reichsfender Leipzig: Sonntag, 9. Dezember  
6,35 Hamburger Galentanzert; 8,20 Morgenfeier; 8,50 Orchestermusik in der Adventszeit; 10,00 Das ewige Reich der Deutschen; 10,30 Chortonanzert; 11,30 „Ich ach und luche mit Verz-

langen“, Kantate von Johann Sebastian Bach; 12,00 Mittagskonzert; 14,05 Das Bauerntum als Lebensquell deutschen Kulturhoffens; 14,25 Der Weihnachtsmann sucht zwei Gehilfen; ein Kasperlestück; 15,00 Kleines Schäferspiel aus dem deutschen Nototo; 16,25 China-Vortrag; 16,00 Aus „fröhlicher Laune“; 17,25 Kunstbesuch auf dem Kreuzer „Leipzig“; 18,00 Von Raben, Hunden, Kanarienvögeln, Goldfischen und Papageien; 19,00 „Das letzte Bild“; ein heiter-romantisches Kunstspiel; 20,35 Kunstbericht von der Fahrt und den Erlebnissen der Belagerung des Kreuzers „Leipzig“ in seiner Vaterstadt; 21,30 8. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks; Ely Rex spielt; 22,10 Nachrichten und Sportfunk; 22,40 Tanzmusik.

### Gleichbleibende Tagesfolge.

6,55 Für den Bauer; 8,00 Functamnatik; 8,20 Frühkonzert; dazwischen 7,00 Nachrichten; 8,00 Functamnatik; 8,20 Frühkonzert; 9,40 Wirtschaftsnachrichten; 9,45 Tagesprogramm, Wetter- und Wasserstand; 11,00 Werbenachrichten; 11,30 Wetterbericht; 11,40 für den Bauer; 11,50 Nachrichten und Zeit; 12,00 Mittagskonzert; 13,00 Nachrichten und Zeit; 14,00 Nachrichten; Börse und Wetterbericht; 15,40 u. 17,30 Wirtschaftsnachrichten.

### Reichsfender Leipzig: Montag, 10. Dezember

10,15 Schulfunk: Eine Feierstunde des VDA-Danzig; 12,00 Schloßkonzert aus Hannover; 13,10 Neue Schallplatten; 14,10 Kammermusik; 15,00 Georg Kendl liest aus seinem Roman „Satan auf Eden“; 16,00 Nachmittagskonzert; 17,30 Wir bejuchten unsere Brüder an der Saar; 18,00 Unbekanntes von Heinrich Marschner; 18,40 Geschichte des Leipziger Hausregiments Prinz Johann Georg Nr. 107; 19,00 Alte und neuere Volksweisen; 19,35 Die germanische Sippe; Blutrache; 20,00 Nachrichten; 20,10 Bekannte und unbekannt Operettentlänge; 22,00 Nachrichten und Sportfunk; 22,20 Abendmusik; 23,00 Bunte Tanzmusik aus Köln.

### Deutschlandfender.

#### Täglich wiederkehrende Darbietungen.

6,00 Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 8,00: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. — 6,15: Functamnatik. — 6,30: Tagespruch. — 6,35: Frühkonzert. — 8,45: Selbstübung für die Frau. — 10,00: Neueste Nachrichten. — 11,15: Deutscher Seewetterbericht. — 11,50: Glückwünsche. — 12,00—13,45: Mittagskonzert, dazwischen 12,55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 14,55: Bro-

grammhinweise, Wetter- und Börsenberichte. — 16,00: Nachmittagskonzert. — 20,00: Kernspruch ansehl. Kurznachrichten des Drahtlofen Dienstes. — 22,00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22,45: Deutscher Seewetterbericht (außer Sonntag).

### Sonntag, den 9. Dezember.

6,30: Tagespruch. — 8,25: Hamburger Galentanzert. — 8,00: Stunde der Scholle. — 8,55: Deutsche Feierstunde. — 9,00: Sendepause. — 10,05: Wettervorherage. — 10,10: Sendepause. — 10,20: Sperrzeit. — 11,00: In stillen Stunden. — 11,15: Deutscher Seewetterbericht. — 11,30: Aus Leipzig: „Ich ach und luche mit Verlangen“, Kantate von Joh. Seb. Bach. — 12,00: Glückwünsche. — 12,10—14,00: Veranstaltung der Functamnatik m. b. h. im „Wintergarten“. — Dazwischen 12,55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 14,00: Kinderfunkspiele. — 14,45: Eine Viertelstunde Schach. — 15,00: Nur ein halbes Stündchen (Schallplatten). — 15,30: Heitere Bauernmusik aus Pommern. — 16,00: Aus München: Besperkonzert. — 17,30: Klaviermann meint. — 18,00: Märche, Walzer und Charakterstücke (Schallplatten). — 18,30: Von Krapsen, gebratenen Äpfeln und dampfendem Punsch. — 19,30: Sport des Sonntags. — 19,45: Tanzdummel. — 21,30: Aus Köln: 8. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks. Ely Rex spielt. Beethoven: Klavierkonzert Es-Dur, Werk 73. — 22,15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22,30: Kunstbericht von: Internationalen Eishockey aus dem Berliner Sportpalast. DSC gegen Dgford. — 22,45: Deutscher Seewetterbericht. — 23,00 bis 0,30: Tanzmusik.

### Montag, den 10. Dezember.

8,00: Sperrzeit. — 8,45: Selbstübung für die Frau. — 9,00: Sendepause. — 9,40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. — 10,15: Königsberg: Deutsches Volkstum. Volksdeutsche Arbeitstunde im Wort und Bild. — 10,50: Körperliche Erziehung. — 11,30: Sendepause. — 11,40: Fütterung der Märzjunghehen. — Anschließend: Wetterbericht. — 14,00: Sperrzeit. — 15,15: Von deutscher Frauenkunst. — 15,40: Werkstunde für die Jugend. — 17,00: Erstmalig vor dem Mikrophon des Deutschlandsenders. — 18,10: Hiltlerjugend an der Arbeit. Kunstbericht aus dem Personalrat der Reichsjugendführung. — 18,30: Heimindustrie und Familie. — 19,00: Das Gedicht, anschließend Wetterbericht, anschließend Rufst aus fernen Zonen (Schallplatten). — 20,10: Mozart-Beethoven. — 21,30: Szenen aus neuen dramatischen Werken. — 22,30: Zeitfunk. — 23,00—0,30: Tanzmusik zum Träumen (Schallplatten).

**Sonntag, 9. Dezember  
geöffnet!**

Durch eine flotte kleine Pelzkrawatte erhält der schwarze Bouclémantel Schick und großen Reiz

**34<sup>50</sup>**

Schwarzer Bouclémantel mit breiten, pelzbesetzten Revers und aparten pelzverzieren Aermeln

**55-**

Der neuartige Pelzkragen des schwarzen Bouclé-Mantels wird Ihr Gesicht weich umschmeicheln

**HIN ZU**

Praktisches, sehr hübsches Hauskleid aus bedruckter Baumwoll-Cheviot mit andersfarbigem Kragen

**575**

Jugendliches Frauenkleid (b. Gr. 52) aus reinwollenem Afghaline in grau, marine, braun und tinte

**19<sup>50</sup>**

**und Sie können ihn kaum besser ausnützen, als wenn Sie von diesen Angeboten hier Gebrauch machen.**

**Solche elegante Kleidung — diese Preise — das ist allein schon ein Stück schönster Weihnachts-Freude!**

**Die sollten Sie sich schaffen also —**

**HIN ZU**

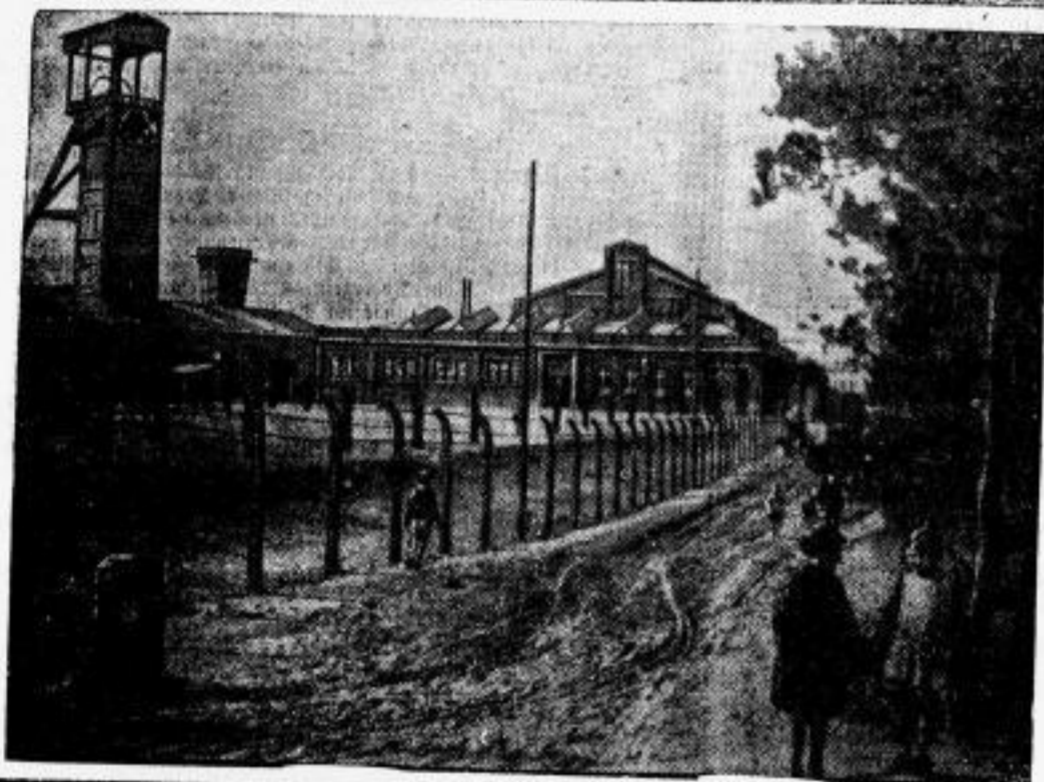
**MESSOW**

**& WALDSCHMIDT**

WILSDRUFFER STRASSE

**Dresden-A.**

Elstyanerstadt im Berliner Lustgarten.  
Im Rahmen des Berliner Weihnachtsmarktes ist im Lustgarten ein von Elstyanern bewohntes Städtchen entstanden.



Der Schacht Neumann, der zur Förderung der Saarkohle des Warndt-Gebietes auf französischem Boden dicht an der Grenze angelegt wurde, und dessen Trasse in das deutsche Saargebiet vorstößt. Die Förderung einer bestimmten Menge der besonders fetthaltigen Saarkohle dieses Abschnittes wurde Frankreich deutscherseits vertraglich noch auf fünf Jahre zugesprochen. Im Vordergrund links der Grenzstein.



Zur Saar-Konferenz in Genf.  
Unser Bild der Saarkommission zeigt: Zweiter von links (stehend) der argentinische Minister Canhoto; Wolff, Präsident der Saar-Kommission; Lopez Olvain, spanischer Minister; Knog, Präsident der Regierungskommission des Völkerbundes im Saargebiet.



Vergiß  
nicht  
-noch ein Pfund  
für das  
**WHW**

Der ewig kommende Gott  
Zum 2. Adventssonntag.

Es sind immer Zeiten der Erwartung, wo die Menschen von der Gottheit so reden. Wenn alles erreicht ist, wenn nichts mehr zu wünschen übrig bleibt, dann ist auch die Gottheit stumm. Den Satten ist der Himmel verschlossen, selig sind nur, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit. Und es gibt kein größeres Glück als die Freude der Erwartung, denn das Erwartete ist stets herrlicher als das Erschienene. Auch unsere Freude an Gott hörte auf in dem Augenblick, wo er restlos von uns begriffen und erfasst würde. Darum kann es nicht anders sein, als daß er ein ewig kommender Gott bleiben muß, um die Menschen zu ewig neuer Liebe zu begeistern. So war es, so wird es sein, so muß es sein. Advent ist das Symbol eines Heiles, das stets im Kommen ist. Weihnachtsfreude ist etwas, was durch die Jahrhunderte wandert, aber noch nie zu bleibender Rast sich niedergelassen hat. Wer sänge wohl auch Weihnachtslieder, wenn sie das ganze Jahr hindurch erschallen würden, wer schaute noch zu dem strahlenden Baum auf, wenn er immer auf seinem Platz stehenbliebe? Es müssen die Lichter der Freude wieder verlöschen, damit die Freude selbst etwas Leuchtendes bleibe. Gott muß wieder der „Verborgene“ werden, um in ewig neuer Herrlichkeit uns immer wieder offenbar zu werden. Es muß so sein, daß das Beste immer noch vor uns liegt, niemals hinter uns. Dein Gott kommt noch! — So freue dich denn, Christenmensch, daß dein Glück und dein Heil ein kommendes ist, freue dich, daß das deine heiligste, selbige Erwartung ist und bleibt. Sei dankbar für alle Säfte, die die Zukunft verfüllen, für allen schönen Traum, den das Leben dir noch läßt, und fange an, das Geheimnis zu lieben, damit du das Wunder schauen kannst, bleibe am Rüksten und Vorbereiten zum Empfang deines Gottes, damit du ihn liebhalten und an sein Kommen glauben kannst. Es ist wieder Advent geworden, fang an, große, heilige Sehnsucht zu haben, werde ein Kind mit deinen Kindern und singe mit ihnen: „Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn“.

Das Mädchen, das nicht teilen wollte



Heute wollen wir die Weihnachte herzu von einem jungen, netten Mädchen, das bei aller Nettigkeit nicht recht glücklich war. Wenn wir die Wahrheit sagen wollen: das Mädchen war schrecklich verbittert! Ob zu recht oder zu unrecht, und ob jemand überhaupt das Recht hat, so verbittert zu sein, das wollen wir lieber gar nicht untersuchen! Jedenfalls, als die Weihnachtszeit herankam, da sagte sich unser liebes, junges Mädchen: „Ich plage mich tagaus, tagein, verdiene mein wenig Geld schwer genug, und wer kümmert sich schon um mich! Ich werde den Heiligen Abend für mich selber so nett wie möglich machen und damit basta!“ / Oefagt, getan! Ein kleiner Weihnachtsbaum wird geschmückt, der Tisch mit den kleinen Schlemmereien nett gedeckt, aber die rechte Weihnachtsstimmung will nicht kommen! Im Gegenteil! Es ist eigentlich recht öde, und unserem Mädchen ist so wehleidig ums Herz, daß sie sich gar nicht getraut, die Lichter anzustechen! Da klingelt es! Ein Paket für sie? Ach, welche Freude! Eine Bekannte, der es bestimmt

noch weniger gut geht als ihr, schickt da als Weihnachtsgabe ein kleines Geschenk. Mit einemmal ist alles verändert. Die ganze Welt sieht freundlich aus. Läuten da draußen nicht Weihnachtsglocken? Klingeln nicht die alten, lieben Weder plötzlich von irgendwoher? / Da erkennt unser junges Mädchen, was ihr bisher gefehlt hat. Weihnachten feiern heißt Freude machen! Schnell packt sie ihre Sächelchen ein, den Baum nimmt sie vorsichtig unter den Arm und eilends läuft sie aus dem Haus, um irgendwo noch ein Geschäft zu finden, das nicht geschlossen ist! Und als sie das Geschenk erstanden hat, bringt sie es der neuen Freundin zusammen mit dem Baum und all den Dingen, die sie ganz allein für sich haben wollte. Gemeinsam feiern die beiden den Abend, der nun durch gegenseitiges Freudenmachen ein wirklicher Festabend geworden ist, wie er so schön nur unter dem brennenden Weihnachtsbaum gefeiert werden kann



an  
ver  
Frie  
unzu  
Ordn  
gab  
feine  
nehm  
gew  
Berf  
Fing  
aufst  
'rum  
Mar  
wenn  
herr  
Händ  
Dose  
nicht  
E  
amer  
Bequ  
dein  
feine  
Wär  
halten  
ein a  
nicht  
Wapp  
E  
gefell  
er en  
und  
brunf

Se's  
ausk  
mal!

Gröhm  
Daf id  
Juleit  
So lan  
Die Tr  
Und J  
Und W  
Da du  
Mit de  
Wenn  
An dein  
Vom A  
Wer ha  
Von A  
An Dö  
Ein M  
Das to  
Ein De  
Und ein  
Ein Je  
Und J  
Auf Jan  
Sie star  
Und de  
Ein St  
Betrog  
Darlübe  
Und sch  
Bänder  
Und wi  
Gern h  
Doch ei  
Grohm  
Und sp  
Dah du  
Ich ten

# Wiedersehen mit Peterle

Roman von Marliese Sonnborn.

(32. Fortsetzung.)

„Aber das ist doch eine Angelegenheit für den Staatsanwalt“, murmelte Bodenbach vor sich hin. Mißmutig verließ er das Büro und wanderte durch das Getriebe der Friedrichstraße — unschlüssig und mit sich und aller Welt unzufrieden. Da dachte man nun etwas Anständiges und Ordentliches zu haben, und nun?

Als er an der Ecke der Friedrichspassage vorbeikam, gab es ihm doch einen kleinen Schock. Ersparnisse? Noch keine fünfzig Mark. Und wie etwas anderes finden?

Seine netten Stuben sah er bereits mit abscheidnehmenden Blicken an. Denn es war ihm gewiß, ganz gewiß, daß er das niemals würde fertigbringen. Insame Versidie! Nicht viel anders, als wenn er selber lange Finger machte für den eigenen Bedarf. Er schüttelte einen auffielgenden Gedanken energisch ab. Wollte doch mal 'rumhören. Er hatte ja noch Zeit. Jrgendwo in einem Marstall unterkommen, als Reitlehrer — als Pferdetracht, wenn's sein mußte. Aber das! Nie! Nie! Udo, Freiherr von Bodenbach — dein Ahnherr empfing aus den Händen seines Allerhöchsten Vorgesetzten eine goldene Dose! (Dünnes Gold, ach, und er hatte sie immer noch nicht eingelöst — weiß der Teufel, wo das Geld blieb!)

Laß dich nicht zu den schmierigen Nachenschaften eines amerikanischen Taugenichts verführen! Wohlleben und Bequemlichkeit ist nichts, Ehre und Tugend alles. Halte dein Wappenschild rein. Udo, Freiherr von Bodenbach — seine Arbeit schändet. (Manche ist nur gräßlich zuwider — Würstchen verkaufen zum Beispiel und in den Markthallen für ein Trinkgeld schwere Körbe schleppen!) Aber ein auf Betrug aufgebautes Wohlleben ist ein Fluch, der nicht mehr abzuschütteln ist. Bleib ehrlich und halte dein Wappenschild blank.

So redete er sich zu, während er für die fällige Abendgesellschaft Toilette machte. (Diesen großen Spiegel würde er entbehren und die Wohnung mit fließendem Wasser und ... aber einerlei!) Er redete so zu sich, mit aller Anbrunst und ansholender Ueberzeugung.

## Vierzehntes Kapitel.

„Aee, was so alles passiert bei die feinen Leute! Daben Se's schon gelesen, Frau Pflaster? Da is bei so 'nem ausländischen großen Tier 'n Fest gewesen — hören Se mal! Vierhundert Personen! Un da is einer Dame wahr-

haftigen Gott ihr Verleumert abhanden gekommen. Wert — können Se's lesen? Meine Augen wollen gar nicht mehr recht. Wert — Valerie — sieh du mal zu! Wert: achtausend Dollar! Achttausend Dollar! Das rechnen Se sich bloß mal in Mark um! Zweiunddreißigtausend Mark sin das so ungefähr. Was diese Leute an ihrem Hals tragen! Davon könnt unserner sein ganzes Leben leben! Gestohlen! Wahrscheinlich gestohlen! Aber die Herrschaften haben einen De-De-Detektor — einen Detektiv natürlich —; man denkt schon bei allens an dies verfluchte Radio — den haben se also gehabt. Der hat das denn sofort gemerkt und die Kriminalpolizei benachrichtigt.“ Das Schmuckstück fand sich, nachdem alle Anwesenden sich freiwillig einer Untersuchung unterzogen hatten, in den Polstern einer Couch versteckt. Der Dieb wird es dort verborgen haben, sei es, um es später fortzunehmen, sei es, um einer Entdeckung zu entgehen, nachdem der tüchtige Agent des Roberjohnschen Geheimdienstes die Bestgerin auf den Verlust aufmerksam gemacht hatte. Der Tüchtigkeit und Umsicht dieses Mannes ist es zu danken, daß das Kollier nicht in Diebeshänden blieb. Bezeichnend für die vornehme Gesinnung dieses braven Menschen ist es, daß er jede Extrabelohnung fast leidenschaftlich abwies unter Betonung der Tatsache, daß er nichts als seine Pflicht getan habe. Dem übrigens wohlbelannten und gutbeseimundeten Pr adetektivbüro gratulieren wir zu seinem erstklassigen Angestellten, dessen Namen wir nicht verschweigen möchten. Es handelt sich um einen früheren Offizier und alten Kriegsteilnehmer, den Baron Udo von Bodenbach“ ...

„Was?“ sagte Frau Pflaster, die bis dahin der geschwägigen Kundin nur mit halbem Ohr zugehört. — „Wer?“

„Mutter!“ sagte in allen Nuancen der siegreichen Ueberzeugung Valerie. „Da siehst du's!“

„Ich — das kann ja ganz wer anders sein!“

„Unsinn — Udo, der Name ist gar nicht so häufig.“

„Kennen Se denn den?“

„Ach — der war doch 'ne Zeitlang Frihe bei uns.“ Frau Pflasters männliche Gehilfen wurden alle so gerufen. Der Vorname bezeichnete den Beruf. „Und ich hab' ihn denn ja wegegejagt. Man sagte mir, der wäre nich echt.“

„Einer, der Schmu machte?“

„So ungefähr ...“

„Un nun siehste, Mutter ...!“

„Halt den Mund, Göffel! Wer weiß denn — vielleicht hat er's selbst geklaut un hat nur ...“

„Psui, Mutter! Und überhaupt, das hat Emil damals gleich gesagt — du hast ihn bloß 'rausgeschmissen, weil er dir nich genug um den Bart ging. Weil de eifersüchtig warst. Dem, sagt Emil, dem sah man das gleich an, daß der ehrlich war.“

„Ich würde mich schämen, mich noch auf 'nen ad' gedankten Liebhaber zu berufen!“

„Emil war ganz recht und gut. Du — weil du ihn 'rausgegrault hast. Weil du ihn mir nich gönntest. Keinen gönnt du mir. Emil hat auch gesagt, ich kriegte nie einen, solange du wie son Zerberruß hinter mir 'rumständest. Der Freiherr auch. So einen kriegen wir nie wieder. Und so 'n netter, feiner Mensch, der noch lächelte, wenn du so loslegtest und Worte gebrauchtest — Worte ... na, ich danke!“

Frau Pflaster schwieg.

Der dummen Söhre gestehen, wie oft und wie tief sie bereute, damals auf den Fremden gehört zu haben? Vielleicht hatte der ihr den Baron eben nur abspenstig machen wollen! Wenn sie gut und netter zu ihm gewesen wäre — wer weiß! Diese feinen Herren greifen wohl nicht so rasch zu wie die anderen, die sie sonst gekannt hatte. Sie war ungeduldig und mißtrauisch geworden, und damit hatte sie alles verdorben. Mit vierzig Jahren — Gott ja! —, da hatte man eben einen Mann nötig, viel nötiger als diese dummen jungen Sänse, denen sie immer nachsah.

Valerie konnte gut noch ein paar Jahre warten. Erst wollte sie, die Mutter, nun mal für sich sorgen. Sechs Jahre war sie bald Witwe! Das mochte der Teufel noch länger aushalten!

„Ich gehe überhaupt fort“, trohte Valerie weiter. „Ich suche mir eine Stelle als Haustochter. Was habe ich denn hier? Arbeit und Schimpfe — und nich mal das hübschen Liebe gönntest einem. Ich geh' zu einer Lehrer- oder Pfarrerrfamilie. Einmal will ich auch was von meiner Jugend haben — und dazu noch ein hübschen Bildung lernen.“

Frau Laura lachte höhnlich auf.

„Ja, lach' du man“, trohte die Tochter.

„Wenn ich — vielleicht — bald wieder Hochzeit mache und 'nen neuen Papa für dich bringe, dann — meinetwegen — kannst gehen. Solange bleibste“, entgegnete die Mutter wild entschlossen.

„Och herrje — du wieder Hochzeit? So eine alte Person?“

Wir werden sehen, dachte Frau Pflaster. Sie ließ die Reihe ihrer Bewerber in Gedanken an sich vorüberziehen. Ein Bodenbach war freilich nicht dazwischen, nicht einmal ein Emil. Der Schlachter an der Ecke war ihr eigentlich der genehmste Freier. Man konnte den Gemüseladen verpacken, und sie griff drüber zu. Geld zu Geld — Best zu Best. Ein hübschen roh und butt sollte der Mann sein? Na, sie, Laura Pflaster — machte sich nicht bange vor dem Perl. Sie hatte ja auch den Mund auf dem rechten Fieck und Forsche in den Fäusten. Sie warf ihre Mühen nachdentlich hin und her und hörte nicht auf Valerie, die sich in Vorwürfen und Zukunftsplänen erging — „die dumme Söhre“ ...

# Wiedersehen mit Peterle

Roman von Marliese Sonneborn.

33. (Fortsetzung.)

Zu eben dieser Stunde — zwischen zwölf und eins — ging der Freiherr von Bodenbach mit großen Schritten durch seine Räume. Er trug einen alten Hausrock, der sich zwischen den Sachen befanden, die ihm die Mindener Wirtin, nachdem er den Rest der Miete bezahlt, wieder zugeschickt hatte. Er hatte das alte Kleidungsstück heute angelegt, als ob er durch diese symbolische Geste seine Verknüpfung mit der älteren und ihm heute unaussprechlich, viel besser erscheinenden Zeit von neuem herstellen könne. Die Hände auf den Rücken verschränkt, den Kopf leicht geneigt, die Stirn sorgenvoll umwölbt — erfüllt mit dem Gefühl eines Mannes, der heilige Selbstverständlichkeiten, die in seinem Blut seit Generationen ungehindert gewuchert hatten, schmählich verraten, verhängnisvoll gefährdet hatte — durchmaß er sein kleines Gebiet, immer wieder mit einer harten, scharfen, trohigen Wendung umkehrend, die jedesmal, der ganzen Welt gegenüber, jenes Goethesche Zitat anzuwenden schien, das auch dem amüslichsten Deutschen geläufig zu sein pflegt.

Hatte es jemals einen Freiherrn von Bodenbach gegeben, dem Ehrlichkeit nicht einfach Natur gewesen war?

Hatte es jemals einen Freiherrn von Bodenbach gegeben, der um schnöder materieller Vorteile willen die Ehre seines Geschlechts gefährdet?

Zweifelsöhne war er der erste! Und eigentlich ..

Aber so laut sein Oberbewußtsein gegen das Gefühls (und blendend Gelungene!) rebellierte, so beruhigend achselzuckte bereits sein Unterbewußtsein: Was sollte man anders machen? Es hatte wohl auch kein Freiherr von Bodenbach vorher wie er gehungert und bei einer Laura Pflaster Hausknecht gespielt — ach, leider nicht gespielt, sondern aus bitterer Not gelebt!

Bodenbach wußte freilich keineswegs, daß er sich selbst ein bißchen moralische Empörung vormachte, um die leichte Vererbung des erbten Wappens durch sie sozusagen wegzuputzen.

In diesen moralischen Gefühlen reagierte er die Aufregung ab, die das ungewöhnliche und ungewohnte Wandver ihm verursacht. Er war letzten Endes froh, daß es gelungen. Andernfalls wäre mit dem heutigen Tage sein Verhältnis zu Modersohn und Comp. beendet gewesen. Doch erfüllte ihn eine heftige Abneigung gegen seine Brotgeber — und er hatte das Telephon abgehängt.

## Arbeitsbeschaffungs-Lotterie

ÜBER 400.000 GEWINNER



50 Gewinner zusammen RM. 50.000  
 20 Prämien-gewinner zusammen RM. 50.000  
 20 Haupt-gewinner zusammen RM. 100.000

Reichsmark 1.500.000 Gewinne

da es ihm unerträglich gewesen wäre, die seigende Stimme Straws zu hören.

Im Büro indessen hatte man ihn wiederholt und heftig angeklungen.

Man wollte doch loben, gratulieren — ein paar wohl eingeleidete Beifügungen hinzufügen: überhaupt mit dem geschickten und willigen Angestellten ein paar passende Worte wechseln.

„Der wird doch keine Dummheiten machen?“ fragte besorgt Straw den älteren Teilhaber.

Der schüttelte den Kopf.

„Wo er sich darauf eingelassen hat! Wenn er es nicht getan — und geht wieder auf dem Pflaster läge“ (Modersohn ahnte nicht den Doppelsinn seiner Worte!) — „dann eher ...“

„Ich meine, der wird doch nicht etwa in einem Rückfall von Blödsinn die Sache enthüllen?“

„Ach was! Verärgert wird er sein, aufgeregt und so ein bißchen das Gefühl haben vom Reiter über 'n Bodensee. Die Angst vor dem, was hätte passieren können, wenn ... Hinterher ist jedes Wagnis erst gefährlich. Solange man drin ist, täuscht die Aktivität ... Wütend wird er sein auf uns und ...“

„Ich mache mal rüber!“

„Damit er Sie 'rauschmeißt!“

„Der — mich? Seinen Arbeitgeber?“

„Vielleicht sieht er in Ihnen so eine Art Verfäher!“

„Ach — Quatsch! Hallo — vielleicht meldet er sich!“

Straw nahm das Telephon, daß nervös aufgeschrieben hatte, mit beruhigender Gebärde an sein großes, absteheendes Ohr.

„Hallo?“ machte er liebenswürdig.

„Modersohn und Comp.?“

„Ein Kunde ...“, raunte Straw, die Sprechschale leicht senkend.

„Jawohl — jawohl — zu Diensten ...“, verbeugte er sich vor dem unschuldigen Kasten, der ihn mit der Welt des Verdienstes verband.

„Frau Bankdirektor Owen? Sehr angenehm ... Ah — so — ja ... Also Sie waren das. Gratuliere, gratuliere ... Nein, haben ihn noch nicht gesprochen. So? Bei Ihnen auch nicht? Herr 'n ma' rüber schicken. So? Abgelehnt? Sieht ihm ähnlich! Alter Offizier — vornehmer Charakter ... Ganz richtig. Doch — doch ... durchaus in unserem Sinne. Eventuell durch uns? Muß eben mit dem Kompagnon sprechen ...“ Er senkte die Sprechschale. „Also die Ose will ihm absolut eine Extrarremuneration antwischen? Sollen wir uns darauf einlassen?“

„Erst zieren!“

Straw nickte.

„Und sehen, wieviel! Ein Butterbrot natürlich ausgeschlagen. Mindestens fünf Prozent des Wertes.“

Straw nickte heftiger.

„Ja, gnädige Frau — mein Kompagnon ... Es geht gegen unsere Grundsätze! — Gewiß, gewiß, wir gönnten ihm das gern. Nur — sehen Sie, heikle Angelegenheit ... Ein Offizier nimmt kein Trinkgeld. Tausend Mark? Gott ja — versuchen Sie es! Sollen ihn zu Ihnen schicken? Der — läßt sich nicht schicken, gnädige Frau ... Ne, wissen Sie, gnädige Frau: dann durch uns! Das ist ihm nicht so peinlich ... Zu einer Tasse Tee? Warum nicht? Warum sollte er das nicht wollen? ... Ja, wir werden versuchen, Verbindung mit ihm herzustellen ... Dann sagen wir Ihnen Bescheid, gewiß, gnädige Frau! — Nicht recht? Was? Wieso? Kein echter Freiherr? Aber, gnädige Frau, dann machten wir uns ja strafbar ... Dann könnte man ebensogut sagen, Ihr Schmutz wäre nicht echt gewesen — oder — ä, ä, ä — der Diebstahl gestern abend wäre nicht echt gewesen ... Ja, jawohl — danke schön — ja, wird besorgt. Zu Befehl, gnädige Frau! Empfehle mich ...“

„Gehorsamt“, raunte Modersohn.

„Gehorsamt“, dienerte Straw; aber drüben war schon abgehängt.

„Tausend Mark — das geht! Wieviel Prozent bekommt er?“

„Dreißig!“ entschied Modersohn.

„Dreißig? Hum! Na ja! Figer Kerl to es. Dreihundert Mark extra. Der kann lachen!“

„Und jetzt schicken wir ihm die Adler hin. Die wird seine Laune am besten zu heben wissen.“

Straw nickte und brückte auf die elektrische Schelle.

(Fortsetzung folgt)



## 8. Dezember

### Tag der nationalen Solidarität

Sein Volk lieben heißt, immer in treuer Verbundenheit mit allen seinen Schichten zum Kämpfen — aber auch zum Opfern bereit sein.

Dr. Frisch.

Vorbei ist der Sozialismus des Neides, der Scheelsucht, des Klassenkampfes. Heute gilt der Sozialismus der Gemeinschaft, der Sozialismus der Tat, der Pflicht, des Opfers! Alles für die Winterhilfe!

Dr. Hartnack.

Wer den guten Tropfen genießt, genießt auch den schlechten. Das ist ein altes deutsches Sprichwort. Wer heute geben kann, der weiß nicht, ob er nicht selbst oder seine Kinder eines Tages fordern. Das ist der Sinn der Volksgemeinschaft und des Tages der nationalen Solidarität.

Landesstellenleiter Salzman.

Der ärmste Sohn des deutschen Volkes war in Zeiten größter vaterländischer Not stets der fanatischste Kämpfer. Deutsche, pflegt dieses kostbare Gut. Zeigt in dieser Zeit der materiellen Not eure Volksgemeinschaft mit denen, die an der Front euch die Treue hielten und Deutschlands Heimat Erde mitverteidigten und bluteten. Spendet für die Winterhilfe!

Schepmann.

Nationale Solidarität heißt: Einer für alle, alle für einen!

Das ist schönster Ausdruck der Volksgemeinschaft, die die tragende Idee des Nationalsozialismus ist. An ihr und für sie zu arbeiten ist für die führenden Volksgenossen im Staat und in der Partei eine ebenso schöne und große Pflicht wie für den letzten Volksgenossen in Stadt und Land.

Helmuth Körner.

Die Zelle der nationalen Solidarität ist die Kompanie. Die Kompanie ist heute das ganze deutsche Volk.

Hauffe.

## Breistreiberei und Hamsterei in Textilien

Es ist dauernd darauf hingewiesen worden, daß auf dem gesamten Gebiet der Textilwirtschaft Preiserhöhungen vorgenommen oder Vorräte entgegen dem Erfordernis einer gefundenen Wirtschaft zurückgehalten werden. Alles Handeln, das den gewohnten Kreislauf der Wirtschaft zu hemmen oder zu beeinträchtigen geeignet ist, ist ein Vergehen gegen die Volksgemeinschaft und vermindert den Erfolg der Arbeitskraft. Es ist daher verwerflich, Waren absichtlich zurückzuhalten, um sie später vielleicht zu höherem Preis verkaufen zu können.

Es wird sich als Irrtum herausstellen, wenn angenommen wird, daß in Kürze Aussicht bestehen könnte, einen unverdienten, wucherischen und die Allgemeinheit schädigenden Preisaufschlag einheimen zu können.

Die Zulassung etwaiger Preiserhöhungen, soweit sie beim Bezug von Rohstoffen usw. aus dem Ausland durch die Preisgestaltung außerhalb Deutschlands bedingt sind, ist durch die Faserstoffverordnung geregelt. Es werden daher

alle Preise beim Einzelhändler wie beim Erzeuger und Zwischenhändler von Textilien einer strengen Nachprüfung auf etwaige unzulässige Preiserhöhungen unterzogen werden. Besonders genau wird überwacht werden, daß Preislisten, die zum Beginn des neuen Jahres herausgebracht werden, nicht unberechtigte Preiserhöhungen aufweisen.

Zur Nachprüfung der Kalkulationen sowie zur Befestigung der Lager und Fabriken hat der Reichskommissar für Preisüberwachung dem Sächsischen Wirtschaftsministerium eine Kommission von Sachverständigen auf dem Gebiet der Textilwirtschaft zur Verfügung gestellt, die von jetzt ab das Land bereist, um Textilbetriebe jeglicher Art zu überwaehen und in anhängigen Fällen die nötigen Sachverständigenurkunden zu erteilen; sie hat das Recht, alle Auskünfte und die Vorlegung von Büchern, Unterlagen aller Art zu verlangen sowie auch die Betriebe und Lager zu besichtigen.

### Der Führer ehrt den Generalfeldmarschall von Mackensen

Unser Bild zeigt den Führer bei seinem Besuch in Falkenwalde, wo er dem Generalfeldmarschall von Mackensen die herzlichsten Glückwünsche des deutschen Volkes zum 85. Geburtstag überbrachte. Hinter Mackensen Reichsaußenminister von Neurath, dahinter links Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, rechts der Chef der Heeresleitung, General von Frisch.



## Kurze Notizen

Der vom Obergruppenführer Hühnlein angeordnete allgemeine Urlaub für das NSKK, erstreckt sich auf die Zeit vom 16. Dezember 1934 bis zum 13. Januar 1935, nicht, wie wir irrtümlich meldeten, vom 12. Dezember 1934 an.

Kreuzer „Karlsruhe“ ist in Sao Francisco do Sul (Brasilien) eingetroffen.

Der österreichische Bundespräsident hat den von einem Salzburger Schwurgericht zum Tode verurteilten 32 Jahre alten Nationalsozialisten Christian Straubinger zu 15 Jahren schweren Kerkers begnadigt.

Prinzregent Paul von Südslawien hat in Begleitung der Prinzessin Olga und seines Sohnes Prinz Alexander die französische Hauptstadt verlassen, um nach Belgrad zurückzukehren.

Die Dockschaft San Carlos (Veracruz) wurde von einer Räuberbande überfallen. Vier Einwohner wurden getötet. Militär hat die Verfolgung der Verbrecher aufgenommen.

Der Kongreß von El Salvador setzte die Heeresstärke auf 3000 Mann fest und billigte die Verordnung, durch die die Neuwahlen des Präsidenten, des Vizepräsidenten und der Abgeordneten auf den zweiten Januar Sonntag festgesetzt werden.

### Arbeitsdienst voll besetzt

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes teilt mit, daß vor dem 1. April 1935 Neueinstellungen in den Arbeitsdienst nicht möglich sind, da alle Stellen besetzt sind.

### Die Maßnahmen gegen den Kulturbund

Die Hausdurchsuchungen der litauischen Staatssicherheitspolizei in der Nacht zum 4. Dezember bei einem Kreis einheimischer Deutscher, die sich um den Hauptvorstand des Kulturbundes gruppieren, hatten, wie jetzt feststeht, einen größeren

Umfang, als anfangs angenommen wurde. Insgesamt wurden bei 13 Personen Hausdurchsuchungen durchgeführt. Auch ein Teil der Akten, im ganzen 46 Mappen des Hauptvorstandes des Kulturbundes, wurde zeitweilig beschlagnahmt. Es hat den Anschein, als ob mit dieser Maßnahme eine weitergehende Aktion gegen den Kulturbund eingeleitet wird. Die litauische Presse bringt nämlich in großer Aufmerksamkeit einen langen Bericht der Staatssicherheitspolizei, in dem der Kulturbund und die betreffenden Personen der Verbreitung nationalsozialistischer Ideen beschuldigt werden. Ferner heißt es in dem Bericht, daß mit Unterstützung des Kulturbundes in zwei Ortschaften illegale Arbeitslager errichtet worden seien. Wie hierzu von Seiten des Kulturbundes erklärt wird, handelt es sich hierbei lediglich um den Sommeraufenthalt von zwei Gruppen von je zwei bis drei deutschen Studenten der Kownoer Universität bei deutschen Landwirten in den Ortschaften Pilwischki und Geitberichien.

### Eine Entscheidung des Obertribunals

Das Richterplenum des litauischen Obertribunals (etwa Senatsitzung) fällte einen prinzipiellen Entscheid in der Angelegenheit des früheren Landespräsidenten Dr. Schreiber, der im Sommer d. J. vom litauischen Untersuchungsrichter wegen Nichterscheinens zum Zeugenerhör zweimal mit Geldbußen in Höhe von 250 und 200 Lit bestraft worden war. Dr. Schreiber hatte gegen diese Bestrafung Beschwerde erhoben mit der Begründung, daß er als Landespräsident beim Zeugenerhör nicht vor den Untersuchungsrichter zitiert werden könne, sondern daß der Untersuchungs-

richter bei ihm zu erscheinen habe. Das Richterplenum lehnte sich dieser Auffassung an und entschied, daß der Präsident des Remeldirektoriums bei richterlichen Vernehmungen ebenso wie erstrangige Staatsbeamte zu behandeln ist.

### Abessinisch-italienischer Zusammenstoß

Rom meldet blutiges Gefecht.

Rom, 8. Dezember.

Amlich wird mitgeteilt: Eine starke Gruppe Abessiner, bewaffnet mit Maschinengewehren und einem Geschütz, hat am Nachmittag des 5. Dezember überraschend in jenen isolierten Eingeborenenposten an den Brunnen des Aual in Italienisch-Somaliland angegriffen. Die Dubaldaten des Postens leisteten Widerstand bis zur Ankunft von Verstärkungen aus den näher gelegenen Stützpunkten. Daraufhin wurden die Angreifenden völlig in die Flucht geschlagen; sie ließen zahlreiche Waffen, Munition, Zelte und Tiere zurück. Auf beiden Seiten gab es eine beträchtliche Anzahl von Toten.

Es wurden die notwendigen Vorkehrungen getroffen, um ähnliche Zwischenfälle an dieser Grenze in Zukunft zu vermeiden.

**Noch 36 Tage bis zur Saarabklimmung!**

# Kaiser & Co. Dresden

Der Weg zu den vorteilhaftesten Weihnachts-Einkäufen

An den Sonntagen 9. 16. u. 23. Dezember von 11-18 Uhr geöffnet



Die bekannte Riesen-Auswahl in Stoffen aller Art wird jedem Wunsch u. Geschmack gerecht!

Die gefüllten Läger Bett- u. Tischwäsche, Trikotagen, Wollwaren, Strümpfe, Handschuhe, Schürzen und Taschentücher stehen im Vordergrund der praktisch. Geschenke!

Besonders wertvolle Festgeschenke sind

### Kaiser & Co.-Teppiche

Linoleum, Divan- und Tischdecken, Schlaf- und Reisedecken, Daun- u. Steppdecken, Gardinen!

Überall ist der kleine Kaiser & Co.-Preis vorherrschend!

Die großen Textil-Glazen · Dresden · A. Wildschiller · 5

# Von gestern bis heute

Herzog Karl Michael zu Mecklenburg-Strelitz †

Herzog Karl Michael von Mecklenburg-Strelitz ist gestorben. Der Herzog wurde 1863 in Dranienbaum bei St. Petersburg als Sohn des Herzogs Georg, eines Bruders des 1904 verstorbenen Großherzogs Friedrich Wilhelm, und seiner Ehefrau, der Großfürstin Katharina Michailowna, geboren. Diese erzog ihre Kinder völlig in russischem Geiste. Karl Michael wurde russischer Offizier und kämpfte sogar während des Weltkrieges gegen Deutschland. Seit 1930 lebte der Herzog auf dem Schlosse Remplin in Mecklenburg. Mit seinem Tode ist das Haus Mecklenburg-Strelitz im Mannesstamm erloschen.

## Rundgebungen der französischen Kriegsverfehlten.

Mehrere hundert Kriegsverfehlte versuchten auf dem Platz des Palais Royal in Paris, eine Rundgebung zu veranstalten. Einige legten sich mitten auf die Straße, um den Verkehr zu stören, während andere eine geschlossene Gruppe bildeten, um einen Umzug durch die Stadt zu veranstalten. Ein starkes Polizeiaufgebot zerstreute die Demonstranten und stellte in kurzer Zeit die Ordnung wieder her. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

## „Spanien muß reformiert werden.“

Viele Abgeordnete des spanischen Landtages, zumeist Mitglieder einer der beiden monarchistischen Parteien, sowie eine Reihe anderer Persönlichkeiten, darunter der Herzog von Alba und frühere Minister unter der Diktatur Franco, haben einen Aufruf erlassen, in dem die Abkehr von dem heutigen politischen System und eine durchgreifende Erneuerung Spaniens gefordert wird. Die Oktoberrevolution, so heißt es in der Veröffentlichung, sei nicht niedergeschlagen. Das müsse auf ein Verlangen der augenblicklichen Regierung und aller republikanischen Parteien zurückgeführt werden. In Spanien befinden sich der Staat und die Gesellschaft in einer Krise. Beide müßten daher reformiert werden.

# Allerlei Neuigkeiten

**21 Lebensmittelgeschäfte geschlossen.** Bei einer von der Preisüberwachungsstelle des Polizeipräsidiums im Bezirk Wilmersdorf vorgenommenen Kontrolle der Lebensmittelgeschäfte wurden in einer ganzen Reihe von Fällen Übertretungen der Kartellgesetze festgestellt. Außerdem hatten zahlreiche Geschäfte auch die Kartellgesetze nicht eingehalten. Infolge dieser Zuwiderhandlungen sind 21 Lebensmittelgeschäfte im Bezirk Wilmersdorf vom Polizeipräsidium vorübergehend geschlossen worden.

**Tödlicher Unfall eines Sportfliegers.** Auf dem Flugplatz Berlin-Johannisthal stürzte ein Sportflugzeug bei einem Kunstflug aus etwa 30 Meter Höhe ab. Der Flugzeugführer kam hierbei ums Leben.

**Beim Aufbruch ins Gas getötet.** Einer Vergiftung durch Kohlenoxyd sind in der Reinickendorfer Straße 140 in Berlin zwei hochbegabte Frauen zum Opfer gefallen. Es handelt sich um die 27 Jahre alte Frau Wilhelmine Schmidt und die bei ihr zu Besuch weilende 14-jährige Frau Anita Schmidt. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß ein Unglücksfall vorliegt, der durch einen Kohlenoxydgasbrand im Schlafzimmer der Frauen verursacht worden ist. Der Tod muß schon in der Nacht zum Dienstag eingetreten sein.

**Dreifacher Mörder verhaftet.** In dem Launsort Ujingen erlösch auf dem städtischen Polizeibüro ein Mann, der um ein Nachtquartier in der Ujinger Herberge nachsuchte. Er hatte keinerlei Papiere bei sich. Bei der Nachsuche in den kriminalpolizeilichen Stützräumen stellte sich heraus, daß es sich um den seit Anfang November fluchtverhindernd gesuchten Walter Buettner aus Verberge handelte, der des dreifachen Mordes an seiner Ehefrau und seinen Kindern beschuldigt wird.

**Das WTB soll die Not beseitigen, die durch offizielle Maßnahmen allein nicht beseitigt werden kann. Es soll ferner dazu beitragen, das Volk zum sozialistischen Denken zu erziehen.** (Dr. Goebbels.)

## Ein weitverzweigtes Schmugglernetz

Die Billiner Kokaïnsmuggelangelegenheit zieht sehr weite Kreise. Der Wert des geschmuggelten Kokaïns wird auf rund eine Million Kronen geschätzt. Die Beziehungen der Kokaïnhändler reichen bis nach Prag und Oesterreich. Außer den Brüdern Josef und Karl Weber aus Billin wurden noch fünf Personen verhaftet. Der Schmuggel wurde dadurch aufgedeckt, daß sich ein Detektiv unbemerkt in den Händlerkreis als Käufer einschalten konnte, wodurch er eine ganze Reihe von Personen kennenlernte, die „in Kokaïn machten“. Die Erhebungen erstreckten sich auf Karlsbad, Komotau, Böhmischeschammer, Teplitz, Meronitz, Brüx, Obergeorgenthal und Billin. Soweit bisher festgestellt, befand sich die Hauptverteilungsstelle in den Händen des bereits verhafteten Bartl in Weipert.

## Dreifacher Raubmord

Paris, 8. Dezember. Ein schweres Verbrechen wurde nachts in Remmelang bei Straßburg verübt. Ein greises Ehepaar, das dort mit einem ebenfalls hochbetagten Verwandten ein großes Haus bewohnte, wurde in den Morgenstunden vom Dreifachmörder tot aufgefunden. Allen war mit einer Stange der Schädel eingeschlagen. Sämtliche Möbel des Hauses waren durchsucht worden. Aber man stellte nur den Diebstahl von Wertpapieren im Betrage von 150 Francs fest. Die Polizei verfolgt bereits eine bestimmte Spur, und man rechnet mit einer sensationellen Aufklärung des Mordes, da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß ein naher Verwandter der Opfer der Täter ist.

## 15 Tote in Perpignan

Paris, 8. Dezember. Im Krankenhaus von Perpignan sind in vergangener Nacht weitere 14 Personen, darunter mehrere Kinder, die sich beim Brande des Wanderzirkus verletzt hatten, ihren Wunden erlegen. Somit ist die Zahl der Toten auf 15 gestiegen. Der Stadttrat von Perpignan hat beschlossene, auf Kosten der Stadt die Beerdigungen zu Grabe tragen zu lassen.

## Erdbeben in Mittelamerika

Guatemala, 8. Dezember. Die mittelamerikanischen Staaten Guatemala und Honduras wurden in den letzten Tagen von andauernden heftigen Erdstößen heimgesucht. Dabei wurde der an der Grenze der beiden Länder liegende Ort Monteros vollkommen zerstört.

## Großfeuer im Hafen von Portland

New York, 8. Dezember. Im Hafenviertel von Portland (Maine) brach ein Großfeuer aus, das 2 Diers verunstaltete. Der Brand beschädigte auch mehrere Schiffe. Zwei Personen erlitten schwere Brandwunden. Der Sachschaden wird auf eine halbe bis zu einer Million Dollar geschätzt.

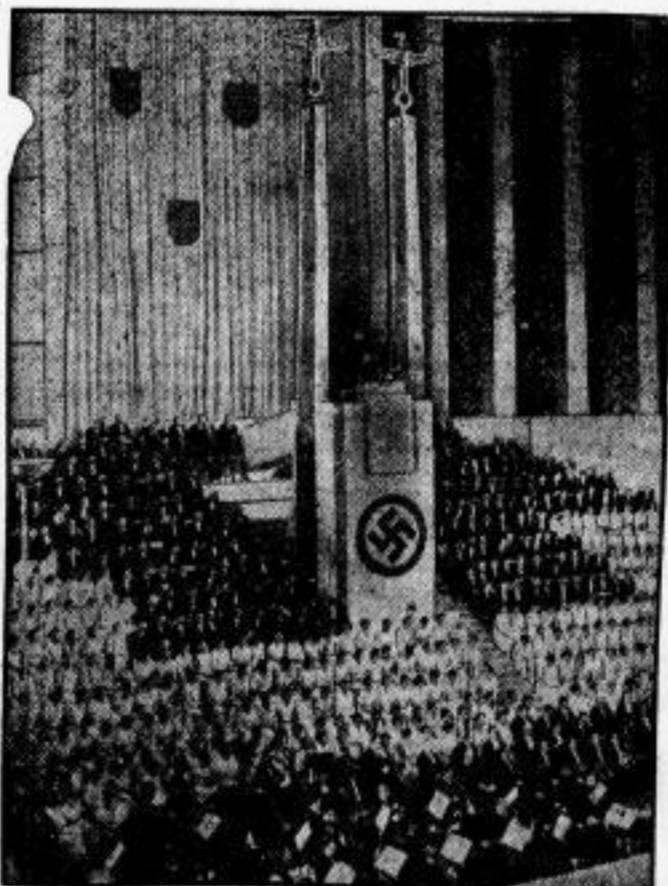
# Verschiedenes

## „Made in Germany.“

Italienscherseits ist man bei der Beschaffung von Industrieerzeugnissen bestrebt, die deutschen Firmen auszuweichen. Das sollte auch bei der Beschaffung von Einrichtungsgegenständen für die automatische Telephonie geschehen. Der litauische Postdirektor Augustulis, der als einer der größten Heber gegen das Deutschtum im Memelgebiet bekannt ist, hat sich leinertzeit mit einem ganzen Stab von Postbeamten nach England begeben, um dort die automatische Telephonie zu studieren und die Apparate zu bestellen. Als diese schließlich in Memel ankamen, war man nicht wenig erstaunt, als man auf all diesen Apparaten den Firmenaufdruck „Siemens u. Halske-Berlin“ las. Das Mißgeschick ist um so größer, als man eine ganze Menge weiterer Einrichtungsgegenstände für die automatische Telephonie von derselben Firma genommen werden müssen, damit sie zusammenpassen. Litauische Postbeamte haben festgestellt, daß Litauen all diese Apparate bei einem direkten Bezug von der deutschen Firma um einige Millionen hätte billiger haben können. Nehmlich ist es der litauischen Postbehörde auch bei der Beschaffung von Holierpuppen für die Telegraphenstangen ergangen, die auch aus England bezogen wurden, aber den Aufdruck „Made in Germany“ — hergestellt in Deutschland — trugen.

## Früher Morgen

Nach liegt die Erde im Dämmergrau geborgen, das zwischen Nacht und Tag regiert. Ein allererster Frühwind geht leise raunend durch die Welt, weht zwischen den Häusern dahin und schläft dann sacht auf den Feldern draußen, in Wald und Au ein. Ganz still ist es in den Häusern und auf den Straßen der Stadt. Kein Laut, kein Schritt, keine Stimme! Schlafend und von der großen Ruhe der Nacht noch eingesponnen, liegt sie mit ihren Dächern, Mauern und Höfen drunten zu meinen Füßen. Aber jetzt — jetzt kühlt ich aus einem Schornstein weißer Rauch ganz, ganz jaghaft empor. . . . Kergengerade steigt er auf in die windstille Luft des frühen Morgens. Etwas Feierliches ist um ihn: die Endgültigkeit des Lebens, das aus todähnlicher Stille erwacht. Und auch dort drüben steigt nun blau und düstige eine Rauchsäule auf. Jetzt auch da; überall erwacht ein Herd, erwachen Hände zu neuem Tun und neuer Pflicht. Wie redend die aufsteigenden Rauchfahnen plötzlich die vorher übergroße Stille machen! Dann beginnt hier ein hungeriger Vogel zu rufen, — und ein zweiter und dritter sollen ein. Ein Schritt geht durch die heller werdenden Gassen; hallend kommt der Ton von den Hauswänden her. Etwas Unabgäres geht von diesem Schritte aus. Er ist wie ein Uranfang, wie ein mutiges, tatbereites Beginnen. Langsam



Die Jahreskundgebung der Reichskulturkammer. Aus Anlaß des einjährigen Bestehens der Reichskulturkammer fand im Berliner Sportpalast eine große Kundgebung statt. Unser Bild zeigt den Reichsminister Dr. Goebbels während seiner großen Rede in dem künstlerisch geschmückten großen Saal. Am Fuße der Rednertribüne das Orchester und die mitwirkenden Chöre.

blaut übers Dächermeer nun die Beite der Weiber und Mädchen herein. Übergossen vom Nichte des erwachten Tages. Aus allen Ecken steigt der Rauch und zieht wie Opferdampf dahin. Arbeitsgeräusche erwachen in sich öffnenden Fenstern. Und plötzlich kommt auch der Klang einer Morgenlocke aus der Beite gegangen und ruft in alle Fernen sein „Komet her!“

## Die Stadt der Krippenfreude

Krippen in Münchens Kirchen und Bürgerhäusern. — Die kostbarste Krippensammlung der Welt.

Ein altes Wort behauptet, vor allen anderen Menschen seien Junggefallen für die Kunst der Krippe begabt. Demnach muß es in München zu allen Zeiten eine besonders stattliche Zahl von Junggefallen gegeben haben. Denn nirgends — außer vielleicht im Neapel des 18. Jahrhunderts — ist die Freude an der Krippe so groß und die Krippenkunst so hoch entwickelt gewesen wie in München.

Schon in gotischer Zeit sind in München Krippen geschaffen worden, die heute zu erlesenen Museumsstücken zählen. Und 1607 wurde hier auch die erste Krippe in einer Kirche, in der Michaelskirche, aufgestellt. Dieses Ereignis leitete eine allgemeine Krippenverehrung in ganz Europa ein, und zweihundert Jahre lang war München führend in der Kunst der Krippen.

Diese demwürdige Krippe wird heute noch in der Michaelskirche gezeigt. Aber nicht nur in den Kirchen blüht die Krippenfreude. Die alten eingeweihten Münchener Bürgerfamilien besitzen Schätze an ererbten Krippen, die alljährlich zur Weihnachtszeit öffentlich zur Schau gestellt werden. Außerdem hat München seinen traditionellen „Krippenmarkt“: Vom ersten Adventssonntag an sitzen in kleinen verschneiten Buden die Krippenschneider und bieten ihre Figuren, Engel und Tiere feil. Sie sind die letzten Vertreter einer uralten Münchner Volkskunst.

Doch Junggefallen werden sie kaum alle sein. Trotzdem hat das Wort vom Junggefallen und der Krippe in München seine Bedeutung. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erkrankte ein reicher Münchner Junggefelte, Max Schmebeler, schwer. Während der Krankheit war ihm einzige Zerstreuung das Krippenbauen. Daraus entwickelte sich bei ihm eine so heiße Leidenschaft für Krippen, daß er als Sammler ganz Europa durchstreifte. Was, was an künstlerisch wertvollen Krippendingen noch vorhanden war, kaufte er auf und brachte es nach München. Als dann das „Bayerische Nationalmuseum“ geschaffen wurde, schenkte er seine Krippen dem Museum.

So entstand in der Stadt der Krippenfreude auch die kostbarste und umfassendste Krippensammlung der Welt. Im Museum sind sie in verdunkelten Räumen mit unsichtbaren Lichtquellen eingebaut — eine schönere und wertvollere als die andere. Da steht vor uns ein Tiroler Dorf, an einen Berghang gelehnt, mit Schindeldach-Häusern, Bauern und Ochsen. Da leuchtet in wunderbarer Holzschneiderei eine kostbare Wiener Krippe von Dorfmeister, dem Krippenkünstler des Rokoko. Herrliche still-fromme Krippen mit weiten Landschaften, von den großen Münchner Krippenmeistern des 18. und 19. Jahrhunderts geschaffen, leuchten aus dem Dunkel.

Den Gegenatz dazu bilden die italienischen Krippen, in denen in mannigfachen Volksjahren auf Märkten, Landstraßen und Gassen das bunte Leben Unteritaliens quillt. Sie sind entzückende Kunstwerke und zugleich Kultur- und Sittendokumente verfloßener Jahrhunderte. Unschätzbar wertvoll sind vor allem die sizilianischen Krippen aus der Schule Giovanni Materas und die neapolitanischen Krippen mit ihren Figuren in Terracotta und Holzschneiderei.

Ein anderes Kunstwerk zeigt uns eine Krippe, wie sie Goethe in seiner „Italienischen Reise“ beschrieben hat: Auf dem Dach eines Hauses ist sie aufgestellt, und den natürlichen Hintergrund bildet der rauchende Besow. Den Schluß der Sammlung bilden besondere Kostbarkeiten, zwei Krippen aus neapolitanischen Palästen. Sie bieten uns heute einen unerhörten Reichtum an verschönten Trachten dar und sind leibhaftige Chroniken vergangener Sitten und Bräuche.

## Das unsterbliche Lied

„Stille Nacht“ im Film.

Der Salzburger Dom ist ein Kulturbegriff und Anziehungspunkt für viele Tausende, die Jahr für Jahr die unvergleichliche Mozart-Stadt besuchen. Er wird ihnen als das steingewordene Wunder des Barock zum Erlebnis. Zum ersten und sicher auch zum einzigen Male sind jetzt Filmaufnahmen in dieser riesigen Kathedrale gedreht worden. Ein regelrechtes Meisterstück entstand: Riesige Gerüste türmten sich in die Höhe, um die Beleuchtungsanlagen aufzunehmen und es den Kameraleuten zu ermöglichen, auch das letzte, was dieser herrliche Dom an Schönheiten birgt, optisch und akustisch zu erfassen.

Einige Tage mußte der Gottesdienst im Dome ruhen. Tag und Nacht wurde von den Filmleuten fieberhaft gearbeitet. Als die 100 riesigen Scheinwerfer aufstammten und mit ungeheuren Lichtstrahlen füllten um Pfeiler, Gewölbe, Figuren und Ornamente dem Dämmer entrissen, tat einer der besten Kenner des Domes in Salzburg den Ausspruch: „Erst heute habe ich den Dom wirklich gesehen!“

Durch das freundliche Entgegenkommen der Salzburger Behörden war es möglich, nicht nur im Dom selbst sondern auch im Stadtgebiet eine Reihe von Aufnahmen zu machen, die aus dem herkömmlichen Rahmen insofern fallen, als sie auf historischem Boden so wahrheitsgetreu, wie das bisher selten der Fall war, nachgedreht wurden. Vom Franziskanerturm des mächtigen Dommas aus photographierte Kameramann Schneeberger die Prozession der Laufener Fiebergebilde, bei der die Trachtvereine der Stadt und Umgebung in wertvollen Kostümen mitwirkten. Der ganze Domplatz und alle in der Nähe gelegenen Straßenzüge wurden abgesperrt; kein Auto, kein Fahrrad und kein moderner Anzug störte die chronologische Abwicklung der Handlung.

Auch im Petershof und im Peterskeller fand man viele geeignete Motive. Minutenlang läuteten sämtliche Kirchenglocken von Salzburg für die Mikrophone der Filmleute. Im Dom wurde die Festmesse von Lehrer Gruber mit Ton- und Bildapparaten festgehalten. 1200 Komparsen im Kostüm wirkten mit. Gana Solabura stand im Banne des

Films  
des  
jenen  
den u  
führte  
ten  
Kuch  
von  
Deuts  
  
D  
der M  
Weine  
sach w  
Soberr  
reife  
ernte  
chen  
den for  
tenmal  
  
Der  
raffini  
bi  
„Me  
jedeS  
  
„Eine  
warie  
ich  
mächte  
wann  
ber  
ich vor  
  
Juerst  
schauen,  
Fu  
Schäuf  
Epäter  
kommt  
da  
und für  
es hin,  
das  
getreten  
ist  
Vererbam  
aufbau,  
Dann,  
ist,  
kommt  
eine Rede  
Es  
bricht  
sich  
Er,  
ber  
einem Sei  
abgewisch  
Was  
Kraffte  
merkt  
sind,  
Dann,  
b  
heller  
und  
Zuhörer,  
d  
Behauern  
Alle  
der  
tatsächl  
Er,  
ber  
Zeng  
war  
und  
von ihm  
—  
Kein  
Sturz  
Und  
sch  
und  
der  
Wann,  
ber  
stierten  
an  
und  
holt

Films „Das unsterbliche Lied“, der die Entstehungsgeschichte des Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ behandelt.  
Professor Gruber, ein Enkel des Komponisten, spielt jenen alten Dorfschullehrer, der die unsterbliche Weise zu den unsterblichen Worten des Kuratus Mohr sand. Regie führte Hans Marr (Burgtheater Wien). Außerdem wirkten Paul Richter, Amy Harimann, Max Wegner mit. Auch der Regisseur hat eine Hauptrolle. Die Musik stammt von Professor Ziegler. Der Film erscheint in allen Städten Deutschlands noch vor Weihnachten.

### Blühende Platz ...

Das ungewöhnlich warme Sommerwetter hat sich in der Rheinpfalz ganz besonders ausgewirkt. So brachte die Weinernte das Dreifache des sonst üblichen Ertrags. Vieles wurden reife Trauben zum zweitenmal geerntet. In Gubernheim an der Rahe trug ein Weinstock sogar dreimal reife Früchte. Ferner gab es allgemein eine zweite Feigen- und Himbeerernte. In Gubernheim wurden im November in solchen Mengen reif, daß sie auf den Märkten verkauft werden konnten. Jetzt blühen noch die Edelkastanien zum zweitenmal.

**Der raffinierte Regellunge hinter der Kutsche.**  
„Alle Reime“ bringen ihm jedesmal fünf Pfennige.



**Eine gewagte Äußerung.**  
„Was Sie nicht sagen, Herr Liebreich? Da bin ich aber doch platt!“

**Im Iran.**  
„Eine halbe Stunde warte ich nun schon. Jetzt möchte ich bloß wissen, wann der Frackzug endlich vorüber ist!“



**Nicht abzuschrecken.**  
Gastgeber: „Wie, da ist der Weinreife schon wieder? Haben Sie ihm nicht neulich gesagt, ich ließe ihn in den Teich werfen, wenn er noch einmal käme?“  
Gast: „Ja, er hat jetzt einen Schwimmgürtel bei sich.“

### Das Glas Wasser.

Zuerst steht es noch nicht da und alle Leute, die nach vorn schauen, sehen vorläufig an seinem Platze nur ein durchsichtiges Stück Luft.  
Später, wenn das akademische Viertel angefangen hat, kommt dann der Mann, der den Vorhang auf- und zuzieht und für Ordnung neben den Sprechern zu sorgen hat, und stellt es hin, das nun seinerseits, ehe der Redner noch in Erscheinung getreten ist, um diesen bereits die Rolle der Gelehrsamkeit, Verehrtheit und Heifertigkeit als gelungene Hintergrundkulisse aufbaut.  
Dann, wenn das bereits ältliche akademische Viertel um ist, kommt aus einer Tür im Hintergrund der Mann, der eine Rede halten will.  
Es steht schräg halbrechts von ihm und in seinem Inhalt bricht sich der Schein der kleinen Stehlampe.  
Er, der Redner, beachtet es anfangs nicht, merkt aber bei einem Seitenblick, daß es anscheinend mit einem Fetttapfen abgewischt worden ist — brrrrr!  
Was ihn, den Redner, veranlaßt, seine Rede durch ein paar Kratzen zu würzen, die zwar im Manuskript nicht vermerkt sind, aber trotzdem den ersten Beifall auslösen.  
Dann, nach zwanzig Minuten, wird er, der Redner, wirklich heifer und greift danach unter atemloser Aufmerksamkeit der Zuhörer, die ein gewisses peinliches Gefühl des mitleidigen Beobachters mit dem Schlußenden nicht unterdrücken können.  
Alle denken „Wohl bekomm's!“, und fürchten, daß es einer tatsächlich ausbrechen könnte.  
Er, der Redner, hat inzwischen festgestellt, daß das Zeug warm ist und ziemlich schleimig schmeckt.  
Und so steht es denn fortan unberührt schräg halbrechts von ihm — unbewegt, ab nun die Menge rast oder heult. Kein Sturm kann es erschüttern.  
Und schließlich, wenn die kleine Stehlampe ausgeknipst ist und der letzte Besucher scharrend den Saal verläßt, kommt der Mann, der es mit dem nun zum dritten und letzten Male ältlichen akademischen Viertel vor zwei Stunden hingestellt hat, und holt es fowischüttelnd ab — das Glas Wasser.  
...as Lippold.

## Gerichtssaal

### Vier Geschwister unter der Anklage der Brandstiftung

Das Schwurgericht Bauhen verhandelte gegen die drei Brüder Emil, Kurt und Ernst Rimschke, deren Schwester Emma Barthe und den Ehemann Hermann Barthe, sämtlich aus Nailschwig bei Bauhen, wegen gemeinschaftlicher vorsätzlicher Brandstiftung und Versicherungsbetrugs. Die Geschwister und ihr Schwager sollten im März ds. Js. das von ihnen bewohnte Grundstück in Nailschwig, das ihrer Mutter gehörte, in Brand gesteckt haben, um sich von der Landesbrandkasse und zwei Versicherungsgesellschaften die Versicherungssumme zu verschaffen. Kurt Rimschke und die Eheleute Barthe wurden wegen versuchten Versicherungsbetrugs zu je zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Von der Anklage der gemeinschaftlichen vorsätzlichen Brandstiftung wurden sämtliche Angeklagte freigesprochen. Das Gericht war aber der Ueberzeugung, daß der Brand auf vorsätzliche Brandstiftung zurückzuführen sei und daß der oder die Täter unter den Angeklagten zu suchen seien; man habe nur nicht feststellen können, welche Personen an der Brandstiftung beteiligt gewesen seien.

### Im Alkoholausch seine Frau erstochen

Vom Schwurgericht in Plauen wurde der 48 Jahre alte Oskar Reinhardt Voigt aus Reichenbach, der im April ds. Js. seine Frau, mit der er seit Jahren in Streit lebte, im Alkoholausch erstochen hatte, wegen Totschlags zu vier Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

### Die Chemnitzer Banknotenfälscher abgeurteilt

Im September ds. Js. war in verschiedenen Orten Deutschlands festgestellt worden, daß bei den Postämtern große Beträge auf Postcheckkonten mit Tausendmarktscheinen eingezahlt wurden; die Banknoten stellten sich nachher als falsch heraus. Die Täter hielten sich nach der Einzahlung die Beträge in echten Scheinen von den unter falschem Namen errichteten Postcheckkonten ab. Die Spur der Fälschungen führte nach Chemnitz, wo als Hersteller der falschen Banknoten der am 22. November 1899 in Kiel geborene, jetzt in Chemnitz wohnhafte verheiratete Friedrich Otto Hermann Laßberg festgesetzt und verhaftet wurde; wegen Beihilfe wurden seine Ehefrau Charlotte geb. Müller, Frau Magdalena Ella Andreade und die ledige Lucie Hildegard Kühn festgenommen.

Gegen diese vier Personen verhandelte die Erste Strafkammer des Landgerichts Chemnitz in nichtöffentlicher Sitzung. Laßberg erhielt eine Gesamtstrafe von acht Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf sieben Jahre; Stellung unter Polizeiaufsicht ist zulässig. Zwei Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Frau Andreade erhielt ein Jahr fünf Monate Gefängnis. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihr auf zwei Jahre aberkannt; zwei Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Frau Laßberg und die Angeklagte Kühn wurden freigesprochen. Durch die Fälschungen hatten die Täter 99 000 M. erbeutet, die aber bis auf einen kleinen Teil herbeigeholt werden konnten.

## Rundfunk-Projekt

### Der geheimnisvolle Verkauf der Funktunde-Aktien.

Im Rundfunkprojekt wurden in der Freitagssitzung zwei Angestellte der Reichs Rundfunkgesellschaft vernommen. Der Angestellte Ruwe er bezeugte, daß Magnus als Steuerhelfer bei der Funktunde A.-G. tätig gewesen sei und bei der alljährlichen Steuererklärung sein Gutachten abgegeben habe. Der Zeuge bezeugte die Tätigkeit von Dr. Magnus für die Funktunde als umfangreich. Im Anschluß daran erklärte die frühere Sekretärin von Dr. Magnus, Frau Kugler, die das bekannte „Sonderkonto Aufsichtsrat“ geführt hatte, durch das sämtliche Aufsichtsratsmitgliedern von Bredow, Magnus und Giesecke liefen, Magnus habe einem gewissen Köster, der in der Verhandlung eine Rolle spielte, aus Mitleid eine Stellung verschaffen wollen. Dann ging der Vorsitzende auf die Angelegenheit des Aktienverkaufes ein.

Dr. Magnus bleibt dabei, daß er bei dem Verkauf der 437 000 RM Funktunde-Aktien an eine Privatbank nicht beteiligt gewesen sei. Darum sei auch die Behauptung der Anklagebehörde unrichtig, daß er Köster aus der Kasse der Funktunde insgesamt 1350 RM Schweigegeld habe zahlen lassen.

Demgegenüber hält der Vorsitzende dem Angeklagten Dr. Magnus einen Brief vor, den dieser am 20. April 1928 an den Großaktionär der Hamburger Sendegesellschaft Blond geschrieben hat, und in dem es heißt: „Bei dem Verkauf der Funktunde-Aktien hat Köster sich mir gegenüber wie ein Erpresser benommen...“ Und an anderer Stelle: „Schließlich habe ich es zumege gebracht, daß er noch ein paar hundert RM von der Funktunde bekommt.“

Dr. Magnus: Ich habe mich in diesem Brief nur ungeschickt ausgedrückt. Tatsächlich habe ich mit dem Verkauf nichts zu tun und habe mich nur gegen den Vorwurf Kösters, der ganz unberechtigt war, zur Wehre gesetzt.“

Der Vorsitzende ging dann auf verschiedene Auslandsreisen ein, die Dr. Magnus gemeinsam mit Vorstandsmitgliedern der Norag unternommen hatte und bei denen die Reisekosten auch für die mitreisenden Ehefrauen liquidiert worden waren. Es handelt sich dabei um eine Reise nach Kopenhagen zum Besuch der dortigen Sendegesellschaft, an der Blond, Stapelfeldt, Knöpfke und Magnus mit ihren Frauen teilgenommen hatten. Dr. Magnus bestreitet nachdrücklich, für seine Frau liquidiert zu haben.

Vorsitzender: Und wie war es mit der Amerikareise? Dr. Magnus: Diese Reise stand im Zusammenhang mit einer Einladung des Norddeutschen Lloyd zur Jungfernfahrt der „Bremen“. Ich bin dabei allein gefahren, während die anderen Herren von ihren Frauen begleitet waren. Davon, daß die anderen Herren für ihre mitreisenden Ehefrauen liquidiert hatten, wisse ich nichts.

## Sächsische Nachrichten

**Königsbrück.** Aufbauarbeit. Die Regulierungsarbeiten an der Großen und Kleinen Räder in Flur Cunnersdorf sind jetzt begonnen; die Verlegung und der Ausbau der beiden Flußläufe auf einer Strecke von etwa 600 Meter soll eine einwandfreie Abführung von Hochwässern gewährleisten. Bei den Regulierungsarbeiten werden etwa 5000 Taaemerte zu leisten sein, wofür bisher fünfzig Arbeits-

kräfte eingesetzt sind. Die Gesamtbautkosten belaufen sich auf 80 000 bis 90 000 M.

**Celzig.** Blutiger Mieterstreit. In der Friedrich-Raumann-Straße gerieten der 47 Jahre alte Albert Bogler und der 29 Jahre alte Anton Scheublein wegen Mietstreitigkeiten in Tätlichkeiten. Bogler schlug mit einem Beil auf Scheublein ein und verletzte ihn am Kopf. Scheublein, der bewußlos zusammengebrochen war, mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Täter wurde festgenommen.

**Celzig.** Grauenhafter Selbstmordversuch. In der Rabefeldstraße beging eine nervenranke Frau auf gräßliche Art Selbstmordversuch; sie begoß sich mit Petroleum und zündete sich an. Die Feuerwehr, die die Wohnungstür aufbrechen mußte, brachte die Frau mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus.

**Burgstädt.** Der Unfug des Kettenbriefschreibens scheint wieder aufzukommen. Einwohner aus Burgstädt und Burkersdorf haben auf der Gendarmerei Kettenbriefe abgegeben, die sie von unbefannter Hand erhalten hatten; der Briefschreiber konnte noch nicht ermittelt werden. Aus dem Ortsteil in Mühlau wurde die Leiche einer 72 Jahre alten Einwohnerin aus Limbach geborgen. Die Frau hatte Selbstmord begangen; bei ihr wurde ein Kettenbrief gefunden.

### Kreisbauerntag in Dresden am 14. Dezember

Die Kreisbauernschaft Dresden veranstaltet am 14. Dezember im Ausstellungspalast in Dresden einen großen Kreisbauerntag; es werden sprechen Dr. Schülhoid-Annaberg, Stabsleiter Weber, Frau Burg-Börg und Fr. Schuler von der Landesbauernschaft Sachsen.

### Sportliche Schulung der Landbevölkerung

In Verfolg eines Abkommens zwischen dem Reichssportführer und dem Reichsbauernführer soll mit der sportlichen Schulung der Landbevölkerung in den Wintermonaten nun tatkräftig begonnen werden. Der Gau V. Sachsen hat die Aufgabe erhalten, zunächst versuchsweise mit der Durchführung des Abkommens zu beginnen, damit an Hand der gemachten Erfahrungen eine reichsweite Regelung erfolgen kann. Es werden deshalb in den nächsten Tagen in Sachsen zehn bis fünfzehn Wanderportlehrer eingesetzt, deren Tätigkeit sich etwa bis Anfang oder Mitte März 1935 erstrecken wird. Die Amtshauptmannschaften und insbesondere die Gemeindebehörden sind von den zuständigen Ministerien angewiesen worden, diesen Wanderportlehrern jedwede Unterstützung zu gewähren und besonders bei der Bereitstellung von Turnräumen behilflich zu sein.

### Die sächsische Steinkohle im Film

Die Vereinigung der Brennstoffhändler des Blauen Grundes und seiner Umgebung e. V., Freital, und das Sächsische Steinkohlen Syndikat Zwickau haben einen Film, „Die sächsische Steinkohle“, herstellen lassen, der Aufklärung über die Gewinnung und die Verwendung der sächsischen Steinkohle gibt. Der Film wurde im Rahmen eines Vortragsabends in Tharandt vorgeführt. Der Vortragende, Direktor Bormerg, führte u. a. aus, daß die Belegschaftstärke im sächsischen Steinkohlenbergbau etwa 17 000 Mann betrage; einschließlich der Familienmitglieder handle es sich um 50—60 000 Köpfe. Während in der Zeit des Niederganges in Sachsen etwa zehn Millionen Zentner Steinkohle auf Halde gelegt werden mußten, seien diese Halde heute in Auswirkung der Wirtschaftsbekämpfung verschwunden.

### Dienstaussweis bei Kontrolle der Einreisung

Zu der im Teil I des Sächsischen Verordnungsblattes Nr. 88 vom 30. Oktober 1934 veröffentlichten Verordnung des Ministeriums des Innern über die Einreisung der Hausböden und über Aufsichtshauswarte weist der Reichsluftschutzbund darauf hin, daß die in der Verordnung genannten Amtsträger des Reichsluftschutzbundes und die Aufsichtshauswarte bei der Ausübung ihrer im gemeinsamen Interesse durchgeführten Dienstaufgaben sich durch einen Lichtbildausweis, der außen die Aufschrift trägt: „Dienstaussweis des Reichsluftschutzbundes, Landesgruppe Land Sachsen“, ausweisen können. Es wird empfohlen, in allen Zweifelsfällen sich diesen Dienstaussweis vorzeigen zu lassen, bevor der Zutritt zu den Hausböden zur Kontrolle der Entrümpelung im Auftrage der Polizeibehörde bezw. die Ausübung anderer Dienstaufgaben gestattet wird.

### Rückfahrkarten der Staatlichen Kraftwagenlinien

Aus Anlaß des Weihnachtsfestes erhalten die auf den Staatlichen Kraftwagenlinien in Sachsen gelieferten Rückfahrtscheine Gültigkeit vom 21. Dezember 1934 bis einschließlich 6. Januar 1935.

## Die verstärkte Kurzarbeiterunterstützung in der Textilindustrie

Nach Mitteilung der Industrie- und Handelskammer Leipzig wird nach der neuen Verordnung über die Gewährung von Unterstützungen an Kurzarbeiter in besonders bestimmten Betrieben, die aus Gründen der Rohstoffbeschaffung verkürzt arbeiten (Textilindustrie), verstärkte Kurzarbeiterunterstützung im wesentlichen dann gezahlt, wenn der Kurzarbeiter, der in der arbeitsfreien Zeit keine andere entgeltliche Arbeit verrichtet oder zumutbare entgeltliche Arbeit zu verrichten ablehnt, a) in zwei aufeinanderfolgenden Wochen (Doppelwoche) weniger als 72 Stunden, jedoch nicht weniger als 8 Arbeitsstunden, in dem Betrieb beschäftigt wird; b) der Arbeitsausfall auf Arbeitsmangel beruht; c) das Arbeitsentgelt infolge des Arbeitsausfalles verringert ist.

Die verstärkte Kurzarbeiterunterstützung beträgt für die Doppelwoche 50 v. H. des Unterschieds zwischen dem tatsächlich erzielten Arbeitsentgelt und dem Arbeitsentgelt, das der Kurzarbeiter bei einer Arbeitszeit von 72 Stunden in der Doppelwoche bezogen hätte.

Für jeden Angehörigen des Kurzarbeiters, der von ihm unterhalten wird, erhöht sich die verstärkte Kurzarbeiterunterstützung um 10 v. H. dieses Unterschieds, bis das volle Arbeitsentgelt für eine Arbeitszeit von 72 Stunden in der Doppelwoche erreicht ist.

Verstärkte Kurzarbeiterunterstützung darf erst gewährt werden, wenn dem Arbeitsamt von dem Führer des Betriebes angezeigt worden ist, daß in dem Betrieb weniger als 72 Arbeitsstunden in der Doppelwoche gearbeitet wird. Die Unterstützung beginnt frühestens mit der Woche, in der diese Anzeige dem Arbeitsamt erstattet wird. Diese Verordnung ist am 1. Dezember in Kraft getreten.

# Volkswirtschaft

**Dresdener Börse vom 7. Dezember.** Am Aktienmarkt trat heute teilweise eine Erholung ein; den Besserungen standen jedoch Abgänge im gleichen Umfang gegenüber. Lebhaft und fest verkehrten wiederum Anleihen und Pfandbriefe mit Gewinnen bis 1,25 Prozent. Niedriger lagen Kunstanstalten Mag., Reigener Ofen, Rosenthal um je 2 und Deutsche Ton um 3 Prozent. Wanderer um 3, Jeß um 2,5, Schubert und Alschaffenburger Brauerei um je 1,5 Prozent höher. Grünerbräu 4 Prozent Verlust. Von Freigabewerten gingen Album-Genußheine um 3,75 RM, Photo-Genußheine um 6,25 RM und Photo-Aktien um 2,25 Prozent zurück.

**Dresdener amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 7. Dezember.** Sämtliche Preise unverändert.

## Berliner Effektenbörse.

Wie am Vortage stand auch an der Berliner Effektenbörse vom Freitag der Rentenmarkt im Vordergrund des Interesses. Am Aktienmarkt kam die rückläufige Bewegung zum Stillstand, und es trat namentlich gegen Schluß eine Erholung auf breiterer Basis ein. Nicht einseitig lagen Rentenwerte, von denen Hartener um 1/2 Proz., Stolberger Zink um 1 1/2 Proz. gehieft waren, wogegen die sonstigen Papiere des Marktes um 1/2 bis 1/2 Prozent abschrumpften. Kräftig erhielt waren Braunlohenaktien (Leopoldgrube und Niederlausitzer plus 3 1/2, Eintracht plus 1 1/2, Fabing plus 2 Prozent), nur Rhein-Braunlohen verloren auf Grund einer Zinsanforderung 4 1/2 Proz. Vernachlässigt blieben wieder Kaliaaktien. Am Markt der chemischen Papiere waren 30 Farben nach schwächerem Beginn erholt (Goldblau minus 1 1/2 Proz.), Bon Elektrowerten notierten Accumulatoren 3 Proz. höher, Schudert, Gesürl und Elektricitätswerke Schließeln zogen um 1/2 bis 1 1/2 Proz. an. Von den sonstigen Aktien waren u. a. gedrückt: Deutsche Kabel um 1 1/2, Bemberg um 2 1/2, Feldmühle und Julius Berger um 1 Proz., Conti Gummi um 1 1/2. Schiffahrtaktien und Banken tendierten schwächer. Am Rentenmarkt war die Tendenz bei sehr lebhaftem Geschäft fest. Pfandbriefe und Kommunalobligationen gewannen bis 1 1/2 Proz., Altschuldenscheine erreichte einen Kurs von 105. Bei den Industrieobligationen betragen die Erhöhungen etwa 1 Prozent.

Am Geldmarkt blieb der Satz für Blankogeld für erste Adressen unverändert mit 4 bis 4,25 Prozent.

**Devisenkurse.** Belg. (Belgien) 58,17 (Geld) 58,29 (Brief), dan. Krone 55,04 55,16, engl. Pfund 12,33 12,36, franz. Franken 15,39 16,43, holl. Gulden 108,14 108,48, ital. Lira 21,30 21,34, norm. Krone 61,94 62,06, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,95 47,05, schwed. Krone 63,57 63,69, Schweiz. Franken 30,72 30,88, span. Pseta 34,01 34,07, tschech. Krone 10,38 10,40, Dollar 2,490 2,484.

## Amthlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Im Brotgetreide war am Berliner Getreidegroßmarkt vom Freitag das Angebot erneut reichlicher. Roggenabfälle erfolgten oder nur unter der Vereinbarung der Rücklieferung der anfallenden Kleie. Das Ofenmaterial in Brau- und Industrieerzeugnissen ebenfalls zugenommen. Wegen Rücklieferung von Kraftfuttermitteln waren Haier und Futtermittel zu haben. Am Weizenmarkt waren Weizenmehle bei sonst ruhigen Bedarfsgeschäft etwas mehr gefragt.

Die Preise haben sich nicht geändert.

## Amthlicher Berliner Schlachtviehmarkt.

Auktionsverkauf: 3040 Rinder, darunter 675 Ochsen, 597 Bullen, 1798 Kühe u. Färsen, 1898 Kälber, 3019 Schafe, 10 846 Schweine. Preise für einen Zentner Lebendgewicht in RM.

Ochsen:	7. 12.	4. 12.
1. vollst. ausgemästete höchsten Schlachtwerts	40-41	41
2. jüngere vollfleischige	36-39	36-40
3. fleischige	30-35	31-35
4. gering genährte	23-28	24-29
Bullen:		
1. jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	36-37	36-37
2. jüngere vollfleischige oder ausgemästete	32-35	33-35
3. fleischige	27-31	28-32
4. gering genährte	22-26	23-27
Kühe:		
1. jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	35-34	33-34
2. jüngere vollfleischige oder ausgemästete	24-31	24-32
3. fleischige	16-22	16-22
4. gering genährte	10-15	10-15
Färsen:		
1. vollst. ausgemästete höchsten Schlachtwerts	37	37
2. vollfleischige	31-35	31-35
3. fleischige	25-30	25-30
4. gering genährte	20-24	20-24
Stiere:		
1. mäßig genährtes Jungvieh	20-25	20-25
Kälber:		
1. Doppellender bester Raß	70-80	70-85
2. beste Raß- und Saugkälber	48-53	48-54
3. mittlere Raß- und Saugkälber	30-43	38-45
4. geringere Saugkälber	27-34	28-36
5. geringe Kälber	18-23	18-25
Schweine:		
1. Speckschweine	51	52
2. vollfleischige über 300 Pfd. Lebendgewicht	49-50	50-51
3. vollfleischige von 240-300 Pfd.	48-50	49-52
4. vollfleischige von 200-240 Pfd.	46-48	46-50
5. vollfleischige von 160-200 Pfd.	43-45	43-45
6. fleischige von 120-160 Pfd.	38-42	38-40
7. fleischige unter 120 Pfd.	-	-
8. Spießschauen	46-47	48
9. Sauen	49-48	49-46

## 10. Dezember

Sonnenaufgang 7.59 Sonnenuntergang 15.46  
 Mondaufgang 11.06 Monduntergang 20.17

1493: Der Arzt und Philosoph Paracelsus bei Maria-Einfeldeln, Schwyz geb. (gest. 1541). — 1520: Luther verbrannt die päpstlichen Dekretale und die Bannbulle vor dem Elstertore zu Wittenberg. — 1852: Der bayerische Generaloberst Felix Graf v. Bothmer in München geb. — 1872: Der Philosoph und Psychologe Ludwig Klages in Hannover geb.

Namensstag: Prof. Judith, kath. Melchiodas.

## 11. Dezember

Sonnenaufgang 8.00 Sonnenuntergang 15.46  
 Mondaufgang 11.25 Monduntergang 21.45

1783: Der Dichter Max v. Schenkendorf in Lissit geb. (gest. 1817). — 1801: Der Dramatiker Christian Dietrich Grabbe in Detmold geb. (gest. 1836). — 1843: Der Bakteriologe Robert Koch in Klausthal geb. (gest. 1910). — 1874: Der Schauspieler Paul Wegener auf Rittergut Wischdorf in Ostpreußen geb.

Namensstag: Prof. und kath. Damafus.

# Turnen und Sport

## Dippoldiswalder Sport

Morgen Sonntag stehen sich auf diesem Platz die Dippoldiswalder 1 und Kößchenbroda-West 1 gegenüber. Kößchenbroda ist uns ein unbekannter Gegner, man ist daher gespannt, wie das Spiel ausfallen wird. Anstoß 2 Uhr.  
 Dippoldiswalde 2 — Kößchenbroda-West 2.  
 Da die 2. Mannschaft mit 4 Mann Ersatz antritt, wird sie kaum einen Sieg erreichen können. Anstoß 1/2 Uhr.

## Von den Sporttreibenden Vereinen in Dippoldiswalde

Der Mitarbeiter des Reichssportführers für den Hilfsfonds des Deutschen Sportes hatte am Dienstag abend die Werbewarte aller sporttreibenden Vereine zu einer Besprechung nach Kaffee Schwarz Dippoldiswalde bestellt. Bedauerlicherweise waren von 18 Vereinen nur 8 vertreten. Turnbrüder Schlegel gab verschiedene neue Anordnungen bekannt und wies besonders daraufhin, daß in Zukunft die Vereinsführer, welche ihre Werbewarte nicht dazu veranlassen können, die monatlich nur einmal angelegten Besprechungen zu besuchen, ernste Strafen von seiten des Landesbeauftragten des Reichssportführers zu erwarten haben. Gleichzeitig wurde als neuer Mitarbeiter des Reichssportführers für den Hilfsfonds des Deutschen Sportes für den hiesigen Bezirk Hr. Martin Hegewald, Kößendorf, verpflichtet. Hr. Schlegel hat dieses Amt niedergelegt. Der neue Mitarbeiter wird am 30. Dezember den Werbewarten vorgestellt und in sein neues Amt eingewiesen werden.

## Schmiedeberger Sport.

Morgen Sonntag, früh 1/2 Uhr, fährt unsere 1/2. Jgd. Komb. nach Dippoldiswalde und stellt sich dort der 1. Jgd. des DSV zum fälligen Rückspiel gegenüber. Unsere Mannschaft, die diesmal mit mehr Spielern der 2. Jugend an den Start geht, hat deshalb auch wenig Aussicht auf eine Verbesserung des vor acht Tagen gegen den gleichen Gegner erzielten 2:2. Anstoß 1/11 Uhr.

**Rekordfahrt nach Paris.** In der Rekordzeit von 17 Stunden und 5 Minuten legten Frau Lotte Bohr und Paul v. Guilleaume die 1100 Kilometer lange Strecke von Berlin nach Paris in einem serienmäßigen 1-Eiter-Wildermagen zurück.

**England nimmt die Olympia-Einladung an.** Das Olympische Komitee von Groß-Britannien trat zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammen, um über die deutsche Einladung, an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin und Garmisch-Partenkirchen teilzunehmen, zu beschließen. Wie nicht anders zu erwarten war, haben die Engländer die Einladung angenommen, so daß sich die Zahl der teilnehmenden Nationen an den Spielen damit auf 43 erhöht hat.

**Kopenhagener Sechstage-Sieger** wurde die deutsch-dänische Paarung Kauch-Jalst-Jansen. Vor wieder ausverkauftem Hause gelang es ihnen, nach hartnäckigem Kampf noch in der letzten Stunde zu den führenden Charlier-Daneel aufzurücken und diesen auf Grund ihrer größeren Punktzahl den Sieg abzunehmen. Eine Runde zurück wurden die vorjährigen Sieger Funda-Böhlfeld dritte, ihnen folgen Bugge-Andersen, Braupennina-Reneß und Ehmer-Rieger.



# Teppiche

Der beliebte Gebrauchsteppich  
**Haargarnteppich**  
**Bouclé-Teppich**  
 ca.: 160x230 40.- 32.- 26.-  
 ca.: 185x265 ..... 34.-  
 ca.: 200x300 63.- 52.- 46.-  
 ca.: 250x350 79.- 68.- 59.-

Ein Geschenk von bleibendem Wert  
 Ist ein **guter Teppich**  
**Tournay Plüsch**  
 ca.: 165x235 60.- 46.- 38.50  
 ca.: 200x300 76.- 66.- 58.-  
 ca.: 225x325 95.- 85.- 72.-  
 ca.: 250x350 137.- 122.- 109.-

Tägl. neue Freude bereit, eine schöne  
 in allen Far-  
**Bett-Vorlage** ben u. neuen  
 Musterungen als Geschenk, beson-  
 ders bei diesen billigen Preisen für  
 gute Qualitäten  
 ..... Stück 8 75 6 75 4 50

Ihrgemüt. Zuhause gewinnt durch ein.  
**Tisch- od. Diwandecke**  
 diesen Wunsch brauchen Sie sich  
 nicht zu versagen, alle diese Dinge  
 kosten so wenig 12 75 8 50 6 75

**Stopp- und Daunendecken**  
 sind Geschenke, die Dauerfreude  
 machen und sich jeder leisten  
 kann, besonders bei diesen Preisen  
 .....  
 Steppdecke 19 75 14 75 11 50

**Kamelhaardecken**  
 als Ruhedecke oder für die Reise  
 und fürs Auto sind willkommene  
 Geschenke und dabei nicht teuer  
 .....  
 .... Decke 22 75 18 50 16 50

**Eine große Erleichterung** —  
 für Ihre Weihnachtseinkäufe sind unsere  
 angenehmen Zahlungsbedingungen:  
**ohne jeden Aufschlag auf die Barpreis!**  
**Teilzahlung**  
 in 4 gleichen Monatsraten  
 Bei Barzahlung **3<sup>o</sup> Rabatt!**

Sonntag  
**11 bis 6**  
 geöffnet



# DÖHME

Haus für Moden u. Sport, Dresden, Georgplatz

## Organischer Wirtschaftsaufbau

Wirtschaft der Woche.

Wenn auch in den letzten Monaten kaum eine Woche verfloß, die nicht irgendein Ereignis von Bedeutung für die Wirtschaft brachte, so dürfte doch die vergangene Woche der Rekord gebracht haben. Besonders zwei Dinge sind es, die die Wirtschaft in ihren Grundlagen berühren: die Verordnung über den organischen Aufbau der Wirtschaft und die neuen Wirtschafts- und Finanzgesetze. Die erste Verordnung läßt erkennen, daß man den Aufbau der Wirtschaftsorganisation so einfach wie möglich gestalten will. Es entsteht eine sachliche und eine regionale Gliederung, die beide eine gemeinsame Spitze haben. Die sachliche Gliederung erstreckt sich bei allen Wirtschaftsgruppen über das ganze Reich. Es werden sechs Reichsgruppen gebildet, unter die Reichsgruppen Industrie, Handwerk, Handel, Banken, Versicherungen und Energiewirtschaft. Voraussetzungen für die Reichsgruppen sind die Gruppe Industrie noch einmal in Hauptgruppen, die aber lediglich als Unterorganisationen der Reichsgruppen gekennzeichnet sind. Regional wird die gewerbliche Wirtschaft in Wirtschaftsbezirke zusammengefaßt. Innerhalb dieser Wirtschaftsbezirke sind die Wirtschaftskammern, zu denen auch die Industrie- und Handels- sowie die Handwerkskammern gehören, die verantwortlichen Vertretungen. Diese beiden Säulen: 1. die Reichsgruppen und die Hauptgruppen der gewerblichen Wirtschaft und 2. die Wirtschaftskammern, erhalten eine gemeinsame Vertretung in der Wirtschaftskammer, zu deren Leiter bereits der Regierungsrat Erwald Heder vom Reichswirtschaftsministerium berufen wurde. In der neuen Verordnung wird nicht mehr von „Führern“ sondern von „Leitern“ gesprochen. Mit dieser systematischen Gliederung dürfte eine neue wichtige Form für den Aufbau der Wirtschaft gefunden sein. Der leitende kommissarische Führer der Wirtschaft, Graf von der Goltz, sah damit seine Aufgabe als beendet an und verabschiedete sich von den Führern der leitenden Wirtschaftsorganisation.

Aus der Reihe der neuen Wirtschafts- und Finanzgesetze seien die drei wichtigsten Geseze herausgehoben, die sich mit der Neuordnung des Kapitalmarktes befassen. Durch das Anleihegesetz ist es den Kapitalgesellschaften verboten, mehr als 6 bzw. 8 Prozent Dividende auszuschütten. Alles, was über diese Prozentsätze zur Auszahlung gelangen soll, muß in Reichsanleihe oder reichsgarantierter Anleihe angelegt werden. Dieses Kapital kommt dann dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zugute. Auch das Börsengesetz ist einer Neuordnung unterzogen worden. Die Zahl der Börsen wird von 21 auf 9 verringert; man erzielt damit eine starke Konzentration der deutschen Finanzkräfte. Ueber das außerordentlich wichtige Gesetz zur Beaufsichtigung des Kreditwesens wurde bereits in dem letzten Wochenbericht geschrieben. Insbesondere sind auch die Vorschläge des Bankenunteruchungsausschusses für das neue Gesetz verwandt worden. Das Gesetz bringt eine Zusammenfassung aller bank- und kreditpolitischen Kräfte. Es sieht eine zweckmäßige Arbeitsteilung zwischen den verschiedenen Banken vor, verlangt die Vermeidung unklarer Geschäftsführung, ebenso die Herabdrückung der Unkosten sowie die Sicherung des kleineren und mittleren Kreditbedarfs. Schließlich fordert es die Sicherstellung eines ausreichenden Geldbestandes im Interesse der Sparer und Geldgeber und ferner größere Publizität der Bankbilanzen. Einem Aufsichtsrat sind Befugnisse eingeräumt worden, die die Durchführung dieser Ziele ermöglichen sollen.

Auch für den Außenhandel konnten Ergebnisse erzielt werden. Mit Frankreich wurde ein Wirtschaftsabkommen getroffen, das eine dreimonatige Verlängerung des seitherigen Vertragswortes vorsteht. Mit Holland hat man sich über ein Verrechnungsabkommen geeinigt. Die Reichsbank schloß mit der Bank von England ein Abkommen, wonach der deutsche Fonds, aus dem die rückständigen englischen Warenforderungen bezahlt werden, eine Zuweisung von 750 000 Pfund erhält. In 12 Monaten muß dieser Kredit getilgt sein.

Wenigstens legen jetzt die Vorbereitungen zur Erzeugungsschlacht ein. Der Bauer wird diesem Aufruf zur Wehrzeugung gerne folgen, weiß er doch, daß durch die nationalsozialistische Marktregelung die Voraussetzungen dafür geschaffen sind, daß die Wehrzeugung auch zu einem gerechten Preis abgenommen wird.

Neben diesen großen Gesichtspunkten müssen aber auch die kleineren Arbeiten Berücksichtigung finden, die für den Wiederaufbau der Landwirtschaft von großer Bedeutung sind. Soeben wurde durch die deutsche Bodenkultur-Gesellschaft ein recht beachtlicher Kredit für landwirtschaftliche Bodenverbesserungen zur Verfügung gestellt. Der niedrige Zinssatz von 3 1/2 Prozent wird durch die Gewährung von Zinsverbilligungszuschüssen des Reiches erreicht.

Für die Durchführung der Neubauernsiedlungen werden im nächsten Jahre im ganzen mehr als 68 Mill. RM der Wirtschaft zuzuführen. Der Hauptteil entfällt davon auf die benötigten Baustoffe, auf Straßenbauten und dergl. So fördert die Neubildung deutschen Bauerntums den natürlichen Aufschwung der deutschen Wirtschaft.

Das Weihnachtsgeschäft ist in vollem Gange und verspricht gut zu werden. Das beweisen die verstärkten Geldabrufe bei den Banken und Sparkassen, die diesmal auch früher eingeleitet haben. Besonders wichtig aber ist das Weihnachtsgeschäft für den Einzelhandel, bei dem die bisherige Geschäftsbelegung nach dem Lagebericht, der auf Grund von Berichten der deutschen Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern und Wirtschaftsverbände bearbeitet wird, nicht angehalten hat. Nach diesem gleichen Bericht verläuft übrigens das Textileinzelhandels-geschäft wieder in normalen Bahnen.

## Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Der Arbeitsbericht des Volksbundes.

Auf dem 16. Führertag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., der in der Aula der Kieler Universität abgehalten wurde, erstattete der Geschäftsführer des Volksbundes, Otto Margraf, den Arbeitsbericht. Der Redner kam u. a. auf die Neugestaltung des Bundes zu sprechen und gab schließlich bekannt, daß in den letzten Tagen die

grundtätige Genehmigung einer Jahrespriermäßigung zum Besuch der Feldstätten im Ausland erreicht worden sei. Sie soll 50 v. H. betragen und am Heldege-denitag 1935 in Kraft treten.

Die Zahl der Ortsgruppen stieg 1934 von 1259 auf 1830 und die der Einzelmitglieder um 30 v. H. von 116 262 auf 151 110. Es komme nicht darauf an, die Ehrenstätten da draußen so herzurichten, daß sie im Augenblick einen schönen und würdigen Eindruck auf den Besucher machen, sondern es komme darauf an, in allen Ländern, in denen deutsche Soldaten kämpften und fielen, Mahnmale zu schaffen, die in die Ewigkeit hineingebaut sind und allen späteren Geschlechtern von deutscher Treue und deutschem Opfermut zeugen. Der Redner gab bekannt, daß allein 90 v. H. der Gesamteinnahmen für den Bau von Ehrenstätten Verwendung fanden. In Frankreich sind jetzt von 209 Anlagen 66 vollständig ausgebaut und weitere neun bis auf die Bearbeitung der Gräberfläche vollendet. In Belgien arbeitet hauptsächlich das Reich. In Polen wurden auf Grund der ersten Vereinbarungen des Bundesführers mit den polnischen Behörden einige Ehrenstätten ausgebaut, für das kommende Frühjahr liegen neue Pläne vor. Das bedeutendste Bauwerk, das im letzten Jahre fertiggestellt werden konnte, war die Totenburg in Bitol, dem früheren Monastir in Südserbien. In Palästina wurde in diesem Jahre in Nazareth eine der dortigen Bauweise angepaßte Ehrenstätte eingerichtet. Die Bemühungen um Ausgestaltung der deutschen Ehrenstätten zeigten auch in Italien, Griechenland, der Schweiz und Rumänien Erfolge. Nach und nach wird sich der Ring der Mahnmale um Deutschland schließen, und spätere Geschlechter werden an diesen Bauwerken nicht nur die Kulturhöhe, sondern auch das Geschichtsbewußtsein und den Geschichtswillen unserer Generation ablesen können.

Es gibt wohl keine Ehrenstätte in den 43 Ländern der Erde, wo deutsche Soldaten zur letzten Ruhe gebettet wurden, die nicht vom Volksbund erfährt wird.

Der Redner wies auf die tatkräftige Unterstützung durch die Reichsmarine hin. Bei ihren Auslandsreisen nehmen die deutschen Kriegsgräber jede Gelegenheit wahr, um die Kriegsgräber zu besuchen, zu schmücken und — wenn es not tut — instand zu setzen. Wenn der Volksbund mit Zustimmung des Führers auch die Betreuung der Feldstätten der deutschen Freiheitsbewegung in sein Arbeitsgebiet aufgenommen hat, so bedeutet dies nicht, daß er Aufgaben übernehmen will, die den Gliederungen der NSDAP. obliegen und von ihnen als Selbstverständlichkeit empfunden werden, sondern die langjährigen Erfahrungen des Volksbundes sollen ihnen zur Seite stehen und bei der Lösung größerer Aufgaben helfen. Die erste praktische Arbeit auf diesem Gebiet ist die Errichtung einer Gedächtnishalle für den von Kommunisten ermordeten Hiltnerjungen Hans Mallon. Das Mal wird in Form einer langgestreckten altgermanischen Kahlhülle auf einer Hügelgruppe in der Nähe der Stadt Bergen errichtet. In ihr wird Hans Mallon beigesetzt, über dessen Grabe auf Steinernem Sockel eine ewige Flamme brennen wird. Reihnliche Aufgaben stehen dem Volksbund in Berlin und Oberschlesien bevor.

In Oberschlesien ist u. a. die Errichtung eines Gedenkmals für die im Kampf um die schlesische Heimat gefallenen Freikorpsangehörigen auf dem Annaberg in Aussicht genommen.

Ferner wurde für die Gefallenen der Bewegung ein Grabstein entworfen, der bereits auf den Ausstellungen 1933 in Berlin und 1934 in Dresden gezeigt wurde. Fast 2000, davon 400 im braunen Ehrenkleid, starben gleich unseren Gefallenen des Weltkrieges, damit Deutschland leben kann.

## Wechsel im Reichsbahn-Verwaltungsrat

Auch Präsident Karl Friedrich von Siemens scheidet aus.

Der Präsident des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Karl Friedrich von Siemens, dessen dreijährige Amtszeit als Mitglied des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft am 31. Dezember d. J. abläuft, hat die Reichsregierung gebeten, von seiner Wiederberufung Abstand zu nehmen, und wird zum Ende des Jahres aus dem Verwaltungsrat ausscheiden. Der Reichsverkehrsminister hat Herrn von Siemens für die Führung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft im Jahre 1934 innig gedankt, in einem warmherzigen Schreiben den Dank und die Anerkennung der Deutschen Reichsregierung ausgesprochen.

Zu dem gleichen Zeitpunkt scheiden teilweise infolge Ablaufs ihrer Amtszeit, teilweise auf eigenen Wunsch aus dem Verwaltungsrat aus: der Oberpräsident a. D. von Balogh, der frühere Präsident der Industrie- und Handelskammer Breslau, Dr. Grund, der Staatssekretär a. D. Dr.-Ing. Gutbrod, der Ministerialdirektor a. D. Schulze, der Staatssekretär a. D. Dr. Stieler und der Konsul Keiner.

Die Reichsregierung hat an Stelle der ausscheidenden Herren zu Mitgliedern des Verwaltungsrats ernannt: den Staatssekretär des Reichsverkehrsministeriums Gustav Rosenberg, den Kommodor a. D. Rudolf Gahs, den Staatssekretär des Reichspostministeriums Dr. Wilhelm Dhneborg, den Stabsamtsführer beim Reichsbauernführer Dr. Hermann Reichle, den Ministerialdirektor im Reichsverkehrsministerium Edward Vogel, den Kapitänleutnant a. D. Otto Steinbrinck und den Stabschef bei dem Verbindungsstab der NSDAP. Herbert Stenager.

Die Neuwahl eines Vertreters der Vorzugsaktionäre im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft — bisher Staatssekretär a. D. Bergmann, dessen Amtszeit mit Ende d. J. ebenfalls abläuft — findet demnächst statt.

## „Triumph des Willens“

Der Führer besichtigt den Film.

Berlin, 8. Dezember. Der Führer stattete in Begleitung von dem bayerischen Innenminister Wagner und SS-Gruppenführer Schaub den Beyer-Köpingwerkstätten in Neutösch, in denen Leni Riefenstahl den Film vom Reichsparteitag 1934, „Triumph des Willens“, schneidet, einen Besuch ab. Ueber zwei Stunden sah sich der Führer Auschnitte und bereits fertiggestellte Teile dieses gewaltigen Filmwertes der Bewegung an. Leni Riefenstahl zeigte dem Führer die modernst eingerichteten Schneidräume und gab einen Einblick in das System der Organisation, nach dem das gesamte Bild- und Tonmaterial, das nicht in diesem Film Verwendung findet, für spätere Zwecke archivarisch aufbewahrt wird. Dieses Archiv wird für kommende Zeiten von unschätzbarem Wert sein, da es nach Ansicht aller Fachleute ein Dokument der Vorgänge ist, die die neue deutsche Geschichte sind. Dann wurden dem Führer Teilausschnitte des im Entstehen begriffenen Filmwertes gezeigt. Die Vorbereitung hinterließ einen sichtlich starken Eindruck, und beim Verlassen der Arbeitsstätte äußerte sich der Führer außerordentlich anerkennend der Künstlerin und ihren Mitarbeitern gegenüber. Auf der Straße hatte sich eine außerordentlich große Menschenmenge angeammelt, die bei Ankunft und Abfahrt dem Führer stürmische Ovationen bereitet.

## Grenellügen

Immer wieder Emigrantenschwindel.

In einzelnen Auslandszeitungen wird ein angebliches Testament des erschossenen Gruppenführers Ernst zur Entfaltung des Reichstagsbrandes veröffentlicht. Es handelt sich bei diesem angeblichen Dokument um einen ausgemachten Schwindel, wie er uns im allgemeinen aus der Emigrantensprelle soßfam bekannt ist. Es bleibt nur bedauerlich, daß auch ernsthafte ausländische Zeitungen dieses Nachwerk ihren Lesern ohne Vorbehalt vorsetzen können, obwohl sie eigentlich wissen müßten, daß ähnliche „Dokumente“ schon oft in der Emigrantensprelle veröffentlicht worden sind, von denen sich dann herausgestellt hat, daß sie erfunden waren. Auch in diesem Fall handelt es sich um eine Fälschung größter Art, die sich in den Augen unbefangener Leser von selbst richtet.

Als Muster einer Grenellüge kann eine Meldung gelten, die in der Nr. 272 der Saar-„Volksstimme“ enthalten ist. Es wird dort behauptet, daß an die Frau des vor kurzem von seinem Amt als Oberbürgermeister zurückgetretenen Rechtsanwalts Dr. Rebißki in Breslau von dem dortigen Regierungspräsidenten ein Schreiben gerichtet worden sei mit der Anschrift: „Frau Witwe Rebißki“, in dem gleichzeitig mitgeteilt wurde, daß die Beisetzung ihres Mannes nicht in Breslau stattfinden dürfe. Erst durch diese Mitteilung habe Frau Rebißki von dem „Tode“ ihres Mannes erfahren. Mit dieser Meldung unferstelt die Saar-„Volksstimme“, daß der frühere Oberbürgermeister von Breslau ermordet worden sei. Demgegenüber teilt jetzt der „Ermordete“ von seinem Berliner Wohnort aus mit, daß er sich bei bestem Wohlbefinden befindet. Er gab dabei seinem Abscheu über diese aus Verbrechen grenzenden Methoden der Emigrantensprelle Ausdruck.

## Dank an Mussolini

Deutschland und Frankreich zur Saarregelung.

Der Chef der italienischen Regierung hat den deutschen Botschafter beim Quirinal empfangen, der ihm im Namen seiner Regierung für die Führung der Saarverhandlungen in Rom dankte. Er empfing auch den englischen Botschafter, der im Namen seiner Regierung einen gleichen Schritt unternahm.

Mussolini hat weiterhin folgendes Telegramm vom französischen Außenminister Laval erhalten: „In dem Augenblick, in dem der Völkerrundrat durch einstimmigen Beschluß das Ergebnis der unter den auspizien des Dreier-Ausschusses so glücklich geführten Saarverhandlungen in Rom bestätigt hat, möchte ich Euer Excellenz meine Dankbarkeit und die der französischen Regierung ausdrücken für den Geist höchster Unparteilichkeit, mit dem die italienische Regierung, vertreten durch Baron Aloisi, diesen Arbeiten präsiert hat. Der Abschluß dieser Arbeiten bedeutet eine neue Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens.“

## Sowjetrussische Sorgen

Die Hintergründe der Abmachung Laval-Eltsinow.

Genf, 8. Dezember.

Ueber den neuen französisch-sowjetrussischen Vertrag wird bekannt, daß die Verhandlungen darüber schon seit längerer Zeit geführt worden sind. Auf russischer Seite sei man, so wird erklärt, in letzter Zeit über gewisse Vorgänge beunruhigt gewesen, die es zweifelhaft erscheinen ließen ob Frankreich noch mit voller Stärke seine alte Ostpolitik verfolgen werde. Eltsinow habe deshalb verlangt, daß die Politik nochmals vertraglich festgelegt wird.

Es soll sich dabei, wie das „Journal des Nations“ erzählt, um ein Protokoll handeln, dessen Inhalt der englischen, italienischen, tschechoslowakischen, rumänischen und polnischen Regierung zur Kenntnis gebracht worden sei. Der Vertrag selbst soll dann von Laval und Eltsinow unterschrieben worden sein.

Es wird behauptet, daß sich der Vertragstext vor allem gegen zweifelhafte Verträge wende, die die Vorbereitung und Verwirklichung des Ostpakt gefährden könnten.

# Die lustige Welt

## Lustige Leute.

Von Kurt Niechte.

Tommy folgte einer schönen Dame hinaus in den sonnigen Park.

Er setzte sich neben sie und erklärte ihr seine Liebe. Sie sagte, sie würde ihn auch sympathisch. Da legte er seine Arme um sie und wollte sie küssen.

Aber sie schrie: Um Gottes willen! Einen Augenblick!

Und sie holte aus ihrer Handtasche ein Paar Gummihandschuhe.

"Angehören!" sagte sie. Er war platt und fragte, warum er das tun sollte.

"Weil mein Verdingtüm mich sonst totschlägt. Er ist Detektiv und untersucht mich jeden Abend nach Fingerabdrücken von fremden Herren..."

Bei der letzten Wahl trat ich Frau Humpel. "Ich gehe jetzt wählen", teilte sie mir mit. "Ich wähle die Partei von Herrn Teufel."

"Ausgerechnet..."

"Ja! Bei dem war ich in der Versammlung. Der sieht so artig mit dem Junge an."

Unser Seminarlehrer Baber war ein Kunstfreund. Er gab uns Geschichtsunterricht, aber er benutzte jede Gelegenheit, über Kunst zu sprechen. Wenn er Ludwig XIV. behandelte, sprach er nicht über Ludwig XIV., sondern über Kofoto.

"Kofotomöbel", schwärmte er, "ach, so etwas gibt es ja kaum mehr. Wunderbar die Stühle mit den krummen Beinen. Ueberhaupt Stühle! Meine Herren! Ich behaupte, Sie haben alle keine Augen im Kopfe."

Die Klasse grünte. "Sie brauchen da gar nicht zu setzen - es ist so. Sie sehen die Dinge an, aber in Wahrheit sehen Sie sie gar nicht. Einen Stuhl beispielsweise... Haben Sie in Ihrem ganzen Leben überhaupt schon einmal einen Stuhl gesehen?"

Die Klasse brüllte lachend los. Verächtlich murmelte Herr Baber:

"Na ja, da lachen Sie wieder. Ich bestreite nicht, daß Sie schon hin und wieder einmal einen Stuhl angeguckt haben, aber einen Stuhl gesehen - das hat noch keiner von Ihnen..."

Am Starnberger See steht eine Babehütte. In der Tür ist ein Schild angebracht:

"Eintreten zweifels, da nichts in der Hütte ist. Wenn ich einmal wieder dort vorüber, da stand die Hütte offen, das Schloß war herausgebrochen. Und unten auf dem Boden war geschrieben worden:

"Ich bin große Säuger! Ich hab's probiert!"

Ein Fremder fragt in einem oberbayerischen Kurort einen Bauer:

"Wer ist denn das hübsche Mädchen da?"

"Das muß a Becklerin sein."

"Wie?"

"Weil's a Deandlmeißl ohat. Dee echten oberbayerischen Weibln habn alle 'dene Strampf'..."

## Er kennt sie.

Der Wirt des Stammtisches kommt zu Herrn Müller an den Tisch:

"Herr Müller, Ihre Frau wünscht Sie am Telefon zu sprechen!"

"Wünscht? - Dann muß es ein anderer Müller sein!" wgr.

## Uebereifrig.

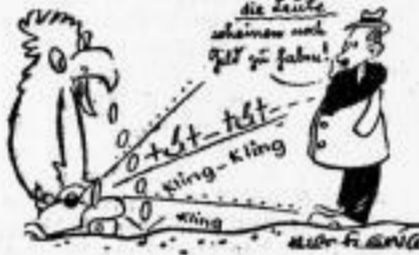
„junges manchen nicht angstvoll lachend in dem großen Hutgeschäft umher. Die Verkäuferin kommt dienstbefähigt herbei: „Womit können wir dienen?“

„Oh, ich habe meine Mutter verloren!“ wird ihr zur Antwort.

„Darin ich bitten“, sagte die Uebereifrige, „Abteilung für Trauerhüte eine Treppe höher!“

## Zu spät.

„Den Rechenunterricht hätte ich in meiner Jugend haben sollen!“



## Zeitgemäße Anzeige.

Dressierter Papagei billig zu verkaufen. - Abmt das Tuten einer Autohupe und das Klappern von Geldstücken täuschend ähnlich nach."

## technisch unmöglich.

„Dass'n Sie mal auf, mei Kuster! Ich werde Ihn'n Ihre Schiebels so blant but'n, daß Sie sich briane auch hübsch schbiecheln können!"



## Auch eine Freude.

"Hallo!"

"Nanu! Wie schaut du denn aus?"

"Ich hab' mit dem Friseur gewartet, das Messer wäre zu stumpf."

"Und?"

"Ich habe gewonnen!"

## Nettes Mädchen sucht netten Herrn.

Von Jo Hanns Müller.

Das nette Mädchen sucht einen netten Herrn. Das nette Mädchen hatte ein wenig zu spät mit Suchen angefangen. Früher wäre es ihr leichter gewesen. Aber heute mußte sie schon nach einem kleinen Inserat in einer großen Zeitung greifen.

"Nettes Mädchen sucht netten Herrn!" hatte sie geschrieben. Interessenten wollten sich schnellst wenden an Emma Ehrbar, Emser Allee 33, zweiter Stock, dreimal klingeln."

Es klingelt. Emma eilt vor den Spiegel. Dann ging sie öffnen. Ein netter Herr stand vor der Tür. In der Hand hielt er die Zeitung.

"Sie haben ein Inserat aufgegeben?" sagte er. Emma öffnete weit die Tür.

"Wollen der Herr bitte warten?"

Der Herr trat näher, nahm Platz auf einem schnell dargebotenen Stuhl.

"Ich komme auf Ihr Inserat", begann er. "Ich habe es mir gedacht."

"Sie wollen also..."

"Ja! Ich habe mit entziffert. Einmal mochte es doch sein... Und dann - schließlich - heute..."

"Gewiß, gewiß!"

"Ein Zeitungsinserat ist vielleicht etwas ungewöhnlich?"

"Ich bitte Sie", lächelte der nette Herr gesichert, "wenn Sie selbst inserieren, haben Sie eine größere Auswahl - man kommt in Ihre Wohnung. Sie können sich alle in Ruhe ansehen, prüfen, miteinander vergleichen..."

Emma senkte verlegen den Kopf.

"Darf ich zunächst fragen, wie alt Sie sind?"

"Ich bin..."

"Ungefähr wenigstens?"

"Fast vierzig Jahre alt", gestand Emma schwer. "Das ist doch noch ein ganz stattliches Alter!" sagte der nette Herr erfreut. "Ich hätte Sie höher geschätzt. - Das erleichtert die Sache natürlich wesentlich. Und wieviel könnten Sie monatlich aufbringen?"

"Sie meinen...?"

"Eine bestimmte Summe müssen Sie mir schon nennen. Wenn Sie jünger wären, würde der Betrag natürlich überhaupt nicht ins Gewicht fallen."

"Also eine reine Selbangelegenheit?"

Emma stand verstimmt da. Der nette Herr schüttelte mit dem Kopfe.

"Nichtverstehen Sie mich nicht!" sagte er. "Der ideale Wert unserer Verbindung - der Gedanke, daß Sie nicht mehr allein auf sich angewiesen sind. Sie müssen auch ein wenig an den Mann denken, der Sie heiraten wird."

"Jetzt war Emma nicht mehr zu halten. Sie nennen das Kind beim Namen!" rücte sie ihren Stuhl näher.

"Sie denken an eine Heirat?"

"Gewiß! Deswegen habe ich ja inseriert."

"Haben Sie schon Ihre Entscheidung getroffen?"

"Ja, ja, ja!" rücte Emma eifrig, und konnte vor Glück nicht schlafen.

"Dann sind wir also einig!" sagte der nette Herr und erhob sich. Emma stand schon neben ihm. Ganz dicht bei. Jetzt möchte ich mir noch die Frage erlauben, wie Sie über einen Vorschub auf unsere Vereinbarung dächten."

"Mit Vergnügen."

Emma hob die Arme.

"Wieviel?"

"Wieviel Sie wollen!"

Emma legte die Arme um seinen Hals.

"Sagen wir..."

"Sagen wir tausend!"

Emma küßte ihm tausend Küsse auf den Mund.

Der nette Herr sank ohnmächtig zusammen.

"Wissen Sie, meine Dame", sagte er, als Versicherungsagent muß man sich ja viel gefallen lassen. Aber daß mich eine Dame so abfährt, die sowieso nur eine bescheidene Lebensversicherung abschließt, eine Dame, die kurz vor der Heirat steht, das ist mir noch nicht passiert. Wenn ich das geahnt hätte, hätte ich einen jüngeren Beamten unserer Gesellschaft gesucht auf ihr Inserat: Dame sucht Lebensversicherung abzuschließen. Angebot an Anna Knodt, Emser Allee zweihundertfünfzig, zweiter Stock, dreimal klingeln."

## Schluppes und Struppes.



„Schluppes auf Freiersfüßen.“

**E**s sollen erst alle satt werden und fest wohnen, ehe einer seine Wohnung verzieren, erst alle bequem und warm gekleidet sein, ehe einer sich prächtig kleidet. Es geht nicht, daß einer sage: ich aber kann es bezahlen. Es ist eben unredlich, daß einer das Entbehrliche bezahlen könne, indes irgendeiner seiner Mitbürger das Nothdürftige nicht vorhanden findet, oder nicht bezahlen kann.

Joh. Gottl. Fichte



## Opfert für eine bessere Zukunft!

Viele Hunderttausende von Volksgenossen stehen wieder vor der bange Frage: Wie werden wir den Winter überleben? Sie hoffen, daß das Winterhilfswerk ihnen die zuzuführende Unterstützung gewähren wird, deren sie bedürfen. Aber wird es auch reichen? Werden die Leistungen des Volkes in diesem Jahre eben so groß sein wie im vorigen, oder ist das nur einmal möglich gewesen, daß in der ersten Freude über die neu gewonnene Einheit die Gaben so reichlich flossen?

Auf diese Frage antwortet das ganze deutsche Volk:  
**Ihr sollt euch nicht verlassen fühlen!**

Wir alle werden uns wieder für euch einsetzen. Auch in diesem Winter wird niemand hungern und frieren.

Leider gibt es noch einige unter uns, die sich bei dieser Erklärung schon beruhigen. Das sind diejenigen, die immer bescheiden im Hintergrund bleiben, wenn irgendwo Leistungen und Opfer verlangt werden, und die sich immer nur dann drängeln, wenn es etwas zu verschenten oder — zu hamstern gibt. Ihnen erscheint es unbegreiflich, daß man auch von ihnen ein Opfer verlangt. Ja, die zwanzig Pfennige für eine Anstecknadel, die geben sie gern einmal, das tut ja nicht weiter weh — aber Opfer? „Es ist ja genug da!“ — das ist die Logik dieser elenden Spießerseelen, das raunen sie sich untereinander zu, damit wollen sie die Gebetswürdigkeit der anständigen Bevölkerung schwächen. „Das Winterhilfswerk weiß gar nicht mehr, wohin mit den vielen Gaben! Neulich sollen sogar auf dem und dem Bahnhof Kartoffeln verkauft sein.“ Fragt man sie aber genau, dann wissen sie noch nicht einmal den Namen des Bahnhofes noch den Namen desjenigen, der ihnen diese Lüge erzählt hat, aber darauf kommt es ihnen auch gar nicht an. Sie nennen sich „kritisch“ — in Wirklichkeit aber sind sie leichtgläubig und öffnen ihr Ohr willig jedem Hintertreppengeschwätz, um es „streng vertraulich“ weiter zu verbreiten.

Kein Freunde, so geht es nicht! Wenn den Nothleidenden wieder geholfen werden soll, und zwar noch mehr und noch besser als im vergangenen Jahre, dann kommt es auf jeden einzelnen an. Der Winter ist noch lang. Niemand weiß, was uns alles bevorsteht. Vielleicht bekommen wir eine so lange und schwere Frostperiode wie im Winter 1928/29. Dann werden wir weit mehr als doppelt so viel Kohlen als im vergangenen Jahr für unsere bedrohten Volksgenossen brauchen, denn selbst diejenigen werden dann in Bedrängnis geraten, die in einem milden Winter ohne fremde Hilfe durchkommen können.

Wir müssen uns alle auf das Aeußerste anspannen. Einer allein kann es nicht schaffen, auch nicht hunderte, nicht tausende. Wenn für Millionen gesorgt werden muß, dann muß das ganze Volk die größten Anstrengungen machen, um seine schützende Hand über diejenigen zu halten, die der Hilfe bedürfen. Wir haben von außen nichts zu erwarten. Im Gegenteil — noch stehen sie und tuscheln und taunen: dieser Winter wird dem Nationalsozialismus das Genick brechen, und dann können wir wieder aus der Haut des deutschen Volkes Riemen schneiden!

Zeigt ihnen und der Welt, daß es damit ein für allemal vorbei ist! Heute helfen wir uns selbst. Das arbe-

tende Deutschland hat eingesehen, daß es vierzig Jahre lang einem Phantom nachgejagt hat, als es auf die internationale Solidarität vertraute. Jetzt endlich hat es, unter Hitlers starker Führung, begriffen, daß nur kräftige Hände und heiße Herzen die Not wenden können, aber nicht Hoffen und Harren, die uns so lange zu Karren gemacht haben.

Wir müssen uns selbst helfen — dann hilft uns auch der Herrgott! Niemand ist zu gut dazu — jeder muß mit anpacken. Wie am Tag der Nationalen Solidarität die bekanntesten Deutschen aller Welt zeigen, daß sie bereit sind, sich für ihre bedürftigen Volksgenossen einzusetzen, so



Der eiserne Ring der Volksgemeinschaft

arbeiten Millionen unbekannter Helfer seit Jahren Tag um Tag für die Idee der Volksgemeinschaft. Diese Aktion der Nationalen Solidarität ist ein weithin sichtbares Flammenszeichen.

**eine Mahnung an alle Völker der Welt,**

es uns gleichgültig und ebenfalls zur Selbsthilfe zu greifen, die allein eine Lösung aller Schwierigkeiten bringen kann. Eines Tages wird man überall einsehen, was Deutschland für die Welt geleistet hat, als es das Gift des Bolschewismus in sich überwand und sich als ein Bollwerk gegen Zersetzung und Niedergang der kommunistischen Dampfwalze entgegenstellte. Aber ohne eigene Opfer, ohne restlose Hingabe an die Idee der Volksgemeinschaft hätten Hitler und seine Getreuen das niemals erreicht, und ohne schwere Opfer jedes einzelnen werden wir unseren Weg nach aufwärts nicht fortsetzen können.

Auf uns blickt die ganze Welt — auf uns blicken unsere Kinder und Kindeskinde. Sie werden auch dich einmal fragen, was du in diesen schicksalsschweren Jahren der Entschädigung für dein Volk getan hast. Willst du ihnen dann erzählen, daß du sogar einmal eine Spitzenspitze gekauft hast? Ruhst du dich nicht schämen, wenn du bekennen mußt, daß du gelebt hast, als ob nichts geschehen wäre? Bedenke, daß deine Enkel als Nationalsozialisten geboren werden!

Tut es nicht schon vielen von euch in der Seele weh, daß ihr nicht dabei waret, als es noch gefährlich war, mit Adolf Hitler für eine bessere Zukunft zu kämpfen? Hast du dich nicht schon einmal geschämt, wenn du daran dachtest, wie du behaglich in der warmen Stube gelesen hast, während sich andere mit dem roten Nordgestirne herum-schlügen?

Jetzt kannst du dein Verhängnis wieder gut machen! Freilich, die Jahre des Bürgerkrieges sind vorüber und sollen niemals wiederkehren. Aber es ist noch nicht zu spät, dein Leben und deine Arbeit für die Volksgemeinschaft einzusetzen. Jeder Tag und jede Stunde gibt reichlich Gelegenheit für den, der guten Willens ist. Saue nicht: —

„An irgend etwas muß das Volk glauben haben. Zerküßern Sie das Vertrauen in die Nationale Volksgemeinschaft, dann werden die Menschen nach einer anderen Gemeinschaft suchen und damit am Ende wieder denen zum Opfer fallen, die als internationale Parasiten und Destruktoren nur darauf lauern, das Gefüge der Völker anzulösen, um die Welt in ein allgemeines Chaos zu verwandeln.“

Adolf Hitler.

habe schon genug getan. Genug getan hat keiner von uns. Stets werden wir weit zurückbleiben hinter denen, die ihr Leben und ihre Gesundheit geopfert haben für die Verteidigung des Vaterlandes gegen innere und äußere Feinde. Genau vor zwanzig Jahren versank bei den Falklandinseln das Kreuzergeschwader des Grafen Spee mit wehender Flagge in den eisigen Fluten des Atlantischen Ozeans. Getreu dem Eid, den sie geleistet hatten, opferten sich 2500 deutsche Brüder im Kampf für die ferne Heimat. Keine Sekunde dachten sie daran, sich dem übermächtigen Feinde zu ergeben. Und du willst kleinlich die Pfennige zählen und sagen: Ich habe schon zwei Mark fünfzig gegeben, — das ist genug für diesen Monat?!

Nein, so denkt wohl keiner, dem deutsches Blut in den Adern fließt. Wir alle wollen und müssen mehr geben als nur das Entbehrliche. Unter den Millionen, die als Opfer der Systemzeit auch heute noch in engsten Verhältnissen leben müssen, ist mancher, der vier Jahre lang sein Leben für uns und unsere Eltern in die Schanze geschlagen hat. Ihnen müssen wir zeigen, daß ihr Opfer nicht vergeblich gewesen ist. Auch du bist erfüllt von dem festen Willen, am Aufbau einer besseren Zukunft zu helfen. Jederzeit kannst du deinen Entschluß in die Tat umsetzen. Gib deinem Herzen einen Stoß! Trenne dich nicht nur von ein paar Pfennigen —

**gib einmal einen größeren Schein oder wenigstens ein blankes Silberstück!**

Sei gewiß, dieser Entschluß wird dich niemals gereuen! Mach dir und anderen die Freude — es kostet dich ja so wenig! Schön — vielleicht mußt du einmal auf ein paar Duzend Zigaretten oder auf ein neues Parfum verzichten, weil deine Barschaft dazu nicht mehr reicht — ist das so schlimm? Vielleicht mußt du ein paar mal zu Fuß laufen, anstatt mit der Straßenbahn zu fahren — ist das so gefährlich?

Ach, es gibt leider viele, die im ersten Augenblick voll von schönen Entschlüssen sind, aber wenn dann die Sammelbüchse kommt, dann ist auf einmal das Schaufenster auf der anderen Straßenseite viel interessanter.

**Um Ausreden ist man ja niemals verlegen;**

wenn man auch sonst nicht viel Phantasie hat — dazu reicht es immer. Frage nur jene hübsche junge Frau mit dem nagelneuen Kostüm: Sie wird dir haargenau beweisen, daß sie keinen Pfennig übrig hat, weil sie zunächst an ihre Wintergarderobe denken muß. Diese Frauen und Mädchen, die bei jeder Gelegenheit erklären, daß sie „effektiv nichts anzuziehen haben“ — ob sie schon einmal daran gedacht haben, daß es Volksgenossen gibt, für die das buchstäblich zutrifft? Und jener wohlgenährte Herr, der mit Behagen seine gute Zigarre schmaucht — ob er sich wohl schon einmal überlegt hat, welche Kostbarkeit in der Familie seiner Zeitungsfrau ein halbes Pfund Butter ist? Hand auf's Herz! — wie selten denken wir alle über so etwas nach! Und doch fällt es uns manchmal auf, wie blöde die Kinder aussehen, die wir auf ihrem Schulweg getroffen haben, und wie abgerissen die Frau ist, die uns in der Straßenbahn gegenübersteht.

Nein, Ausreden dürfen wir auch vor uns selbst niemals gelten lassen. Es gibt keine Ausrede für den, der gesund ist und noch aus eigenen Kräften sein Brot verdienen kann. Wenn eine innere Stimme dir sagt: „Du hast schon genug gegeben“, sei gewiß:

**Es ist der innere Schweinehund, der so spricht.**

Dein guter Geist wird immer nur fragen: „Wie kann ich noch mehr tun?“

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Noch ist viel Not in Deutschland. Denn es ist unmöglich, in zehn oder zwanzig Monaten alle Schäden zu beseitigen, die vierzehn Jahre Mißwirtschaft und vier Jahre Weltkrieg unserem Volke geschlagen haben. Die Nothleidenden harren in Geduld, denn sie haben wieder Hoffnung geschöpft, seit Adolf Hitler das Staatsruder ergriffen hat. Laßt diese Hoffnung nicht zuhanden werden!

**Bereitet ihnen ein Christfest, wie es noch niemals war!**

Alle müssen anpacken, jeder wird gebraucht! Wenn du ein Sammelabzeichen an deinem Mantel trägst oder eine Plakette an deiner Haustür hast — betrachte sie nicht als „Schutz“ gegen weitere „Belästigungen“, sondern nur als ein Zeichen für dich und andere, das mahnend spricht: „Ich habe gegeben, und ich werde noch mehr geben, denn ich muß! — fern, auf daß Deutschland lebe!“



Einer allein kann's nicht schaffen!

## Auf jeden einzelnen kommt es an!

# Kenate flieht ins Leben

ROMAN VON EDITH HERALTH

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag Halle (Saale).

7 Nachdruck verboten.

Um Erbarmen flehend, schaute Kenate auf die Tante. Doch auch diese wandte sich entrüstet von ihr ab:

„Aus meinen Augen, du undankbares, ungehorsames Geschöpf! Befreie uns von deinem Anblick! Vereuen wirst du noch, was du eben getan hast. Doch dann wird es zu spät sein, denn ein Mann wie Herr Werker kommt kein zweites Mal um ein dummes, eigenwilliges und launenhaftes Ding, wie du eines bist.“

Artur Werker sekundierte:

„Ihre verehrte Frau Tante hat recht: Sie können versichert sein, daß Sie mit dem heutigen Tage für mich so gut wie gestorben sind, Fräulein Ohlsen. Guten Tag.“

Mit knappem Gruß wandte er sich zur Tür. Doch Friedrich Müller hielt ihn zurück:

„Nein, so dürfen Sie uns nicht verlassen — wir haben Ihnen doch nichts getan.“

Und dann herrschte er Kenate an: „Erlöse uns von deinem Anblick — am besten wäre es ganz. Doch das ist ja leider nicht möglich, denn du bist arm wie eine Kirchenmaus und wirst uns wohl nun für immer auf dem Halse bleiben.“

Streng sagte Tante Brigitte hinzu: „Bleib auf deinem Zimmer, bis ich komme! Wehe dir, wenn du dich wegbegibst!“

Doch bewußtlos und doch mit dem befreienden Empfinden, der Qual einer Verlobung mit Artur Werker entgangen zu sein, schleppte sich Kenate aus dem Raum. Minutenlang saß sie dann bewegungslos in ihrem Zimmer.

Endlich raffte sie sich auf. Sie mußte handeln, ehe es zu spät war. Daß sie in diesem Hause nicht mehr bleiben konnte, in diesem Hause, in dem man ihr indirekt die Tür gewiesen hatte, wußte sie sehr genau. Ein Leben der Hölle erwartete sie — und sie wollte ihm entfliehen. Was konnte ihr draußen im brausenden Getriebe der Welt Aergeres geschehen als hier? Nichts, was sie mehr fürchtete, konnte Kenate zum Schicksal werden — das empfand sie in dieser Sekunde mit fast schmerzhafter Deutlichkeit.

Sie sprang auf, nahm einen Handkoffer, der ihr eigen war, und stopfte an notwendigsten Dingen hinein, was Platz hatte. Behutsam und zärtlich legte sie oben auf die Koffer, die Hans Westin ihr geschenkt. Dann schloß sie ein Schubfach auf und entnahm ihm ein Kästchen, das ihre Ersparnisse enthielt.

Drei Schilling erhielt sie im Monat von ihren Verwandten als Taschengeld, und da sie sparsam damit umging, blieb ihr stets ein hübscher Rest, den sie zusammenlegte. Eifrig zählte Kenate. Es waren zweiundzwanzig Schilling — geradezu ein Vermögen, fand sie.

Sie steckte das Geld zu sich, während die Stimmen ihrer Verwandten und Artur Werkers zu ihr klangen.

Kenate nahm einen Briefbogen und schrieb ein paar Abschiedszeilen. Waren ihre Verwandten auch oft lieblos zu ihr gewesen, so brachte sie es doch nicht übers Herz, von ihnen zu scheiden, ohne ihnen für das zu danken, was sie an Gutem an ihr getan hatten.

Leise schlich sie sich aus dem Hause. Keinen einzigen Blick warf sie auf das „Schmuckkästchen“, an dessen blühblauere Sauberkeit sie so viel Zeit und Mühe verwandt hatte; ihr Sinn und Trachten war nur auf die Zukunft gerichtet. In wenigen Minuten hatte sie den Kirchenplatz erreicht, auf dem die mächtigen Autobusse harrten, die die Passagiere zur halbtägigen Klosterneuburg der Franz-Josephs-Bahn brachten.

Der Schaffner erkannte sie schon von weitem und rief ihr zu: „Beilen Sie sich, Fräulein Ohlsen! Wir fahren sofort.“

Raum hatte sie sich die Stufen emporgeschwungen und im Innern des Wagens Platz genommen, als sich das Gefährt auch schon in Bewegung setzte.

„Haben Sie was in Wien zu tun, Fräulein Ohlsen?“ erkundigte sich der Schaffner neugierig, als er bemerkte, daß das junge Mädchen Hut und Handschuhe trug — Attribute, die verpönt waren, wenn man sich in Weibling aufhielt, dem entzündenden, bergig-grünen Flecken im Wienerwald.

„Ja“, nickte sie. „Habe ich Bahnanschlus?“

Wie auf der Anoleinwand flogen die altbetannten Villen und Häuser an ihr vorbei, und nach kurzer Fahrt schon hielt der Autobus vor dem Bahnhof Klosterneuburg. Mit einem letzten Abschiedsblick grüßte Kenate das wunderbare Städtchen, dessen herrliche Schätze sie liebte und kannte. Würde sie je wieder hierherkommen? Würde es ein Wiedersehen geben?

Rasch lief sie über die Brücke, die die Gasse überquerte, löste ihre Karte, und schon brauste der Zug heran. Und dann stand sie mitten im Trübel Wiens.

„Hotel Erzherzog Rainer, Wiedner Hauptstraße“, sagte sie ein über das andere Mal vor sich hin. Nein, nun gab es kein Zurück mehr — die Würfel waren gefallen.

Zubeknabende Freude erfüllte ihr Herz, wenn sie daran dachte, daß sie Hans Westin wiedersehen würde.

Ob er ihr noch zürnte?

Und wenn auch: sah er, daß sie selbstwillen ihr ganzes bisheriges Sein aufgegeben hatte, dann verzicht er ihr wohl auch, daß sie nicht gleich einwillig hatte in seine Pläne

Sie saß in der Straßenbahn und träumte von der Zukunft. Schön würde es werden, wunderbar, wunderschön und ...

„Fräulein, Sie müssen aussteigen. Gehen Sie ein paar Schritte zurück — sehen Sie, das stattliche Gebäude mit den grünen Fensterläden ist das Hotel Erzherzog Rainer“, rief sie der Schaffner, den sie zu Beginn der Fahrt um Auskunft gebeten hatte, aus ihren Gedanken.

„Danke schön“, murmelte sie benommen.

Mit hastigen, freudeschneellen Schritten strebte sie ihrem Ziele zu.

Vor dem Eingang überfiel sie doch Bangigkeit. All die fremden Menschen, mit denen sie nun sprechen mußte — sie zitterte schon in Gedanken daran. Doch diese Scheu mußte überwunden werden, das wußte sie sehr genau. Und mit einem letzten Aufatmen, das ihre Beklemmung abschütteln sollte, betrat sie das Gebäude.

„Die Dame wünscht?“

Mit artigem Gruß kam ihr der Portier entgegen. Run stotterte Kenate doch ein wenig hilflos:

„Herr Westin — ich möchte gern Herrn Westin sprechen, der hier wohnt.“

„Sehr wohl, nur glaube ich ...“

Er blätterte in einem großen Buch.

„Bedauere sehr! Herr Westin ist vor etwa zwanzig Minuten abgereist — nach Berlin, soviel ich weiß.“

Als wäre ein Blitz aus heiterem Himmel auf sie niedergefahren, stand Kenate. Sie vermochte das Gehörte nicht vollends zu fassen.

Run würde sie ihn doch nicht mehr wiedersehen.

Schien die Sonne nicht mehr? Warum war der Tag auf einmal so grau und trübe?

Das Telephon schrillte, und der Portier nahm den Hörer zur Hand:

„Hotel Erzherzog Rainer.“

Und dann veränderte sich sein Gesicht.

„Wird geschehen, Herr Westin. Das trifft sich günstig, denn eben fragte eine Dame nach Ihnen.“

Kenate riß die Augen weit auf. War wirklich er es, der da eben anrief?

Inzwischen sprach der Portier weiter.

„Wie die Dame aussieht? Sehr jung und blond und ...“

Er räusperte sich ein wenig verlegen — es war doch peinlich, die Personenbeschreibung einer Dame angeben zu müssen, die jedes Wort mit anhörte.

Run redete scheinbar wieder Hans Westin.

Und gleich darauf der Portier beruhigend:

„Nein, platinblond ist sie nicht, auch nicht geschminkt.“

Wieder eine Pause, die der wartenden Kenate unendlich erschien. Sollte sie hinschälen zum Apparat und hineintreten — nein, jubein! „Ich bin es! Ich — Kenate, die nun für immer bei dir bleiben darf!“ Aber nein, das ging doch nicht, das ...

Die Stimme des Portiers lenkte Kenate von ihrem Denken ab.

„Bitte, Herr Westin, wie Sie wünschen. Der Boy könnte Ihnen selbstverständlich die vergessene Tasche nachbringen. Doch wenn Sie sie persönlich holen wollen, steht dem nichts im Wege. Und die Dame werde ich ersuchen, hier auf Sie zu warten. — Sehr wohl!“

Er legte den Hörer auf die Gabel und wandte sich an Kenate Ohlsen.

„Herr Westin telephonierte soeben vom Bahnhof an. Er hatte eine kleine Tasche vergessen, die er im Kasten eingepackt hatte, wie er mir eben mitteilte. Das trifft sich für Sie günstig, denn er bittet Sie um die Güte, ihn hier zu erwarten. Will die Dame in der Halle bleiben oder vielleicht inzwischen drinnen einen Kaffee nehmen?“

„Ich habe, trotz der Fahrt, noch immer beinahe einundzwanzig Schilling in meinem Besitz“, dachte Kenate mit erwachendem Humor. Da kann ich mir wohl eine kleine Erfrischung leisten nach all den Aufregungen. Und es kam ihr zum Bewußtsein, daß sie an diesem Tage überhaupt noch nichts gegessen hatte.

Die Räume des Kaffeehauses, das zum Hotel gehörte, waren um diese Zeit nur wenig besucht, und Kenate drückte sich in eine der behaglichen, gepolsterten Nischen. Gleich wird er da sein! Gleich wird er da sein!, klang die immer wiederkehrende Melodie ihres Herzens.

Und dann hörte sie den Kellner:

„Die Dame sitzt hier — bitte.“

Sie hob den Blick. Vor ihr stand Hans Westin.

Er bewachte nur mühsam seine Fassung.

„Kenate, kleine Kenate!“ sagte er, nach ihrer Hand greifend. „Welch ein Tor war ich doch!“

In ihrem süßen Gesichtchen kam und ging die Farbe.

„Ich war töricht, daß ich nicht gleich gestern erkannte, welchen Weg ich einzig und allein gehen mußte.“

Seine Stimme zitterte.

„Und der Weg führt zu mir?“

„Nur zu ...“

Sie klockte.

Wie sollte sie ihn ansprechen? Ihr Herz sagte ihm schon lange „Du“ — nur ihr Mund sträubte sich noch dagegen.

Er merkte ihre Verlegenheit und strich sanft über ihre Hand.

„Nees wird kommen, Kenate: Nees wird kommen — ganz von selbst. Quäle dich nicht!“

Da sah sie ihn lange in die Augen. Unendliche, tiefe, reine Liebe strahlte ihm hingebungsvoll daraus entgegen.

„Du ...“

Mit leiser, bebender Stimme sagte sie es, doch es klang wie die süßlichste Liebeslösung.

Ergriffen beugte er sich nieder und küßte ihre Hände.

„Liebling! Wir gehören nun zusammen — für immer. Und noch einmal schwöre ich dir, daß du es nie zu bereuen haben wirst, mir solches Vertrauen zu schenken. Gestern benahm ich mich ja ganz unmäßig — nun sehe ich das ein. Doch deine prachtvolle, raffinierte, ja, geradezu aufreizend gearbeitete Toilette führte mich irre.“

„Frau Fleß gab sie mir.“

„Das wußte ich nicht. Nun ich dich sehe — süß und schlicht, mädchenhaft einfach und lieblich-bescheiden —, weiß ich erst, wen ich vor mir habe. Gestern dachte ich — wohl nicht deinem Benehmen, aber doch deiner Kleidung nach — ein großstädtigewohntes Wesen vor mir zu haben. Hätte ich dich so erkannt wie eben jetzt — nie hätte ich dich mit meinem Vorschlag in Verwirrung gesetzt.“

Sie lächelte hinreißend.

„Und doch war es gut, daß du es tatest — sonst sähe ich heute daheim in Weibling als Braut Artur Werkers und weinte mir die Augen aus dem Kopfe. Denn mein Herz gehörte dir von dem Moment an, in dem ich dich zum ersten Male sah.“

„Bestig drückte er ihre Hand.“

„Mein Liebling du! Aber nun laß uns ein wenig überlegen! Welch göttliches Geschick, daß ich eine kleine Tasche im Hotel vergaß und anrief. Sonst würden wir uns vielleicht nie mehr gefunden haben.“

In Erinnerung an das schreckliche Erlebnis erblaßten ihre Wangen.

„Das wäre fürchterlich gewesen.“

„Doch es ist nun vorbei, ein für allemal, und nichts kann uns mehr trennen — außer unser eigener Wille. Na, und für mich stehe ich eben so wie für dich, daß der niemals auf einem Wir gehen auseinander! bestehen wird. Nicht wahr, Liebling?“

Sie schaute klar zu ihm empor.

„Der Tag, an dem ich mich von dir trennen mußte, wäre seelisch mein Tod! Mehr kann ich nicht sagen.“

Mit Mühe nur hielt er sich zurück, sie nicht an sich zu reißen und ihren weichen, roten Mund mit unzähligen Küßchen zu bedecken. Doch so geschäftig die Nische auch war, die sie barg — er fürchtete, der Blick Fremder könnte den ersten heiligen Kuß entziehen, den sie tauschen.

„Nun ein kleines Programm, Liebste: Meinen Zug habe ich ohnedies veräumt. Der nächste, der mir paßt, fährt erst in den Abendstunden ab. Bis dahin haben wir Zeit, dich neu auszulassen.“

Sie lächelte bekommen.

„Da wird aber nicht viel herauskommen, Hans, denn ich besitze nur noch ...“

Mit liebevoller Festigkeit unterbrach er sie.

„Sprich nicht weiter! Was mir gehört, gehört dir, und umgekehrt. Heiraten wir doch gleich nach unserer Ankunft. Wir wollen uns unser schwer errungenes Glück nicht durch kleinliche Bedenken trüben lassen.“

Eine neue Welt tat sich vor Kenate auf. Ein Sportkostüm, schlief gearbeitet, mit einem Hüßchen aus dem gleichen Material, Schuhe aus Schlangenhaut, die sich dem Ganzen harmonisch anpaßten, ein Kästchen und ein Gürtel aus dem gleichen Material wie die Fußbekleidung — waren die ersten Dinge, die Westin für sie auswählte.

Dann kam moderner Schmuck an die Reihe — metallene Ringe, die sich ineinanderschloßen; Ohrgehänge, eine Halskette, eine Brosche, ein Clip, ein Armband und — unendlich geschickt gearbeitet, so daß er trotz der Schwere des Materials gar nicht plump wirkte — ein Ring.

„Das ist das Nützlichste für den Augenblick!“ meinte er befriedigt, als sie mit strahlenden Augen auf ihn zutraut. „Jetzt wollen wir noch ein paar Wiener Gräße in deine neue Heimat Berlin mitnehmen, damit dir nicht etwa bange wird.“

Matthschimmernde weiße Seide, zu der ein purpurfarbiges Samtstückchen gehörte, bildete das Abendkleid, in froher Buntheit präsentierte sich die Toilette für den Nachmittag, und für den Vormittag bekam Kenate sportlich gehaltene Dinge.

Und überall die passenden Hüte dazu — die vielen Schuhe — die Wäsche in hauchzarten Pastellfarben — Handtäschchen, Handschuhe und zuletzt Parfüm.

Kenate schwankte zwischen Lachen und Weinen.

„Das ist ja alles viel zu viel. Das vermag ich ja in Jahren nicht aufzutragen!“ versicherte sie ein über das andere Mal.

Endlich brach der Abend herein. Sie begaben sich auf den Bahnhof.

Nachdenklich schaute Westin vor sich hin.

„Ich wundere mich, daß Preberg mit seinem Kontrakt nicht kam. Gestern tat er doch so dringend, und heute läßt er nichts von sich hören. Findest du das nicht merkwürdig, Kenate?“

Kenate berichtete von der plötzlichen Abreise Daisy Fleß.

Er zuckte mit den Achseln.

„Dann wird er sich eben anders besonnen haben. Zufälligerweise erfuhr ich heute früh, daß er tief in Schulden steckt. Nun tut es mir leid, daß ich das Geschäft mit ihm nicht abschloß.“

„Warum denn?“

Er zog sie sacht an sich.

„Weil ich ihm deine Bekanntschaft verdanke, Kenate! Selbst wenn ich alles verloren hätte, was ich ihm laut Kontrakt an Geld hätte übergeben müssen, wäre ich meiner Meinung nach geradezu verpflichtet gewesen, ihm zu helfen — denn ihm danke ich das größte — nein, das einzige wahre Glück meines Lebens.“

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziger Ratgeber für Jedermann

Frage und Antwort

Belegungen für die Kontraktanten mit Aufträgen für die Kontraktanten





# Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft  
Beilage zur Westfälisch-Zeitung

43. Jahrg.

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Reubahn  
Jeder Rückruf aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (W. 10. Juni 1900)

1900

## Wir brauchen mehr Walnußbäume!

Von Senzyl

Der große Ausfall an Walnußbäumen wurde innerhalb des nachfolgenden Jahrzehntes nach dem Kriege auch nicht annähernd ausgeglichen, zumal gerade die Kriegszeit in den Beständen der Walnußbäume verheerend gewirkt hat. Der Bedarf an Nußbaumholz, welches ein hochwertiges Nußholz darstellt — es ist hart und widerstandsfähig — wurde vorzugsweise für die Fabrikation von Geschützen und Flugzeugpropellern verwendet. Der ungeheure Bedarf an Nußholz auch in der Möbelindustrie ließ die Preise steigen, auch heute noch ein Anreiz für viele, alte, noch gesunde Bäume der Art zu überliefern. Es hat den Anschein, als wenn die Walnußbäume aus dem Landschaftsbild immer mehr verschwinden. Heutzutage ist eben Nußbaumholz die große Mode — und ungeheure Mengen werden in Deutschland zu außerordentlich hohen Preisen — man zahlt für den Kubikmeter 5000 RM — eingeführt. In ganz Deutschland dürften jetzt kaum noch mehr als etwa eine viertel Million Walnußbäume vorhanden sein gegen 1,5 Million zu Beginn unseres Jahrhunderts.

Deswegen ist die Losung: „Pflanzt mehr Walnußbäume!“ angebracht, und besonders die Bauernschaften werden gut daran tun, wenn sie sich — wie dies wiederholt auch schon geschehen ist — bald und dringlich für die Neupflanzungen von Walnußbäumen einsetzen und dazu die Beschaffung des Pflanzmaterials übernehmen. Die größeren Baumschulen haben jetzt wieder Nußbäume abzugeben, genau so wie Apfel- und Birnhochstämme.

Woher stammt nun der Nußbaum? Wahrscheinlich aus den Mittelgebirgslagen des Himalaya, von wo derselbe über Persien zunächst nach Griechenland und von da zu den Römern gelangte, die wiederum ganze Waldungen am Rhein anpflanzen ließen. Die alten Griechen nannten nämlich die Walnuß auch „Persische Nuß“ nach dem Herkunftslande. Die eigentliche Heimat des Walnußbaumes läßt sich kaum mit Sicherheit angeben, ebenso wenig wie die des Haselnußstrauches. Dennoch hat der Walnußbaum, trotzdem sein Gedächtnis an ein mehr südliches Klima gebunden ist, in deutschen Gegenden recht gut Fuß fassen können. Recht schöne und starke Stämme kann man nicht bloß auf dem Flachlande, sondern auch in Gebirgsgegenden beobachten. Nur nassen Stand und feuchte Lösser liebt der Nußbaum nicht, er ist mehr ein Höhenbewohner, der bei uns bis zu 600 Meter hochsteigt und Kalkböden bevorzugt. Die Wurzeln gehen sehr weit und suchen die Nahrung dort, wo sie sie finden. In Waldlichtungen und an Waldrändern gedeiht der Nußbaum sehr gut, und deshalb legten auch die Römer Walnußhaine an, die

sie wiederum als Heiligtum verehrten. So war der Walnußbaum der obersten Gottheit, dem Gott Jupiter, geweiht, auch war er Sinnbild der Fruchtbarkeit. Karl der Große bemühte sich um die Weiterverbreitung des Walnußbaumes am Rhein und an der Mosel durch Anlegung großer Nußbaumpflanzungen, und er mußte die Erfahrung machen, daß der Baum sich nicht für den Garten, auch nicht für Straßen- und Wegepflanzung, wohl aber für Walnußwäldchen und Alleen

barkeit, und jetzt ebenso wie die Haselnuß, in Gold- und Silberschaum gehüllt und vom Kerzenschein umleuchtet, häufigstes Sinnbild weihnachtlicher Freude. In Gallien prägte man für die Walnuß den Namen, in ältester Zeit nannte man die Frucht nur „nux gallien“, und so entstand dann ihr heutiger Name: gallische oder welsche Nuß, also Walnuß. Auch in diesen Gegenden war das Einsammeln und Ernten der Nüsse ein großes Fest für das ganze Volk. Wir verstehen es deshalb



Zweig eines Walnußbaumes  
a Weibliche Blüte, b Männliche Blüte, c Weibliche Blüte im Durchchnitt, d Einzelne männliche Blüte, e Frucht, Fruchtfleisch zur Hälfte entfernt, f Frucht halbiert

eignet. Und noch in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts fand man solche im deutschen Süden namentlich an der Mosel, an der Saar, an der Ruwer und an der Sauer. Von frühester Zeit an wurden die alljährlichen Nußernten mit großen Festlichkeiten, den sogenannten Nußfesten, verbunden, bei denen besonders Nußtänze getanzt wurden, Körbe und Schüsseln mit Walnüssen waren beliebte Hochzeitsgeschenke, und für jedes Kind wurde ein Walnußbaum gepflanzt und gepflegt, damit dieses gut gedeihe und gesund bleibe. Uebrigens war dieser Brauch bis vor wenigen Jahrzehnten auch in Deutschland anzutreffen, besonders in der Wendei. Leider ist von dieser alten Sitte und dem alten Brauch kaum noch etwas übriggeblieben. Doch sind Walnüsse einst heidnisches Symbol der Frucht-

nicht, daß die vorchristlichen Griechen an der Nuß nicht den rechten Geschmack finden konnten und das orientalische Geschenk der Natur so schnell weitergaben, um es in kürzester Zeit von Rom aus viele Liebhaber finden zu lassen.

In Kriegszeiten lernte man den Wert der Nüsse besonders kennen und schätzen. Das feine Speisefett, das besonders reichlich aus Nüssen gewonnen wird, muß vorsichtig aufbewahrt werden, weil es sehr schnell ranzig wird. Ja, der Nährwert der Nuß ist so groß, daß sich der Mensch im Nothfall längere Zeit von Nüssen allein ernähren kann, denn 1 kg Nüsse hat den Nährwert: von 3 kg Fleisch, 16,37 Prozent Eiweiß, 62,86 Prozent Fett, 7,80 Prozent Kohlehydrate und ein hoher Vitamingehalt. Stellen die Walnuß über alle anderen beim...

sehen Obstarten. Im Durchschnitt kann man bei mittleren Bäumen — der Nupbaum geht mehr in die Breite als in die Höhe — einen Jahresertrag von 2000 bis 5000 Nüsse annehmen, und für ein Pfund Öl benötigt man etwa 5 Pfund Nüsse. Der Holzwuchs des Nupbaums ist größer als der der Eiche. Er beträgt auf das Jahr berechnet 0,035 m.

Zu Heilzwecken verwendet man die Blätter, die grüne Schale der reifen und unreifen Früchte und die unreifen Früchte selbst. Sie enthalten Gerbsäure, scharfbitteren Extraktstoff (das Walnussbitter), Stärkemehl, Apfelsäure, Zitronen- und apfelsauren Kalk. Zwischen Ende Juni und Ende Juli gepflückte Nüsse werden zu Nupbaumlikör verarbeitet,

welcher gute Dienste bei Verdauungsstörungen leistet. Die Walnussblätter werden als Badezusätze gegen Skropheln bei Kindern verwandt. Schließlich wird der Abjud der grünen Nupschalen, mit einem Stück Alaun gekocht, als Haarfärbemittel benutzt.

Die Nupbäume sind Kern zu ziehen, man zieht jedoch zur Nachzucht nur Früchte von gut ausreifenden Bäumen nehmen. Am besten ist es, wenn man gleich an Ort und Stelle, wo man den Nupbaum haben will, zwei oder drei Nüsse gleich nach der Ernte aussät oder mäusefischer in die Erde einschlägt. Bei größerem Anbau empfiehlt es sich, das Verschulen der Pflanzen vorzunehmen, um Pfahlwurzelbil-

dung zu vermeiden. Wird die Baumscheibe des jungen Baumes in den ersten Jahren unkrautfrei gehalten, und dem Baum etwas Düngung, am besten in Form von Kompost, zugeführt, so wächst er rasch und freudig heran und wird nach etwa zehn Jahren schon die ersten Früchte tragen.

Es sind Plätze genug vorhanden, auf großen Gutshöfen, auf Anhöhen, auf hügeligem Gelände, wo ohne Schaden ein Nupbaum stehen könnte und dessen kühlenden Schatten das Hühnervolk und andere Vögel gern aufsuchen würden, und viele Millionen Reichsmark würden wir ersparen, die wir für das Öl, die Frucht und das Holz an das Ausland bezahlen. Pflanz Nupbäume!

## Vom Schuh unserer Haustiere

Von Landwirtschaftsschuldirektor Adermann

Solange sie in naturgemäßen Lebensgewohnheiten auf der Weide sich befinden oder sonstwie viel Bewegung haben, wird sich dieser mehr oder weniger stark abnutzen, und ist die Frage der Klauenpflege nicht so einschneidend wichtig als in der Stallhaltung. Hier soll nun diese Maßnahme in bezug auf die Kuh näher ausgeführt werden. Wenn man einen Stall betritt, in dem die Tiere meist in Ruhe bleiben, und auf die Füße schaut, da kann man diese recht verschieden, vielfach zu lang „beschuh“, sehen. Leider wird es mit der Klauenpflege nämlich immer noch nicht genau genug genommen. Da steht so ein armes Tier Tag für Tag auf der entarteten, ja täglich größer werdenden Klaue, und sein Herr merkt nicht oder will es nicht merken, wie ihm das Stehen und Auftreten allmählich immer schwerer fällt. Erst wenn die Kuh infolge ihrer zu großen „Beschuhung“ einmal ausgleitet, oder durch die völlig falsche Stellung der Füße eine Erkrankung der Gelenke sich zeigt, wird zu Gegenmaßnahmen geschritten. Dies ist nun dann freilich häufig zu spät. Der Landwirt darf niemals vergessen, daß zu einer gut gehaltenen Kuh auch eine gut gepflegte Klaue gehört. Beachtenswert ist ferner deren ungleiche Beschaffenheit. Die eine Rasse hat nämlich ein härteres Horn als eine

andere. Ist beim Austreiben der Tiere das Prüfen und Beschneiden der Klauen vernachlässigt worden, was sich auch durch unsicheren Gang zeigt, dann ist die Maßnahme sofort nachzuholen, ehe die Nachlässigkeit böse Sehnenzerrungen als unheilvolle Folge nach sich zieht. Zeigt sich Hitze im „Schuh“, so deutet dies auf eine Entzündung, die durch einen etwa in die Sohle getretenen Fremdkörper hervorgerufen ist. Dieser muß alsbald entfernt und das betreffende Tier einige Zeit in Stallpflege genommen werden.

Um nun die Klauen in gehöriger Ordnung zu halten, genügt die Klauenschere allein nicht. Die Hauptsache, das richtige sachgemäße Ausschneiden der Sohle, wobei diese aber selbstverständlich nicht verletzt werden darf, verlangt eine Hauklinge oder ein Hubmesser. Sobald die Sohle beim wiederholten Prüfen durch Daumen-Druck nachgibt, dürfen aber diese letztgenannten Instrumente nicht mehr gebraucht werden. Da die Kuh mit dem Ballen den Boden nicht berühren darf — andernfalls lahmt das Tier wegen der entstehenden Druckstellen —, so muß an diesem die Tracht etwas höher stehen bleiben. Ab und zu ist der Schmied notwendig, um mit Unterstützung von ein bis zwei kräftigen Personen das Abhacken, Abzweigen oder Feilen der Klauen zu

besorgen. Dieses Geschäft macht meist an der Vorderfüßen keine Umstände, wohl aber kann es bei den Hinterfüßen recht schwierig werden. Die Arbeit wird aber wesentlich erleichtert durch deren Emporheben mittels einer Strangschlinge und einem etwa 30 cm langen Stod, mit dem die Sehnen des Sprunggelenks abgeschnürt werden. Ein Mann kann dann ohne Schwierigkeit den Fuß des wehrlos gemachten Tieres hochhalten, während der Schmied daran arbeitet. Beim Bullen, der auch der Klauenpflege bedarf, ist es gerade umgekehrt, und verlangt die Behandlung der Vorderbeine größere Aufmerksamkeit. Außerdem muß auch der Kopf durch Anbinden mit Ketten gut gesichert werden, damit der Schmied mit seinen Helfern nicht verletzt werden kann — Recht behutsam muß bei der Klauenpflege mit hochtragenden Tieren umgegangen werden. Jeder Druck, jeder Stoß, ja schon eine zu rasche Bewegung können die Kuh beunruhigen und sich in der Folge verhängnisvoll auswirken. Besonders gefährlich wäre ein Zerren der Füße. Es könnte unter Umständen nach Verlauf von sieben bis neun Tagen ein Verwerfen herbeiführen. Der Landwirt sieht aus allem, daß die Klauenpflege ein wichtiges Kapitel in der Viehhaltung darstellt.

## Die beste und billigste Heizung

Unsere Wärmebedürfnisse werden durch die beiden Feuerungsarten: Lokalheizung mit Einzelöfen oder Zentralheizung von einer Feuerstelle aus für viele Räume, befriedigt. Eine Zwischenstufe ist die Ofenheizung in der Küche in Verbindung mit einem oder zwei Zimmern und die Etagenheizung. Als Erweiterung der Zentralheizung ist die Fernheizung für viele Gebäude oder ein Stadtviertel anzusehen.

Die Lokalheizung hat folgende Ofen zur Auswahl: Ramin, Rachelofen, eiserner Ofen, Gasofen, Petroleumofen und elektrische Heizung. Die Elektroheizung, das jüngste Kind der Feuerungstechnik, wird solange nur unter außergewöhnlichen Verhältnissen eine Rolle spielen, als die Stromkosten der meisten Gegenden diese an sich ungewöhnlich bequeme Erwärmung immer noch zu teuer gestalten.

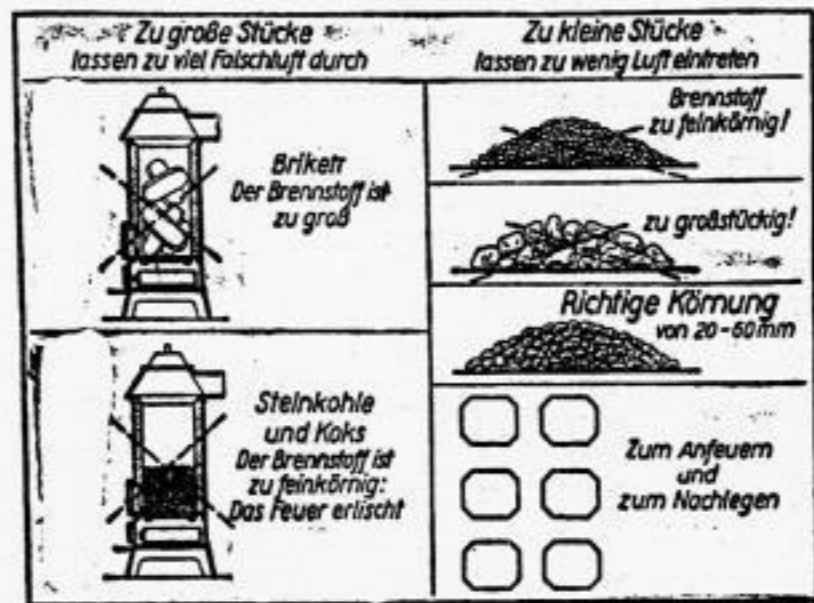
Der Ramin spielt heute als wirkliche Heizstätte eine untergeordnete Rolle. Darüber darf die Tatsache nicht hinwegtäuschen, daß man den Ramin noch in Villen und Landhäusern wie in den Hallen größerer Wohnungen und Schlösser antrifft, aber gewöhnlich nur noch als Zierde. Entweder sind diese Ramine überhaupt außer Betrieb oder sie verdecken Zentralheizungskörper bzw. Elektroöfen. Wenn auch der Rauchabzug bei einem Ramin eine gute Luftzirkulation bewirkt, so

Von Ingenieur Max Grempe

Die Bedienung

des eisernen Ofens

Die richtige Brennstoffgröße



ist doch ein wohliger Aufenthalt nur in der strahlenden Wärme im Halbkreis um eine derartige Feuerstelle herum zu erreichen. Die Heizung selbst ist, gemessen nach der Wärmeausnutzung, wenig ökonomisch, also recht kostspielig.

Nach wie vor kommen Rachelöfen wie eiserne Ofen hauptsächlich für kleinere und mittlere Wohnungen in Betracht. Dabei löst der moderne Rachelofen die Aufgabe meist am besten. Der eiserne Ofen, sowohl der unter dem Namen „Kanonenofen“ bekannte kleine runde Heizkörper wie auch der amerikanische Füllöfen, kommen namentlich dort vor, wo

man schnell anheizen will, also in selten benutzte oder nur während eines Teiles des Tages bewohnten Räumen. Andererseits spielen eiserne Ofen in den Gegenden eine größere Rolle, wo der Mieter seine Heizgelegenheit ortsüblich selbst mitbringen muß. In Gegenden dieses Brauches gehören daher sowohl Zimmeröfen wie Herde und Badeeinrichtungen zum Eigentum des Mieters. Eiserne Ofen spielen schließlich noch in den Bezirken eine Rolle, in denen die Eisenindustrie seit langer Zeit mit der Fabrikation derartiger Ofen befaßt und daher natürlich im Produktionsgebiet auch das

eigene Erzeugnis abzusehen sucht. Beim kleinen eisernen Ofen ist aufmerksame Bedienung unbedingt erforderlich, da der geringe Brennstoffvorrat häufiges Nachschütten verlangt, zumal mit dem Niedergang der Glut diese Wärmequelle auch schnell erkalte. Auch der eisernen Ofen soll, wie das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit in seinem „Hauswirtschaftlichen Lehrdienst“ mit Recht betont, möglichst in der Mitte einer Längswand auf-

gestellt werden. Da diese Ofen eine gute Wärme haben, so brauchen sie, abgesehen von der schützenden Isolierschicht gegen den Fußboden, keinen hohen Sockel. Die Zwischenschaltung von Zickzackrohrleitungen zwischen Ofen und Esse und ähnlicher „Wärmesparer“ ist genau so wenig zu empfehlen wie die Verdeckung des eisernen Ofens durch Vorseger. Bei vernünftigem Heizen mit Brennmaterialien richtiger Größe wird nämlich die Wärme des

eisernen Ofens am besten ohne lange Verbindungsrohre zum Schornstein ausgenutzt, zumal diese unter Umständen den Abzug der Gase erschweren und zu Gesundheitsbelästigungen der Bewohner führen können. In Braunkohlengruben hat sich die „Grude“ große Wertungen errungen. Der mit Braunkohlengruben betriebene Grudeofen ist für kleinere Wohnungen und Wohnhäuser geeignet.

## Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumen.

**Rechtzeitig Baumlöcher zur Frühjahrspflanzung herrichten.** Wo noch im Frühjahr Bäume gepflanzt werden sollen, müssen stets in den Wintermonaten die Baumlöcher ausgehoben werden, damit der Boden durchfriert und schädliche Bodensäuren entweichen können. Auch die ausgehobene Erde muß gut durchfrieren und locker werden und stets sollte man rechtzeitig, wo es erforderlich ist, auch die Erdoberfläche herbeischaufen, denn im Frühjahr ist die Zeit knapp. Bei der Pflanzung selbst sollte das Augenmerk darauf gerichtet werden, daß die Bäume nicht einfach in die Erde hineingestopft werden, sondern die Wurzeln sind mit den Händen gleichmäßig zu verteilen und auszubreiten. Ein wenig Mühe und Sorgfalt ist allerdings bei der Pflanzung des Baumes notwendig, und ein freudiges, gesundes Wachstum wird die Krönung der kleinen Mühe sein. Das Angiehen sowie das Gießen bei trockenem Wetter darf nicht unterlassen werden. Ea.

### Gartenarbeit und Blumenpflege im Dezember.

Der Julmond bringt allerlei Arbeit an unseren Winterpflanzern. Im Monat der Wintermonate mangelt es stets an Licht, und auch die künstliche Wärme im Zimmer entspricht keineswegs den natürlichen Bedingungen der Heimat unserer Topfblumen. Wir müssen alle Pflanzen möglichst hell stellen, damit das grüne Laub soviel Licht als möglich auffangen kann. Dabei ist größere Wärme nur bei ausgesprochenen Warmhauspflanzen notwendig. Unsere Palmen, Myrten, Azalien, Zimmerlinden und ähnlichen Gewächse stehen besser im kühleren Zimmer. Die ersteren vertragen auch mehr Dunkelheit, können also am Blumenfenster hinter den anderen Pflanzen stehen. Alle Blattpflanzen, die im geheizten Zimmer stehen, sind für ein tägliches Ueberprühen mit Wasser dankbar; größere Blätter werden wiederholt mit einem Schwämmchen mit lauwarmem Wasser abgewaschen, damit nicht eine Staubschicht das Licht vom Laub abhält. Auf vielen Töpfen siedelt sich an der Oberfläche eine grüne Schicht aus Moos oder Algen an, die durch Auflockern der Erde mit einem Hölzchen zu zerstören ist. Blühende Pflanzen, wie die Primelarten und die Alpenveilchen, stehen gut zwischen Doppelfenstern oder im kühleren Zimmer, da Wärme die Blüten stets schneller verwelken läßt.

Im Tiergarten wird zur Weihnachtszeit alles in Ordnung gebracht; sofern nicht Schnee alles eingebedeckt hat, wird das Laub von den Wegen geharkt, schadhafte Stellen in Zäunen und Wegeeinfassungen sind auszuweissen, die Tiersträucher können ausgelichtet werden. Hat aber der Winter schon Schnee gebracht, so denken wir an die Singvögel, die recht schwer ihr Futter finden. Ein Futterhäuschen im Garten oder am Fenster wird auch stets Gelegenheit zu schöner Tierbeobachtung geben. Auch auf mit Grün geschmückten Balkonkästen lassen sich gut Futterstellen herrichten.

Im Obst- und Gemüsegarten können Erdarbeiten aller Art ausgeführt werden. Auch ist es jetzt Zeit, Komposterde im Garten zu verteilen und unterzubringen. Und wenn der Frost solche Arbeiten verhindert, dann wird an den Gartengeräten, an Laube, Zaun und Bänken mancherlei Ausbesserung nötig sein. Es ist stets gut, solche Arbeiten jetzt vorzunehmen, da im Frühjahr doch immer eine wichtige Arbeit die andere drängt. Dabei wird nicht vergessen,

daß noch lagerndes Obst und Gemüse einer wiederholten Durchsicht bedarf.

**Der Zuchtbulle muß arbeiten!** Das ist unbedingt erforderlich, wenn man einen guten Zuchtbulle haben will. Durch die alltägliche Arbeit wird der Zuchtbulle länger zuchtfähig bleiben, niemals übermäßig verfetten und auch nicht böseartig sein. Vor eineinhalb Jahren darf der Zuchtbulle nicht zum Zugdienst Verwendung finden. Ein ausgewachsener Zuchtbulle von ungefähr fünf Jahren mit einem Gewicht von 18 Zentnern kann in seiner Leistung zwei leichten Pferden oder Zugochsen gleichgestellt werden. So bietet immerhin der Zuchtbulle eine wertvolle Arbeitskraft, die man ruhig ausnützen sollte. Selbstverständlich ist natürlich, daß man ihn täglich nicht ebenso lange wie Zugochsen arbeiten lassen und nur stundenweise zur Arbeit heranziehen kann, etwa an einem Vormittag und dann erst am nächstfolgenden Tage wieder am Nachmittag.

### Beseitigung der Kalkbeine des Geflügels.

Ein einfaches Mittel zur Beseitigung der Kalkbeine haben wir im Petroleum und Glycerin. Bei täglicher Bepinselung der Beine abwechselnd mit Petroleum und Glycerin kann man schon nach wenigen Tagen ein Abfallen der Krusten beobachten. Aber bei der Behandlung mit Petroleum muß man sehr vorsichtig sein. Man darf die Tiere nicht etwa in die Lösung tauchen, sondern man muß die kranken Stellen vorsichtig mit einem Tuch einreiben oder einpinseln. Kommt Petroleum mit anderen Körperteilen in Berührung, so können Verbrennungen der Haut oder der Federn die Folge sein. Nur die federfreien, kranken Stellen werden eingepinselt. Neben genannten Mitteln helfen auch noch Ensol und Kreolinlösung. Gleichzeitig mit der Behandlung erkrankter Tiere muß eine gründliche Reinigung der Aufenthaltsräume und des Stalles durchgeführt werden. Fußboden und Wände werden mit Kalkmilch gestrichen, der man auf einen Liter 30 g Ensol zusetzt. Bretter, Sitzstangen und Nester müssen gewaschen und desinfiziert werden. Ein einfaches, von jedermann anzuwendendes Mittel, welches unschädlich ist, ist das Streuen von Torfmull. Kleine Milben, die Erreger der Krankheit, können in dem Torfmull bzw. in dem Staub, der entsteht, nicht leben. Deshalb streut man in den Scharrraum und in das Nestlager der Tiere genügend Torfmull, der außerdem die Ausscheidungen der Hühner aufsaugt und festhält und somit ein wertvoller Dünger ist. Wi.

**Geflügelkreis (Eintopfgericht).** Von übriggebliebenem Geflügel löst man die Knochen aus, schneidet das Fleisch in Streifen oder Würfel und vermischt diese mit Bratensoße oder leicht gebräunter Butter. Eine Ring- oder auch andere Form füllt man 2 cm hoch mit fertig gekochtem Reis, drückt ihn fest an, gibt die Fleischmasse darauf und auf diese nochmals eine Schicht Reis. Dann stellt man die bedeckte Form eine halbe Stunde in lauwarmes Wasser, worauf man sie stürzt und mit geriebenem Käse bestreut. E. Si.

### Festgebäck zum Kaffee und Tee.

**Zimmt-Kaffeekekuchen.** Man stellt aus 500 g Mehl, 120 g Butter, 20 g Hefe, ein bis zwei Eiern, ungefähr einem achtel Liter Milch, abgeriebener Zitronenschale, 50 g Zucker einen Hefeteig her. Zuerst das Hefestück sehen. Man streicht den Teig auf ein gefettetes Blech. Sobald der Kuchen auf, wird er mit zerlassener Butter bestrichen, dann gibt man

gut verquirlte saure Sahne, in welche man etwas Zucker und eine Messerspitze Zimmt getan hat, darüber und bestreut ihn dick mit gehackten süßen Mandeln. Bei guter Hitze bäckt man den Kuchen fünfzehn bis zwanzig Minuten.

**Bisquitrolle.** 200 g feiner Zucker und sechs Eigelb werden eine halbe Stunde gerührt, dann gibt man 200 g feines Mehl, eine halbe abgeriebene Zitrone und zuletzt den Schnee hinzu, streicht die Masse dünn auf ein gefettetes Kuchenblech und bäckt den Kuchen hellgelb, streicht, solange er noch warm ist, Marmelade darauf, rollt ihn zusammen und überzieht ihn mit Zitronenglasur oder einem Schokoladenguß.

**Teckranz.** Hierzu benötigt man: 500 g feines Mehl, 800 g Butter, zwei Eigelb, ein ganzes Ei, abgeriebene Zitrone, Zucker nach Geschmack, 30 bis 35 g Hefe und ungefähr ein achtel Liter Milch. Von Mehl, Hefe und der angewärmten Milch macht man ein Hefestück. Sobald es gart, kommen die übrigen Zutaten hinzu — der Teig darf nicht zu fest sein. Man rollt ihn zu einer Platte aus, bestreicht diese mit warmer Butter, schlägt sie zusammen, rollt nochmals aus und bestreicht sie abermals dünn mit Butter und schlägt nochmals zusammen. — Nun rollt man den Teig wieder aus und schneidet ihn in zwei Teile, deren jeder mit 60 g feinen Mandeln, 50 g geschnittenem Zitronat, 100 g Korinthen oder auch Sultaninen belegt wird. Dann streut man nochmals etwas Zucker und Zimmt darauf und rollt jeden Streifen zusammen. Beide Rollen schlingt man nun umeinander und legt den Kuchen in eine glatte Backform, in deren Mitte man eine kleine Form stellt, damit der Teig nicht ineinanderlaufen kann. Nachdem der Kuchen gut aufgegangen ist, wird er mit Eigelb bestrichen und zu schöner Farbe gebacken. Nach dem Erkalten bestreicht man ihn mit einer Zuckerglasur. E. Si.

**Unser Obst während des Winters.** Das im eigenen Garten gewachsene Obst ist etwas ganz Besonderes. Es hat für uns einen persönlichen Wert, weil ein ganzes Jahr hingebender Pflege vorausging, ehe die herrlichen Früchte geerntet werden konnten. Darum werden wir sie auch nach der Einwinterung überwachen, alles Faule entfernen und auch sonst für günstige Aufbewahrungsbedingungen Sorge tragen. Reifezeit und Behandlung bei der Ernte sind in erster Linie maßgebend für die Haltbarkeit des Obstes. Äpfel und Birnen dürfen nicht zu frühzeitig vom Baume genommen werden und müßten bei der Ernte vorsichtig behandelt worden sein. Früchte mit Druckstellen wurden am besten sofort ausgeschieden. Der Obstkeller darf nicht zu feucht sein und muß gut gelüftet werden können. Das Obst gibt auch auf dem Lager noch Wasser ab. Es sind ja lebende Gebilde, die atmen. Darum ist eine öftere Durchlüftung unentbehrlich. Was die Temperatur anbelangt, so genügen 4 bis 6 Grad Celsius für die Winteraufbewahrung. Zweckmäßig ist es, das Obst bei der Aufbewahrung auch nach der Genusszeit zu ordnen. Die Genusszeit läßt sich meist an dem Welkenwerden des Fruchtfleisches erkennen. Auch das Gelbwerden des Obstes deutet darauf hin. Mindestens einmal in der Woche ist es notwendig, den Obstvorrat nach faulen Früchten abzusuchen, die unbedingt entfernt werden müssen, damit die Fäulnis nicht weiter um sich greift. De. Ju.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer dieser Zeitschrift ist, sowie als Portofreier der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuliefern. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erlattet ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Zeitschrift können nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Zeitschrift anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Rat schläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

**Frage: Frisches Zuckerrübenblatt an Sauen und Läufer.** Kann ich ohne Bedenken ungefähr acht Wochen lang frische Zuckerrübenköpfe und -blätter an meine Sauen und Läufer füttern? W. W. in B.

**Antwort:** Zuckerrübenblätter und -köpfe haben einen verhältnismäßig hohen Nährwert (in 100 kg ungefähr 1,5 kg verdauliches Eiweiß, 7 bis 8 kg Stärkewert). Um Durchfälle zu vermeiden, empfiehlt es sich, auf einen Zentner frisches Blatt mindestens 100 g Schlammkreide beizufüttern und damit die in ihm enthaltene Oxalsäure unschädlich zu machen. Besonders gern wird es von Schweinen auf der Weide aufgenommen und kann sonst als Ersatz für Grünfütterung Verwendung finden. Niedertragende Sauen werden fast ausschließlich mit Zuckerrübenblatt ernährt. Sie erhalten neben Spreu oder Serradellakaff  $\frac{1}{2}$  kg Getreidemischung mit 15 % Eiweißfutter oder etwas Kartoffeln und 100 g Fischmehl als Zutfutter. An hochtragende und säugende Sauen wird man eine tägliche Gabe von etwa 10 kg nicht überschreiten und gibt den säugenden als Kraftfutter entweder 1 Pfund Getreidemischung mit 15 % Eiweißfutter je Ferkel oder 10 bis 12 kg gedämpfte Kartoffeln täglich und 75 g Fischmehl je Ferkel dazu. Enthält das Beifutter genügend Schlammkreide, ist eine Beeinträchtigung des Gesundheitszustandes von Sau und Ferkeln nicht zu befürchten. Bei Mastläufern ist es nach verschiedenen Versuchen am hiesigen Institut am günstigsten, frisches Zuckerrübenblatt im Verhältnis 1 : 1 im Gemisch mit gedämpften Kartoffeln zu verfüttern. Bei Zugabe von 150 g Fischmehl im Schrotgemisch wird je nach Höhe der Schrotgabe eine tägliche Zunahme von über 400 g zu erwarten sein. Bei Läufern von 40 kg wurden rund 2 kg, von 60 kg Lebendgewicht 3 kg frisches Rübenblatt außer Kartoffeln und 850 g Schrotmischung verzehrt. Wenn man das Verhältnis an Rübenblatt auf 2 Teile zu 1 Teil Kartoffeln erhöht, kann man den Verzehr an Rübenblatt erheblich steigern, muß sich aber meistens mit einer täglichen Zunahme von 300 bis 400 g begnügen. Auch bei Zuchtläufern ist es ohne Gefahr, acht Wochen lang Zuckerrübenblatt als Grundfutter zu geben, wenn der Bedarf an Mineralstoffen, besonders kohlenstoffreichem Kalk, sichergestellt ist. Dr. H.

**Frage: Blinde Ferkel.** Meine Erstlingsjau warf nach ausgetragener Zeit zehn blinde Ferkel. Einige hatten ganz große Augen, die andern unter geschlossenen Augenlidern leere und unkenntliche Pupillen. Die Ferkel finden sich trotz ihrer Blindheit zurecht und wachsen ganz gut. Auf Inzucht kann die Erscheinung nicht zurückgeführt werden, da fremde Blutzuführung vorliegt. Wodurch wird die Blindheit verursacht? Kann ich die Sau weiter zur Zucht benutzen? R. L. in B.

**Antwort:** Die Blindheit bei den Ferkeln von Ihrer Erstlingsjau kann darauf zurückgeführt werden, daß durch irgendwelche schädlichen Einflüsse die Ausbildung der Ferkel im Entwicklungszustande im Mutterleibe stark beeinträchtigt worden ist. Worin die Ursache bestanden hat, kann nicht ohne weiteres angegeben werden. Vielleicht sind mit dem Futter giftige Stoffe aufgenommen worden (Mutterkorn, Schimmelpilze usw.), welche schädlich auf die Ferkel eingewirkt haben. Wir empfehlen, die Fütterung nach dieser Richtung hin einer Nachprüfung zu unterziehen. Es ist auch möglich, daß die Fütterung der Sau zu arm an Mineralstoffen war. In diesem Falle kann ebenfalls eine abnorme Ausbildung der Ferkel

erfolgen. Schließlich können auch Fehler in der Haltung vorliegen. Wurde die Sau während der Trächtigkeit in einem dumpfen und dunklen Stall untergebracht und hatte sie wenig oder gar keine Bewegung, so erfolgte eine mangelhafte Aufnahme von Sauerstoff. Diese hat eine Ueberreicherung des Blutes an Kohlenäure zur Folge. Durch die schlechte Beschaffenheit des Blutes der Mütter wird aber ebenfalls eine ungünstige Einwirkung auf die Ferkel ausgeübt. Es braucht keineswegs angenommen zu werden, daß die Sau nicht für die weitere Zucht brauchbar ist. Falls Sie den Fragen der Fütterung und Haltung, namentlich bezüglich der freien Bewegung der tragenden Sau, hinreichend Beachtung schenken, dürften gegen die weitere Benutzung des Tieres zur Zucht keinerlei Bedenken bestehen. Dr. Bn.

**Frage: Kaninchen hat Wundlauf.** Ich habe ein Kaninchen,  $1\frac{1}{4}$  Jahr alt, welches vor vier Wochen plötzlich unter den Vorderpfoten und unter den Hinterläufen direkt in der Mitte eine Wunde bekam, die öfters blutet. Was kann ich dagegen tun? Das Kaninchen läuft frei umher und wird nur nachts eingesperrt. Es ist mit einem Kaninchen zusammen. Besteht für dieses Ansteckungsgefahr? L. in E.

**Antwort:** Das Kaninchen leidet an Wundlauf. Vielleicht ist der Boden des Auslaufes zu hart. Meistens aber ist die Fütterung schuld daran. Allzu reichliche, besonders Weichfutter-Fütterung ist die Ursache. Sie verfahren wie folgt: Das Tier erhält Heu und Grünfütterung, aber nur soviel zu jeder Mahlzeit, daß nichts übrigbleibt. Die wunden Läufe werden mit Seifenlauge gereinigt und nach dem Abtrocknen mit Rinojalbe oder Ballistol bestrichen. Es muß ein Verband angelegt werden, der mit einem weichen, ausgeglühten Draht befestigt wird, damit das Tier ihn nicht abreißt. Der Verband ist alle vier Tage zu erneuern. Wunde Läufe sind nicht ansteckend. Rl.

**Frage: Hund hat Flöhe.** Mein Affenpinscher hat seit einiger Zeit unendlich viele Flöhe, obgleich er sehr oft mit Heiði-Seife gewaschen wird. Wie kann ich den Hund von diesen Plagegeistern befreien? E. M. in Sch.

**Antwort:** Stellen Sie den Hund in eine mit warmem Wasser gefüllte Wanne und pulvern Sie ihn tüchtig mit fein zerriebenem Naphthalin ein. Das Naphthalinpulver bürfen Sie dann mit einer geeigneten Bürste recht gründlich in das Fell hinein. Die Flöhe können den Naphthalingeruch nicht vertragen und springen in das Wasser, wo sie ertrinken. Vergessen Sie aber auch nicht, das Lager des Hundes gründlich zu säubern und zu desinfizieren, damit von dort aus nicht wieder Flöhe auf ihn überspringen. Wet.

**Frage: Birnenschorf.** Die Birnen sind schon seit längerer Zeit mit diesem Schorf befallen und teilweise ganz schwarz. In den ersten Jahren wurden nur die Birnen an den unteren Ästen befallen, jetzt sind sie fast alle befallen. Der Baum steht seit zwanzig Jahren. Um was handelt es sich hier, und was kann ich dagegen tun? H. H. in L.

**Antwort:** Die Birnen sind von der Schorf- oder Ruffleckenkrankheit befallen. Da der Krankheitserreger nicht nur auf den Früchten wächst, sondern auch auf Zweigen und Blättern, so ist im Herbst alles Laub sorgfältig zusammenzuharken und zu verbrennen. Sodann ist im vorliegenden Falle eine Bespritzung mit Kupferkalkbrühe oder einem anderen kupferhaltigen Mittel, wie es in Samengebüschen zu haben ist, mittels einer Baumspitze notwendig. Die erste Spritzung muß bereits vor

der Blüte vorgenommen werden. Mit einer schwächeren Konzentration (bei Kupferkalkbrühe mit einer 1,5 v. H. Lösung) wird so gleich nach dem Abblühen gespritzt. Nach etwa drei Wochen ist noch ein drittes Mal zu spritzen, wobei darauf zu achten ist, daß auch die Blattunterseiten davon betroffen werden. Der Krankheitserreger wächst auch auf den Zweigen und macht diese gründig. Wenn an dem Baum von rauher Rorkschicht bedeckte Zweige vorhanden sind, so werden diese am besten ausgeschnitten. Schfd.

**Frage: Pelzhäfer.** Finde seit einem Jahre öfters in meinem Kleiderschrank eingesandte Käfer. Der Käfer sitzt hauptsächlich in Mänteln und frist Spuren, auch kleine runde Löcher. Um was für einen Käfer handelt es sich und welche Mittel sind zur Bekämpfung anzuwenden? A. F. in R.

**Antwort:** Die Larven, die durch Fressen von Lössern an Mänteln und anderen Kleidungsstücken sich bei Ihnen unliebsam bemerkbar machen, sind Pelzhäferlarven, die unter Umständen an Fellen, Teppichen und wollenen Sachen großen Schaden anrichten können. Schränke und Tragen lassen sich von dem Schädling dadurch befreien, daß sie gänzlich geleert und gründlich gesäubert werden und die in ihnen aufbewahrten Sachen vor dem Wiedereinbringen sorgfältig geklopft und gebürstet werden. Wenn man sich dieser Mühe nicht unterziehen will und die Verfaulung auf ganze Wohnräume übergreifen hat, ist eine Vergasung dieser Räume mittels Schwefelkohlenstoff (feuer- und explosionsgefährlich) oder Ureginal sehr zu empfehlen. Derartige Vergasungen dürfen nur von geprüften Desinfektoren durchgeführt werden. Einzelne Kleidungsstücke kann man auch selbst unter Beobachtung der nötigen Vorsichtsmaßnahmen in dicht schließenden Kisten begasen, indem man nach dem Füllen der Kiste eine mit der nötigen Schwefelkohlenstoffmenge gefüllte Schale oben auf die Sachen stellt und die Kiste danach dicht schließt. Etwaige Ritze können durch Ueberkleben mit Papierstreifen gasdicht abgedichtet werden. Die für 1 Kubikmeter notwendige Schwefelkohlenstoffmenge beträgt 250 Kubikzentimeter. Dr. J.

**Frage: Hagebuttenwein.** Ich bitte um Untersuchung beifolgender Weinprobe. Der Wein wurde im Oktober 1933 aus 25 kg Hagebutten, 16 kg Zucker und zwei Päckchen Lokayer Bierkaffee in einem 50-Liter-Glasballon angefernt. Der Wein ist erst seit vierzehn Tagen ruhig geworden. Er ist auf zwei kleinere Glasballons umgezogen worden. Nach meiner Ansicht hat der Wein eine unangenehme Schärfe. Ich halte es für Essigstich. Auch ist er trübe. Ich bitte um Rat, wie diesem Uebel abgeholfen ist. H. J. in W.

**Antwort:** Hagebuttenwein neigt sehr leicht zu Essigstich. Auch in vorliegendem Falle ist ein solcher in schwachem Maße schon vorhanden. Wir raten, an drei Proben von je einem Liter zunächst auszuprobieren, wie weit sich die entstandene Säure abtumpfen läßt, indem man je 1, 2 und 3 g doppelkohlenstoffsaures Natron, in wenig Wasser gelöst, je einer Probe unter Umrühren hinzusetzt und nach einem halben Tage den Geschmack ausprobiert. Der Stich läßt sich jedoch kaum beseitigen. Bei weiterer recht kühler Lagerung in ganz vollgefüllten Gefäßen wird sich der Wein allmählich klären, jedoch muß jeder Luftzutritt verhindert werden, da sonst der Essigstich bald zunimmt. Der Alkoholgehalt beträgt nur sieben Volumprozent. Prof. Es.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Potsd.).

# Frohe Jugend

Nr. 49

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

1934

**1 × = 1 × !**

von Johannes Christlich.



Einmal sei keinmal? Glaub' es, mein Kind, nur  
 Es sagt die Unwahrheit, wer also spricht, nicht,  
 Das alte Sprichwort lügt, merk' es dir gut,  
 Einmal bleibt einmal, wo und wie man's tut.

Hast einmal etwas Böses du getan,  
 Sieh's darum nicht als ungeschehen an,  
 Und traf einmal dein kränkend' Wort ein Ohr,  
 Es wird nicht keinmal, — das denkt nur ein Tor.

„Einmal ist keinmal“? Denke stets daran,  
 Das richtete schon manches Unheil an;  
 „Einmal ist einmal“! so war's alle Zeit  
 Und wird so bleiben bis in Ewigkeit!



## Der Knabe von Schilda.

Von Werner I. de.

Das war eine bitterböse Novembernacht.

Wagengerassel klang aus der Ferne. Es war die Reichsarmee, die sich fluchtähnlich im Jahre 1760 aus der Gegend von Wittenberg und Torgau auf Leipzig und Chemnitz zurückzog.

Einige Soldaten schlenkerten mit vermummten Gesichtern die endlose, hart gefrorene Landstraße entlang. Kalt und eisig blickte auch der Mond auf all die Not herab.

Die Soldaten brummelten in ihre Bärte und Vermummungen keine Schmeicheleien auf den großen Preußenkönig Friedrich, der ihnen mit seinen Husaren und Dragonern auf den Fersen saß.

In das schwere Stapsen der eisenbeschlagenen Stiefel klang ein Ausruf des Erstaunens aus rauher Kehle. Nun standen die fünf Männer um ihren Kameraden herum, der ein Bündel von der Straße aufgehoben hatte und mit steifen Händen die Lücher etwas zurückzog. Es war ein Kind, kaum einige Tage alt.

Unbändiger Zorn packte die rauhen Männer. Konnte eine Mutter in bitterkalter Nacht ihr Kind verlassen? Sie hatten ja schon manche rohe Tat gesehen, aber ...

Der alte Korporal Piepensack aber schüttelte den Kopf: Nein, da war ein Unglück geschehen und irgendwo ist eine Mutter, die sich grämt und in ihrem Unglück alles, alles daran setzen wird, ihr Kind zurückzubekommen. Der alte Piepensack las auf den Gesichtern seiner Kameraden, und er las auch in ihren widerspenstigen Herzen. Da nahm er seinem Kameraden das Kind aus dem Arm: jener atmete erleichtert auf, als er das Bündel los war. Schließlich, wenn der alte Korporal so dumm war, sich mit fremder Brut zu befassen, ihnen konnte es ja recht sein.

Aber der alte Piepensack hatte recht:

Die ganze Nacht trug er das Kind auf seinen Armen und wehrte mit ungewohnter Zartheit der bitteren Kälte den Bugang zu der zarten Menschenpflanze. Am nächsten Morgen aber erreichte er

wieder den Haupttrupp und kam auch zu einem Offizierswagen, an den ein Leutnant mit verzweifelter Miene sich lehnte: Da drinnen unter dem Leinen auf dem Strohlager lag eine junge Frau in schwerer Krankheit. Fieberschauer durchrasten ihren Körper, daß er sich vor Schmerzen bog. Aber noch schlimmer: Als die Frau in der Nacht für kurze Zeit zu wohlthätigem Schlummer die Augen schloß, war ihr das Kind entglitten, das sie in ihren Armen hielt. Und nun kannte die Verzweiflung der jungen Mutter keine Grenzen mehr.

Da glitten Strahlen über das rissige Soldatengesicht Piepensacks, der sich alles angehört hatte. Verwundert schaute der Leutnant in das ungewohnte Leuchten auf den verwitterten Zügen des Korporals, der sich behutsam näherte und dem Manne einige Worte zuflüsterte. Dann hob er das Packleinen des Wagenverdecks hoch und legte der Mutter ein Bündel in den Arm: unversehrtes, kostbares Fundgut. . . .

Dieses Ereignis verbreitete sich wie ein Lauffeuer im Lager, und als in dem Gedränge sich der kaiserliche Leutnant nach dem Retter umsah, konnte er ihn nirgends finden: Der alte Korporal lag an einem Lagerfeuer und träumte seinen schönsten Traum. So meinten seine Kameraden, wenn sie immer wieder auf seine verklärten, lächelnden Züge sahen.

Und ich meine, wenn er noch so viel Böses getan hätte, um dieser guten Tat willen und um der unendlichen Freude der Mutter willen müßte ihm verziehen werden. Denn diese Freude nahm die Mutter mit in den Himmel hinein: wenige Tage später schloß sie die Augen zum ewigen Schlafe, und niemand weiß, wo sie ihre Grabstätte fand.

Der Korporal aber hatte sich den Namen und den Ort gemerkt. Sein Herz war immer fröhlich, wenn er an das Kind dachte. Und er dachte auch an seine Heimatstadt, das verrufene, verlästerte Schilda. Im Lager hatten sie ihn stets gehänselt, wenn er einmal etwas von seiner Heimat erzählen wollte. Dann hatten ihn die Kameraden nach dem Rathaus gefragt, und ob der Ofen immer noch draußen stände, weil in dem Sitzungssaal kein Platz wäre, und tausend Schnurren und Scherze mehr. Und

eines Tages war es ausgemachte Sache: Er war wirklich nicht ganz richtig im Kopfe, der alte Piepensack: nun nahm er tatsächlich den Jungen, der kaum laufen konnte und der seinem Vater zur Last war, zu sich. Aber lange hänselten sie ihn nicht mehr: Eines Tages zog der alte Knasterbart fort, und schnell hatten sie ihn vergessen.

Der ausgediente Soldat zog über Berg und Tal, Tag und Nacht, bis er endlich die Siebeldächer von Schilda im Abendglanze liegen sah.

Dort wuchs nun der Knabe heran: Er war ein ebenso großer Schmierfink wie alle anderen Kinder, die nicht nur in Schilda wohnen, und mit ihnen, einer Horde wilder Duden mit zerrissenen Hosen, jagte er durch Busch und Dorn. Er sprach heftig und scharf, und bald war er ihr Hauptmann bei allen Streichen.

Dann starb der alte Korporal und bittere Zeiten kamen für den Knaben.

Er war allen zur Last und wurde in den Ecken herumgestoßen. Seine Schuhe waren längst zerrissen und barfuß zog er nun Tag für Tag hinaus zum Gänsehüten. Seine Träume verschloß er in sich und bekam schmale, scharfe Leidenszüge.

Eines Tages aber geschah ein gewaltiges Aufsehen in Schilda. Eine Kutsche fuhr in der engen Gasse vor. Da glänzten des Knaben Augen. Aber enttäuscht wandte er sich ab, als der Wagen bei dem Nachbar Schneider hielt. Der aber rief ihn in sein Haus.

Er hatte lange genug den Mißhandlungen des Knaben zugesehen und sich

heimlich daran gemacht, nach seinen Eltern zu forschen. Das einzige, was der Junge besaß, war ein Gebetbuch, das Erbteil seines Mütterchens. Darin hatte der Meister Schneider den Namen der Großeltern erfahren, die in Würzburg wohnten. Nun stand ein Diener da, der den Knaben holen wollte, denn die Großeltern waren erschüttert von dem Brief des Schneiders gewesen, ja, sie hatten nicht einmal gewußt, daß sie einen Enkel



### Dezember

Das Weihnachtsfest, das Fest der Liebe,  
Mit Riesenschritten naht's heran.  
Da werden alle Menschen Brüder  
Und Haß und Neid sind abgetan.  
Wir wollen unsern Brüdern helfen,  
Die arm und elend leiden Not,  
Die keine warme Stube haben  
Und oft kein Stückerl trocken Brot.  
Du, liebe Jugend, hab' Erbarmen  
Und bring' dein Scherlein auch herbei,  
Damit der Arme auch sich freue,  
Damit er weiß, daß Weihnacht sei.  
Und werden alle deine Wünsche  
Am Weihnachtsfest nicht ganz erfüllt,  
So sei dies deine schönste Freude:  
Zu wissen, daß du Not gestillt.

Else Neuhaus.

Das  
Mit  
Das  
ließ er alles im  
Stich und bat,  
man möge nur  
recht schnell  
fortfahren.

Aus dem Knaben wurde ein Jüngling und ein Mann.

Es ist niemand anders als der glühende  
Freiheitskämpfer, der  
Held von Kolberg, der Königlich Preussische Feldmarschall Reithardt von Sneyenau, der nach der Übersiedlung zu seinen Großeltern nach Würzburg zunächst die dortige

Jesuitenschule besuchte, um dann später auf die Universität Erfurt zu ziehen. Doch bald setzte sich das Soldatenblut bei ihm durch, und er trat 1780 in den Dienst des Markgrafen Alexander von Ansbach-Bayreuth. Sechs Jahre später ging Sneyenau in preussische Dienste über, und 1807 verteidigte er mit Rettelbeck und Schill die Festung Kolberg. In den Freiheitskriegen hat er als Generalstabschef der Schlesischen Armeen größten Ruhm gewonnen; er galt als der bedeutendste Gegenspieler Napoleons, seine kühne Strategie war berühmt, und Blücher folgte willig seinem Rat.



### Großmutter's Nähkörbchen.

Großmütterchen, wie lange ist es her,  
Daß ich, mein Kinderherz von Stolz ganz schwer,  
Zuletzt dein Nähkörbchen hab' ausgeräumt? —  
So lang fast, als dein lieber Mund schon schweigt  
Die Trauerweide auf dein Grab sich neigt,  
Und Immergrün in breitem Kranz es säumt.

Und ist mir doch, als ob's erst gestern war,  
Da du mir leise übers wirre Haar  
Mit deiner gütevollen Hand geglitten,  
Wenn du, das alte Körbchen neben dir,  
An deine Seite mich gewinkt und mir  
Vom Antlitz lasest all mein stummes Bitten:

Wer hatte nur die Farben all' erdacht?  
Von Rollen, Röllchen strahlten sie voll Pracht,  
An Döckchen, Strängchen, wollgeflochtnen Zöpfchen,  
Ein Nadelbüchschchen gab's, Großmutter's Stolz,  
Das roch ganz furchtbar fein nach Sandelholz,  
Ein Beutelschen war da mit goldnen Knöpfchen.

Und eine Schere gab es auch von Gold,  
Ein Zentimetermaß, halb ausgerollt,  
Und Fingerhüte, farbenbunte Kreiden,  
Auf samtnen Rißchen Nadeln ohne Zahl,  
Sie stachen in die Finger manches Mal,  
Und deshalb mochte ich sie nicht gern leiden.

Ein Stückchen Wachs, an dem ich mal geleckt,  
Betrog mich, weil's nach Honig nicht geschmeckt,  
Daraüber trösteten mich seine Spitzen  
Und schöne Quasten, bunte Kordeln vieler Art,  
Bänder von Samt und Seide, weich und zart,  
Und wirklich silberne und goldne Litzen.

Gern hätt' beim Körbchen Stunden ich gesäumt,  
Doch einmal war es gründlich ausgeräumt,  
Großmütterchen sah staunend darauf nieder  
Und sprach: „Das hast du aber fein gemacht,  
Daß du's so könntest, hätt' ich nie gedacht,  
Ich kenn mein Nähkörbchen ja kaum mehr wieder!“

Johanna Eller.

